

Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte (Teil 7).¹**Der Fall MAKATSCH**

EUGENIUSZ NOWAK*

Mit 5 Abbildungen

Einleitung	268
Bericht über Bekanntes	269
Ein Vogelkundler in den Netzen der Geheimdienste	272
Weitere Lebenslauf-Ergänzungen	294
Versuch einer gerechten Würdigung	299
Dank	303
Literatur	304

Zusammenfassung

Dr. Wolfgang MAKATSCH (1906–1983), Lehrer von Beruf, war in der Nachkriegszeit in der DDR vornehmlich als Privatwissenschaftler und Fachpublizist im Bereich der Ornithologie tätig. Er schrieb 30 Bücher, die insgesamt in einer Auflage von mehr als einer Million Exemplare verkauft worden sind. Sein spezielles Interesse galt der Brutbiologie der Vögel, und er baute eine große private Eiersammlung auf. Diese Sammeltätigkeit führte zu einer sehr kritischen Einstellung vieler deutscher Vogelkundler zu seiner Person. Der Autor der vorliegenden Biographie hat auf Grund von bisher unbekanntem Archivmaterial den Versuch unternommen, das Leben und das Werk MAKATSCHS neu zu bewerten. Den Schwerpunkt der Arbeit bildet die zusammenfassende Darstellung von Archivadokumenten des Staatssicherheitsdienstes der DDR, der MAKATSCH verdächtigte, ein Spion der westlichen Geheimdienste zu sein.

Summary**Reflections on Ornithologists whom I used to know (Part 7). The MAKATSCH Case**

Dr. Wolfgang MAKATSCH (1906–1983), a teacher by profession, was mainly active as a private scientist and expert author in the field of ornithology in the German Democratic Republic in the post-war period. He wrote a total of 30 books, of which more than one million copies were sold altogether. He was especially interested in breeding biology and built up a large private egg collection. His collecting activity caused many German ornithologists to be very critical towards him. The author of this biography has attempted to re-evaluate MAKATSCH'S life and work in the light of previously unknown archive material. The work focuses on a summary of archive documents kept by the GDR state security, which suspected MAKATSCH of being a spy for the West.

Keywords: Wolfgang MAKATSCH, biographies, oology, history of ornithology, politics and science, secret service.

¹ Sechs frühere Teile sind in den nachfolgenden wissenschaftlichen Zeitschriften erschienen: J. Ornithol. **139** (1998), 325–348 und **141** (2000), 461–500; Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. **9** (2002), 1–46; Ornithol. Beob. **99** (2002), 49–70; Przegląd Zoologiczny **46** (2002), 45–57 und Berkut **10** (2001), 234–242.

* Privatdozent Dr. E. Nowak, Langenbergsweg 77, D-53179 Bonn

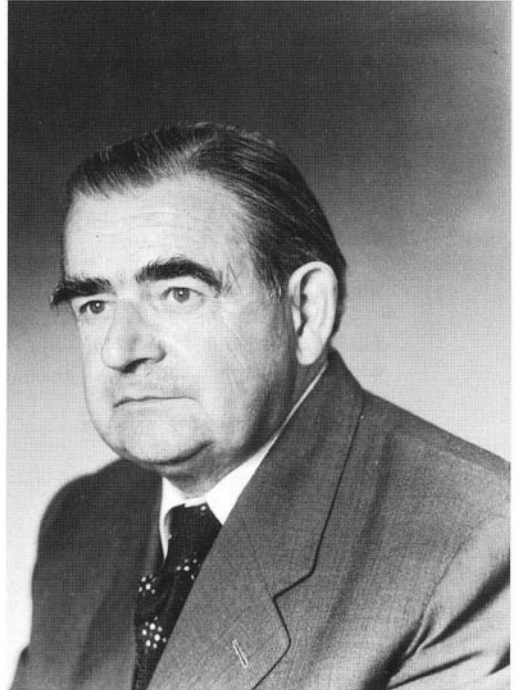
(Ehemals Mitarbeiter des Zoologischen Instituts der Warschauer Universität und seit 1975 der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie in Bonn.)

Einleitung

Kürzlich erschien in dieser Zeitschrift eine lange Abhandlung über den verdienten deutschen Oologen Max SCHÖNWETTER (PIECHOCKI 1999). Nun soll auch über den zweiten bedeutenden deutschen Vertreter dieses Faches des 20. Jahrhunderts, Dr. Wolfgang MAKATSCH, berichtet werden. Seit 1937 verband die beiden Wissenschaftler eine Bekanntschaft, die sich rasch in eine Freundschaft verwandelte. In den 50er Jahren kam es jedoch zum Abbruch jeglicher Beziehung. Über MAKATSCH herrschen auch bei vielen anderen Ornithologen stark kontroverse Ansichten. Ich habe sein Leben erneut untersucht und möchte die Diskussion um seine Person und seine Tätigkeit um neue Informationen sowie um meine persönliche Meinung bereichern.

Es kann kaum bestritten werden, daß MAKATSCH (Abb. 1) einer der produktivsten deutschen Ornithologen war. Außer 30 Büchern veröffentlichte er etwa 180 wissenschaftliche Arbeiten und populärwissenschaftliche Schriften (SCHNABEL 1987). Diese Zahlen sind jedoch nicht so wichtig wie die Tatsache, daß ein Teil seiner Bücher (die fast alle in der DDR gedruckt wurden) ungewöhnlich hohe Auflagen erreichte. MAKATSCH war Meister in der Auswahl von Themen, die viele Menschen interessierten. Er verstand seine Bücher in einem Stil zu schreiben und so gut zu bebildern, daß sie Käufer zu Tausenden anlockten. Insgesamt sind etwa 100 Auflagen seiner Bücher in weit über einer Million Exemplaren verkauft worden! Es ist unbestreitbar, daß er zu dem kleinen Kreis von Fachautoren gehört, die in der Nachkriegszeit zu einer rasanten Entwicklung des Interesses an der Vogelkunde im gesamten deutschsprachigen Raum und weit darüber hinaus beigetragen haben. Mehrere der Bücher wurden ins Holländische, einige ins Schwedische, Norwegische, Tschechische, Ungarische und Polnische übersetzt.

Dem Forscher und Autor wurde jedoch auch ein ebenfalls erstaunlich hoher Grad an Kritik und Ablehnung, sogar an Hass entgegengebracht, vorwiegend seitens Vogelkundlern seiner Generation in Deutschland. Grund dafür waren nicht so sehr MAKATSCHS Publikationen, sondern seine wichtigste wissenschaftliche Betätigung: Die Brutbiologie der Vögel sowie die Oologie und die damit verbundene Beschaffung von Vogeleiern für die eigene private wissenschaftliche Sammlung. Er war deswegen von den damaligen Fachgenossen weitgehend isoliert. Viele schoben aber die Schuld daran auch ihm selbst zu: Er sei abweisend gewesen, unzugänglich, eingebildet.



Wolfgang Makatsch.

Abb. 1. Dr. WOLFGANG MAKATSCH, ca. 1970. – Sammlung H. MENZEL, Lohsa.

Ich habe, noch als Student, MAKATSCH in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre persönlich erlebt. Er besuchte manchmal Prof. E. STRESEMANN im Zoologischen Museum der Humboldt-Universität in Berlin, bei dem ich damals studierte. STRESEMANN schätzte ihn! (1955 erschien sein Kapitel »Vögel« in der von STRESEMANN herausgegebenen »Exkursionsfauna von Deutschland«). Ich versuchte, mit dem schon damals bekannten Autor in Kontakt zu kommen. Es gelang mir aber nicht. Es schien, als ob er tatsächlich »hochnäsig« sei. Bei wissenschaftlichen Tagungen im Ausland (niemals aber in Deutschland) traf ich ihn wieder: Er war stets »kurz angebunden«, sachlich, falls ich das Gespräch nicht auf seine Interessen lenkte, erlosch es rasch.

Erst in den 1970er Jahren fand ich einen besseren Kontakt zu MAKATSCH, und zwar dank eines Themas, das ihn brennend interessierte. Ich schlug vor, seinen 1966 und 1969 erschienenen ornithologischen Feldführer »Wir bestimmen die Vögel Europas« in polnischer Sprache herauszugeben. Leider scheiterte das Vorhaben. MAKATSCHS Ver-

lag lehnte es ab. (Im Sozialismus herrsche ein Mangel an gutem Druckpapier, dem Verlag wurde gerade angeboten, das Buch in holländischer Sprache herauszugeben, was »echte« Devisen brachte; trotz der »brüderlichen« Beziehung zu der polnischen Volksrepublik hatte man sich für die »Kapitalisten« entschieden.) In dieser Zeit lernte ich auch eine andere Eigenschaft MAKATSCHS zu schätzen: Er war ein ungewöhnlich zuverlässiger Briefpartner! Hier ein Beispiel: Im Juni 1979 schickte ich ihm ein von mir verfaßtes Buch. Er bedankte sich schriftlich mit der Anmerkung, daß von ihm schon lange kein neues Buch gedruckt wurde, wenn aber die 4. Auflage von »Wir bestimmen die Vögel Europas« herauskäme, würde er an mich denken. Ich hatte es längst vergessen, als mir die Post im März 1981 das versprochene Buch, noch mit ganz frischer Druckfarbe und einer persönlichen und herzlichen Widmung, brachte. Meine polnischen Kollegen und ich haben 1982 einen eigenen, polnischsprachigen Feldführer herausgegeben (»Ptaki Europy«), der MAKATSCHS Anerkennung fand. Er hat mich daraufhin nach Bautzen eingeladen (»die Kosten trage ich«, schrieb er). Ich schaffte es aber nicht, ihn zu besuchen. Er starb am 23. Februar 1983.

Als ersten Nachruf erhielt ich einen Artikel aus der DDR-Tageszeitung »Die Union« (HAEMMERLEIN 1983a), der mich sehr bewegte. Jetzt bedauerte ich, daß ich von der Einladung nach Bautzen keinen Gebrauch gemacht hatte: Ich hatte nun Grund anzunehmen, daß MAKATSCH anders war, als ich ihn kannte und als er mir von anderen geschildert wurde.

Heute bin ich sicher, daß vieles, was über MAKATSCH kolportiert wurde (und z.T. noch immer erzählt wird), den tatsächlichen Charaktereigenschaften und Leistungen dieses Mannes nicht gerecht wird. Ja. Er war »kantig«, eigenwillig, gesündigt hat er auch; aber das war nicht das Wichtigste in seinem Leben. Er war anders als die meisten Ornithologen. In ihm bildeten sich drei Seelen aus: Eine des Wissenschaftlers, eine zweite des zielstrebigsten Managers und eine dritte des Geschäftsmannes. Ohne die dritte hätte die erste sich gar nicht entfalten können.

Bericht über Bekanntes

Über MAKATSCH sind einige Artikel und Nachrufe publiziert worden. Vornehmlich den Veröffentlichungen von AUERBACH (1962), MENZEL (1983), UNTERDÖRFER (1983a), HAMSCH (1984) und HAEMMERLEIN (1983a, 1983b, 1987) folgend will ich hier,

mit nur wenigen Ergänzungen und Deutungen, das bisher über ihn Bekannte nachzeichnen.

Er selbst sagte in einem Interview (AUERBACH 1962), daß sein Interesse und seine Liebe zur Vogelwelt ihm angeboren zu sein schienen. Dies erkannte er als Zweijähriger in Zittau (hier kam er 1906 zur Welt), wo ihn die im Stadtpark stehenden Volieren mit Singvögeln »mit unwiderstehlicher Kraft« immer wieder anzogen. Daß er dies bewußt erlebte, wage ich für eine Legende zu halten, denn MAKATSCH war ein begnadeter Erzähler, was manchmal verführerisch wirkt. Tatsache ist jedoch, daß er als 13jähriger den Grundstock für seine Eiersammlung legte: In einem Kuhstall im sächsischen Großpostwitz (südlich der Stadt Bautzen, in die seine Eltern und er 1908 umgezogen waren) nahm er ein Rauchschalbengelege aus (was damals zulässig war!).

Zur Schule und aufs Gymnasium ging MAKATSCH in Bautzen. Mit 18 Jahren publizierte er seine ersten Zeitungsartikel über Vögel, ein kleines Buch über das Vorkommen des Weißstorches in Ostsachsen und die »Ornis der Stadt Bautzen«. Im gleichen Alter hielt er einen Fachvortrag im Verein Sächsischer Ornithologen. Dem Abitur im Jahre 1926 folgte das naturkundliche Studium in München und in Leipzig. In dieser Zeit besuchte er auch einige »heilige Stätten der Vogelkunde«: die Vogelwarten in Rossitten, auf Helgoland sowie die Österreichische Vogelwarte am Neusiedlersee. Seit 1931 bzw. 1932 wurde MAKATSCH Lehrer. Im Rahmen seines Unterrichts führte er des öfteren vogelkundliche Exkursionen mit seinen Schülern durch. Als er 1935 in die Deutsche Ornithologische Gesellschaft eintrat, hatte er bereits 30 ornithologische Publikationen veröffentlicht! Bereits 1937 lenkte er, durch die Veröffentlichung des Buches »Brutparasitismus der Kuckucksvögel« die Aufmerksamkeit eines breiteren Kreises von Wissenschaftlern auf sich.

Im Frühjahr 1938 führte MAKATSCH eine dreimonatige Forschungsreise nach Süd-Jugoslawien und Nord-Griechenland (»Mazedonien«) durch. Die Landschaft dort hat ihn bezaubert und gefesselt! Schon damals war er zielstrebig und fähig, schnelle Beschlüsse zu fassen. Es gelang ihm, ab September 1938 eine Anstellung als Oberstufenlehrer an der Deutschen Schule in Saloniki zu erlangen. Neben seiner didaktischen Tätigkeit betrieb er avifaunistische Forschung im Lande und bereicherte seine Eiersammlung.

Diese vielversprechende Tätigkeit in einem vogelkundlich interessanten, jedoch in dieser Hinsicht wenig erforschten Land, dauerte leider nur kurz. Ende Oktober 1940 griffen MUSSOLINIS Trup-

pen Griechenland an. Die italienische Attacke wurde zunächst zurückgeschlagen. Daraufhin wurden jedoch alle Deutschen (da Italiens Verbündete) aus dem Lande der Hellenen ausgewiesen. Im Mai 1941 besetzten aber deutsche Truppen ganz Griechenland. MAKATSCH wurde in dieser Zeit in die Wehrmacht einberufen und Ende Mai 1942 nach Griechenland entsandt, wo er (so steht es in seinem Lebenslauf) mit der Untersuchung der Methoden der Malariaabekämpfung beauftragt wurde. Der Dienst in Griechenland muß ihm auch viele Gelegenheiten zur Untersuchung der Vogelfauna des Landes geboten haben, da er bereits im Sommer 1943 an der Universität Saloniki mit der Arbeit »Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt Macedoniens«, verfaßt in neugriechischer Sprache, den Dokortitel erlangte. (1950 erschien dann sein deutschsprachiges Buch »Die Vogelwelt Macedoniens«.) Als die alliierten Verbände den Balkan befreiten, geriet MAKATSCH in englische Gefangenschaft und kam in ein Kriegsgefangenenlager nach Österreich.

Bereits im Dezember 1945 kehrte MAKATSCH nach Bautzen zurück. Hier erhielt er keine Lehrerstelle mehr und fing an, als technischer Zeichner in einem Vermessungsbüro zu arbeiten. Danach wurde er mit dem Aufbau der Vogelschutzwarte Bautzen beauftragt (Nebenstelle der damaligen Staatlichen Vogelschutzwarte Moritzburg), jedoch Ende 1951 von dieser Aufgabe entbunden. Über den Grund der plötzlichen Entlassung wurde vielerlei erzählt. Erst kürzlich haben STEFFENS & KLENKE (1998) auf Grund von Archivmaterial die formell wahre Ursache ermittelt:

»[Er hatte] 15 Fischreier an den Dresdner Zoo sowie Fischreier, Störche und Rohrdomeln an den Leipziger Zoo verkauft [...] und die Einnahmen auf sein privates Konto überweisen [lassen]. Zwar versuchte MAKATSCH [...] glaubhaft zu machen, daß er das Geld vor allem für die Vogelschutzstation gebraucht hätte bzw. einsetzen wollte. Doch reichte das nicht aus, zumal sich auch die Leitung des Kulturbundes gegen ihn stellte und namhafte Ornithologen gegen ihn aussagten.«

Schon kurz nach der Rückkehr nach Deutschland entfaltete MAKATSCH eine intensive Vortragstätigkeit, führte vogelkundliche Exkursionen durch und publizierte wieder zu ornithologischen Themen (u.a. in der 1948 gegründeten »Neuen Brehm-Bücherei«, später bei großen Verlagen). Da er nach 1951 keine feste Anstellung mehr fand, wurde er allmählich als Privatwissenschaftler tätig. Als solcher verbrachte er viel Zeit im Gelände.

Das Ordnen und der Ausbau der in dieser Zeit bereits ansehnlichen oologischen Sammlung standen im Zentrum seiner Betätigung.

Über MAKATSCHS Tätigkeit als Privatwissenschaftler gibt es einige Berichte aus der Feder von Weggefährten, die ihn schätzten. Der Forstmann und Dichter Gottfried UNTERDÖRFER (1983 a) schrieb über ihn:

»Wochenlang begann sein Arbeitstag früh um 3 Uhr, wenn es noch kaum Straßenlärm gab. In solchen Stunden vornehmlich entstanden seine Bücher, für die er eine glückliche Synthese von wissenschaftlicher Genauigkeit und unterhaltender Darstellung fand.« Und weiter: »Dr. Wolfgang MAKATSCH hatte Sinn für Schönes. In diesem Sinne beeinflusste er die Gestaltung seiner Bücher und dürfte damit nicht selten die Geduld der Verlage hart erprobt haben.«

Die Bücher waren reich mit hervorragenden Fotos bebildert, die oft seine Frau, Ilse MAKATSCH, im Gelände aufgenommen hatte (sie hat aber auch die 88 Eiertafeln für sein Werk »Die Eier der Vögel Europas« fotografisch erstellt). Sein Sinn für Schönes veranlaßte ihn aber auch, nach anderen Illustratoren zu suchen. Viele Abbildungen des Buches »Die Limikolen Europas« stammen aus der Hand des Meißner Porzellanmalers Alfred LIPPERT, die »an die traditionelle Farbgestaltung der Bände des Altmeisters NAUMANN« erinnern (schreibt UNTERDÖRFER). Und an einer anderen Stelle steht:

»[...] in allen Bereichen der ornithologischen Arbeit von Dr. MAKATSCH [...] war ihm seine Frau eine umsichtige, erfahrene und keine Anstrengung bei feldornithologischen Vorhaben scheuende Begleiterin. Es gehört schon eine echte Bereitschaft und Naturliebe dazu, viele Stunden beengt in einem Versteckzelt bei drückender Frühjahrssonne, im Teichschlamm, umgeben von dichtem Schilf, belästigt von Insekten Schwärmen, den Augenblick schlüpfender Rohrdomelmküken auf guten Bildern festzuhalten. Zeitgemäß fuhren beide jahrelang über weite Strecken ihre Ziele mit Fahrrädern an, später mit leichten Motorrädern, bis der Pkw Menschen und Ausrüstung aufnahm. Ilse MAKATSCH war die erste kritische Hörerin der Manuskripte. Sie las Korrekturen.« Zum Abschluß schreibt UNTERDÖRFER noch: »Hatte er [MAKATSCH] Pläne (und daran mangelte es ihm nie), konnte ihn nichts an ihrem Zustandekommen hindern.«

MAKATSCHS Charakterzüge zeichnet der damalige DDR-Bürger HAEMMERLEIN (1987) so:

»Alle Fachkollegen haben die ausgeprägte Individualität bemerkt, manche deswegen nicht auf Anhieb zu MAKATSCH Zugang gefunden. Vom Selbstwählen des literarischen und des Forschungsthemas über die private Organisation von Reisen [...] suchte er alle Belange seines Lebens fest in eigener Hand zu halten. Man kann im Zeitalter der institutionalisierten und kollektivierten Wissenschaft solistisches Streben nach persönlich gesetzten Zielen kritisieren; man wird aber schwer einen anderen als MAKATSCHS Weg finden können, wenn man auf dem Gebiet der Literatur etwas schaffen will. Hier bleibt die individuell-schöpferische Leistung unersetzbar.« Weiter kommentiert der Autor MAKATSCHS »Individualität«: »Der Privatgelehrte war jedoch alles andere [...] als ein zurückgezogener Einzelgänger. Intensive Kontaktpflege und fachliche Hilfsbereitschaft gegenüber seinen Freunden, darunter namentlich jüngeren Ornithologen und Schülern, gehörten zum Wesen des ehemaligen Lehrers MAKATSCH. Wer sein Zutrauen erworben hatte, durfte den streng nach Uhr arbeitenden Wissenschaftler auch unangemeldet stören, konnte die Bibliothek benutzen, während der Hausherr – ebenfalls streng nach der Uhr – ein Mittagsschläfchen hielt...«

MAKATSCH und auch seine Frau unternahmen in den Nachkriegsjahren ungewöhnlich viele Auslandsreisen. Ein beliebtes Ziel war wieder Griechenland. Er besuchte aber auch die meisten Regionen Europas (bis nach England, Schweden und in die Sowjetunion) und außereuropäische Länder. Neben der Teilnahme an Tagungen, Vortragstätigkeiten und wissenschaftlicher Arbeit dienten die Reisen auch dem Sammeln, dem Tausch bzw. dem Ankauf von Vogeleiern. Hohe Wertschätzung erfuhr MAKATSCH in England, wo die elitäre Jourdain Society (Vereinigung Britischer Oologen) ihn 1960 zum Ehrenmitglied wählte. Sehr viele Dia-Vorträge hielt MAKATSCH in Westdeutschland. Auch anderwärtig verstand er seine Auslandsaufenthalte zu nutzen. Im Jahre 1958, während der Teilnahme am 12. Internationalen Ornithologen-Kongress in Helsinki, hat er z. B. (s. AUERBACH 1962) nicht nur die besten vogelkundlichen Photographien seiner Frau, sondern auch die damals gefragten Produkte des Dresdner Kamerawerks »Ihagee« ausgestellt. (Viele von uns erinnern sich noch an die gute »Exakta« oder »Exa«.)

Ausländer, die MAKATSCH in die DDR einlud, waren von der Gastfreundschaft begeistert. Ein Ornithologe aus der Schweiz, der die Oberlausitz in Herbst 1972 besuchte, schrieb (ZIMMERLI 1973): »Dr. MAKATSCH führte uns nicht nur als bewährter Guide zu den besten [vogelkundlichen] Be-

obachtungsplätzen seiner Heimat. Am Abend breitete er die Schätze seiner [Eier-] Sammlung aus [...]; er wusste über den Erwerb vieler der z.T. sehr kostbaren Gelege amüsante Anekdoten zu erzählen.« Nicht nur ornithologisches wurde serviert: MAKATSCH (der sorbischer/wendischer Abstammung war) führte den Gast u.a. durch das »Haus der Sorben« in Bautzen/Budyšin und zeigte ihm mit Stolz die »Juri-Gagarin-Schule«, die sein Sohn Andreas damals besuchte.

MAKATSCHS Vermittlerrolle zwischen Ost und West wurde sogar in der DDR gewürdigt und in dem damals üblichen Ton beschrieben (AUERBACH 1962):

»[Er trägt] in hervorragendem Maße dazu bei [...], die internationalen Beziehungen zu allen Völkern zu festigen und zu vertiefen. Wenn jemand für die Erhaltung unseres kostbarsten Gutes, des Friedens schafft, dann ist es vorrangig auch der Wissenschaftler, der durch seine bedeutungsvolle schöpferische Wirksamkeit Brücken von Mensch zu Mensch und damit von Volk zu Volk schlägt und somit zu seinem Teil der friedlichen Verständigung der Völker dieser Welt dient.«

Ähnlich, wenn auch in nüchternerem Ton, sah das der Vorsitzende der Jourdain Society (LITTLE 1983): »Seine [MAKATSCHS] Kontakte zu englischen und russischen Freunden beschafften ihm eine unikale Stellung zwischen den so unterschiedlichen Welten ...«

Nur wenige kritische Töne lassen sich in den Publikationen über MAKATSCH finden, z. B. bei HAMSCH (1984):

»Zugegeben, daß die Beziehungen zwischen Dr. MAKATSCH und verschiedenen Ornithologen bzw. zu Dienststellen [der DDR] recht unterschiedlich waren: Eine gewisse Eigensinnigkeit führte mitunter dazu, daß nicht immer gute Kontakte bestanden.« Und weiter: »Die Beschäftigung mit dem Vogelei und ganz besonders das Sammeln der Eier hat zunehmend zu Diskussionen geführt und stieß bei manchen Ornithologen auf Kritik.« Der Autor fügt aber auch Entschuldigendes an: »Mit der Herausgabe dieser zwei Bände [gemeint ist das Werk »Die Eier der Vögel Europas«] ist jedoch der Nachwelt ein Standardwerk einer, wenn auch nicht der wichtigsten, ornithologischen Fachrichtung gegeben worden.«

Über diese Fachrichtung und MAKATSCHS Sammelstätigkeit schrieb STEINBACHER (1983) in einem kurzen Nachruf:

»Sein höchstes Ziel, dem er über Jahrzehnte nachstrebte, war das Zusammentragen einer umfassenden Eiersammlung von den Vögeln der Welt. Auf das Wissen über Wesen und Eigenart dieser Eier-Schalen gestützt, wurde er zur unbestrittenen Autorität in diesem Bereich der Ornithologie, der einst hohe wissenschaftliche Bedeutung besaß. Heute denken wir anders und bezweifeln auch seinen Wert, ohne ganz auf ihn verzichten zu können.«

Kritischer, ja brisanter, sind die Inhalte einer neueren Publikation von PIECHOCKI (1999: 73–77), wo große Teile der Korrespondenz zwischen MAKATSCH und Max SCHÖNWETTER publiziert worden sind. Der 72jährige SCHÖNWETTER hat 1947 dem 31 Jahre jüngeren MAKATSCH die Mitarbeit an der Vervollendung seines Lebenswerkes (»Handbuch der Oologie«) vorgeschlagen. Dieser hat den Vorschlag zwar akzeptiert, aber kaum Arbeit geleistet. Statt dessen war er bemüht, Eier aus SCHÖNWETTERS Sammlung und Bücher aus seiner Bibliothek zu erschleichen; auch bediente er sich SCHÖNWETTERS Manuskripten beim Verfassen eines eigenen Buches. Als SCHÖNWETTER die Geschäftsader des vermeintlichen Partners erkannte, war er maßlos enttäuscht. Die Beziehung brach 1955 ab.

Warum noch härtere Kritik nicht publiziert wurde, geht aus einem Brief (vom 25.7.1983) des verdienten und hochgeschätzten, damals 99jährigen Nestor sächsischer Ornithologen Richard HEYDER an HAEMMERLEIN, der Autor des lobenden Nachrufs auf MAKATSCH, hervor:

»Sie werden vermutlich aus allen Wolken fallen, wenn ich meinem Gewissen folge und Ihnen versichere, daß Sie mit Ihrem Nachruf [...] ein unzutreffendes Denkmal gesetzt haben.« Dem folgt eine Reihe von Vorwürfen zu MAKATSCHS oologischer und publizistischer Tätigkeit und der abschließende Satz: »Geschehen ist geschehen – öffentlich spreche ich nicht darüber.« Andere haben es auch nicht getan, sie beschränkten sich auf Flüsterpropaganda. Als der unverbesserliche HAEMMERLEIN erneut einen lobenden Artikel über MAKATSCH veröffentlichte (1987), erhielt er einen brieflichen Tadel von der höchsten Stelle der DDR-Ornithologie, von Prof. Heinrich DATHE (25. 9. 1989): »Ihre Würdigung auf Dr. MAKATSCH – bitte entschuldigen Sie – ist eine schreckliche Fehlleistung.«²

MAKATSCH wußte über die kritische Einstellung vieler Ornithologen zu seiner Person und suchte

nicht nach einer Annäherung oder Versöhnung. Beharrlich arbeitete er und baute auch seine Eiersammlung bis zum Ende seines Lebens aus. Die Zuneigung und die Verehrung junger Vogelkundler, die sich oft in Freundschaft verwandelten, genügten ihm. Daraus zog er auch die letzte, testamentarische Konsequenz. Seinem vogelkundlichen Jünger Hans-Dietrich HAEMMERLEIN, der Pfarrer war, bestimmte er zum Dienst an seinem Sarg während der Trauerfeier in Zittau am 1. März 1983. Diese sollte im engsten Kreise der Familie und nahestehender Personen stattfinden. Erst danach sollte die von ihm selbst verfaßte, schlichte Todesanzeige versandt werden. Von Beileidsbekundungen bat er abzusehen.

Ein Vogelkundler in den Netzen der Geheimdienste

Das im vorstehenden Textabschnitt Gesagte hat sich inzwischen als unvollständig erwiesen. Es gab weitere, sehr wichtige Ereignisse in MAKATSCHS Leben, die bisher völlig unbekannt waren, aber von fleißigen Händen penibel aufgeschrieben wurden und in vormals geheimen Archiven schlummerten. Ich habe sie dort gefunden und wieder »ausgegraben«.

Konkreten Anlaß zu dieser späten Archivrecherche gab mir ein Gespräch, das ich während eines Studienaufenthalts in Bonn im Jahre 1967 (also im damaligen »Westdeutschland«) führte. Die Mauer stand ja schon lange, die West-Reisen der DDR-Bürger wurden drastisch eingeschränkt, aber MAKATSCH war ein Jahr zuvor erneut auf einer Vortragsreise in der Bundesrepublik gewesen. Einige seiner westlichen Fachkollegen waren mißtrauisch, einer fragte ihn direkt, wie er die Reise-genehmigung hätte erlangen können und wiederholte mir MAKATSCHS Antwort (sinngemäß): »Ich werde als Sorbe unterstützt; ein Nachbar im Hause, der beim Staatssicherheitsdienst tätig ist, setzt sich für mich bei der Paßstelle ein.« Diese Antwort bildete natürlich einen Nährboden für den Verdacht, daß auch MAKATSCH selbst und der Zweck seiner Reisen mit der Stasi³ etwas zu tun haben könnten. Viele hielten freundlich Distanz...

² Diese beiden Briefe befinden sich in HAEMMERLEINS Privatarchiv und wurden bisher nicht veröffentlicht.

³ Stasi – Geläufige Abkürzung für den Staatssicherheitsdienst bzw. das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der DDR. Die Abkürzung wird vornehmlich für das verzweigte System der Bespitzelung der Bevölkerung angewandt.

Nun ist aber das Stasi-Archiv für wissenschaftliche Zwecke teilweise zugänglich. Im Juli 2000 beantragte ich bei der Gauck-Behörde⁴ in Berlin die Herausgabe von MAKATSCHS Akte, und im November 2001 erhielt ich daraus Kopien von 213 Blättern. Es ist nur ein Teil der Akte, die insgesamt um die 550 Blätter umfaßt, auch die freigegebenen Blätter sind an vielen Stellen geschwärzt.⁵

Die Lektüre der Dokumente ist spannend. Ein echter Spionagetriller! Bevor ich aber den Inhalt zusammenfasse, will ich die westlichen Verdächtigungen (diese kursierten aber auch in der DDR) dementieren: MAKATSCH war kein Stasi-Agent! Im Gegenteil: Ohne Grund stand er viele Jahre unter dem Verdacht, zeitweise sogar unter dringendem Verdacht, Spionage für den Westen zu betreiben. Ihm drohten Verhaftung, Strafverfahren und Gefängnis. Und noch eines: Sowohl in den Jahren, in denen gegen ihn mit allen erdenklichen Mitteln und Methoden ermittelt wurde und auch später (bis zu seinem Tode), als die Stasi nur passiv ein Auge auf ihn richtete, hat er nicht gewußt, welche Gefahr ihm drohte. Seine Rettung und die Fortsetzung seiner wissenschaftlichen und publizistischen Arbeit verdankt er seiner intelligenten Geradlinigkeit, seiner Courage, seiner Charakterstärke und nicht zuletzt auch seiner Eier-sammlung. Nun aber nacheinander.

1958. Das älteste mir zugesandte Stasi-Dokument über MAKATSCH (62a, 63a⁶) stammt vom 18.

März 1958 und wurde von der Kreisdienststelle Bautzen (seinem Wohnort) erstellt. Es ist eine politische Charakteristik seiner Person. Ein Zweck für die Erstellung des Papiers ist nicht angegeben, es trägt jedoch die Überschrift »Ermittlungsbericht über Dr. MAKATSCH«. In dem Papier steht u. a.:

»Seine politische Einstellung ist undurchsichtig und er tritt im Wohngebiet in gesellschaftspolitischer Hinsicht in keiner Weise in Erscheinung.« Der Auflistung diverser Reisen folgt der Satz: »Der Zweck aller West- und Auslandsreisen sollen wissenschaftliche Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Vogelwelt sein.«

1960. Aus diversen Dokumenten (13a, 14a, 17a-22a, 40a u.a.) geht hervor, daß die für Spionageabwehr zuständige Hauptabteilung II/2 des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR (weiter HA II/2) seit einiger Zeit einen operativen Vorgang mit dem Decknamen »Ratte« führte. Dieser richtete sich gegen einen offiziellen Mitarbeiter des englischen Geheimdienstes SIS⁷, Deckname »Arthur« (er trug noch vier weitere Tarnbezeichnungen), tätig im englischen Hauptquartier in Berlin-West. Der Klarnamen dieses Mannes ist in allen Kopien geschwärzt. Ich konnte jedoch ermitteln, daß es sich um Simon Holcombe Jervis READ, MC⁸ handelte. READ war u.a. Führungsoffizier

im Text zitierten Blätter mit der jeweiligen Nr. und dem Buchstaben »a«, »b« bzw. »c« vermerkt. Die im Text angegebenen Aufgabenbereiche diverser Organisationseinheiten der Stasi sowie die Entschlüsselung der vielen in den Dokumenten benutzten Abkürzungen war dank der Publikationen von WIEDEMANN (1996) und BECKER & JAHN (2002) möglich.

⁷ SIS – Secret Intelligence Service, zu Deutsch: Geheimer Nachrichtendienst. In der Zeit des Zweiten Weltkriegs unter den Bezeichnungen MI-6 und MI-5 bekannt (MI – Militärgeheimdienst), heute angeblich eine zivile Behörde. Die neue Encyclopedia Britanica (»Macropedia« 2002, Vol. 21: 786) lobt den SIS dafür, daß es ihm gelungen ist, einen hohen Grad der Geheimhaltung ihrer organisatorischen Strukturen und Operationen zu bewahren.

⁸ Die meisten Klarnamen der dritten Personen, insbesondere der des an vielen Stellen genannten britischen Geheimdienstlers »Arthur«, sind in der Akte unleserlich geschwärzt. Auf Anfrage bei der Britischen Botschaft in Berlin erhielt ich ebenfalls eine negative Antwort mit dem Hinweis, daß Archivinformationen dem Internet zu entnehmen seien. Auch dort sind jedoch keine Namen der früheren SIS-Mitarbeiter zu finden. Erläuterungen zur Enttarnung des Klarnamens »Arthurs« (S. H. J. READ) enthält die Anmerkung 13.

⁴ Gauck-Behörde – Kurzbezeichnung für: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Deutschen Demokratischen Republik. Joachim GAUCK war seit der Gründung im Jahre 1992 bis Ende 2000 der erste Präsident der Behörde. Seit Anfang 2001 trägt diese die Bezeichnung »Die Bundesbeauftragte...« und wird von Frau Marianne BIRTHLER geleitet.

⁵ Den Zugang von Privatpersonen, Wissenschaftlern und Medien zu den Akten des Stasi-Archivs in der Gauck-Behörde regelt ein vom Bundestag am 14. November 1991 erlassenes Gesetz. Die Regelungen des Gesetzes wurden jedoch durch gerichtlichen Einspruch des Exbundeskanzlers Dr. Helmut KOHL (wegen der Herausgabe seiner Akte) eingeschränkt, weshalb auch ich nicht alle MAKATSCH-Akten bekommen konnte.

⁶ Die meisten Archiv-Dokumente tragen die Signatur »MfS AOP 13366/69« und entstammen zwei Ordnern: »Band Nr. 1a« und »Band Nr. 1b«. Einige weitere tragen die Signatur »A-SKS 52440«. Alle Blätter sind von der Gauck-Behörde nummeriert. Da sich die laufenden Nummern der drei Teile wiederholen, werden die

von einem seiner DDR-Spione. Die Mauer stand damals noch nicht; die beiden trafen sich in Berlin-West. Was »Arthur« nicht wußte: Sein Spion war ein GM (Geheimer Mitarbeiter) des Staatssicherheitsdienstes der DDR. Er arbeitete für die Stasi unter dem Decknamen »GRÜNBERG« (Klarname: August KLIEBENSTEIN⁹) als Doppelagent ...

Auf Grund eines von »GRÜNBERG« verfaßten »Treffsberichts« (so die Stasi-Terminologie) vom 14. April 1960 erstellte die HA II/2 den nachfolgenden Vermerk (13a):

»Am Ende des Treffs entnahm »Arthur« seiner Brieftasche einen Brief, den er den GM mit dem Auftrag übergab, ihn zu frankieren und im demokratischen Sektor in den Briefkasten zu werfen. Der Brief ist gerichtet an: Herr, Dr. Wolfgang MAKATSCH, Bautzen Oberlausitz [Straßenadresse ist geschwärzt; sie lautete: Martin-Hoop-Str. 43]. Der Brief ist ohne Absender. Beschrieben wurde er offensichtlich von »Arthur«. Nähere Erläuterungen zum Brief machte er nicht. Der GM sollte den Brief nicht in der Brieftasche bei der Fahrt über die Sektorengrenze aufbewahren.«

Aus weiteren Dokumenten (u.a. 20a, 270b) geht hervor, daß die Stasi den Umschlag vorsichtshalber nicht geöffnet hat. Man befürchtete, daß der Adressat dies erkennen und den englischen Geheimdienst informieren könnte. Lediglich eine Kopie des adressierten Umschlages wurde angefertigt. Auftragsgemäß wurde der Brief per Post nach Bautzen abgesandt.¹⁰

⁹ KLIEBENSTEIN, damals 29 Jahre alt, war von Beruf Kellner in einem Ostberliner Restaurant und nebenberuflich ein hoch geschätzter geheimer Mitarbeiter der Stasi. (Er »trug wesentlich dazu bei, die damals vom britischen Geheimdienst angewandten Mittel und Methoden aufzuklären.«) Seinen und andere Klarnamen von Agenten bzw. hauptberuflichen Mitarbeitern der Stasi erhielt ich auf Anfrage von der Birthler-Behörde (Schreiben vom 23. 10. 2002).

¹⁰ Dieser schicksalhafte Brief befindet sich vermutlich in MAKATSCHS sorgfältig archivierter Korrespondenz. Leider haben es die Erben seines Nachlasses abgelehnt, mit mir zu kooperieren. Mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit glaube ich zu wissen, daß es sich hier um ein Schreiben des ehemaligen englischen Hauptmanns (Capt.) Alec MANSFIELD handelt, mit dem MAKATSCH in der Nachkriegszeit Vogeleier getauscht hatte. MANSFIELD (1908 - 1995) war seit 1934 aktives Mitglied der Jourdain Society, d.h. der Vereinigung Britischer Oologen (vgl. Nachruf über ihn von E.C.L.S. / T.A.W., 1996), der auch mehrere weitere ehemalige Offiziere angehörten. Er muß READ gekannt haben

Dieses Ereignis löste eine Lawine von Aktivitäten des Staatssicherheitsdienstes der DDR aus, der nun MAKATSCH verdächtigte, englischer Spion zu sein!

Bereits am 14. April erging an die Stasi-Bezirksverwaltung (weiter BV) in Dresden und an die Kreisdienststelle (KD) in Bautzen die nachfolgende Weisung (16a):

»Es wird ersucht, über den im Betreff genannten [Dr. MAKATSCH, Wolfgang wohnhaft Bautzen etc.] Ermittlungen nach folgenden Punkten zu führen: 1. Alles zur Person / 2. Bisherige Entwicklung, jetzige Tätigkeit / 3. Politische Vergangenheit, jetzige Einstellung / 4. Lebenswandel, Leumund, finanzielle Verhältnisse / 5. Verbindungskreis und besteht Verbindung nach Westberlin / Das Ermittlungsergebnis ist der HA II/2 umgehend zu übersenden [gez.] PROFT«.

Am 15. Mai schickte die KD Bautzen einen Bericht auf drei dicht beschriebene Seiten (17a-19a) nach Berlin. Für die Mitarbeiter der HA II/2 waren die zugesandten Informationen nur bedingt hilfreich, auch, wenn sie beim Studium des Papiers einiges unterstrichen haben, z. B.:

»beschäftigt: freischaffender Wissenschaftler/Ornitologe – Vogelkundiger [Fehlerhafte Schreibweise – stets wie im Original!]. Bei besonderen Staatsfeiertagen hält er es nicht für notwendig, eine Fahne herauszuhängen und schmückt auch nicht seine Fenster aus [sic!]. Er besucht keine Versammlungen, die von Seiten der NF [Nationalen Front] und anderen Organisationen veranstaltet werden. In Gesprächen mit ihm erkennt man nicht, welche Stellung er zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat einnimmt. Bei den Ereignissen am 17. 6. 53 und in Ungarn und Polen im Jahre 1956¹¹ trat er nicht in Erscheinung. [...] Im Wohngebiet hat er keinen guten Leumund. Er ist sehr überheblich und der Mensch, mit dem man sprechen kann,

und nutzte die kurz davor erfahrene Versetzung seines Offizierskollegen nach Berlin-West, um die Eiersendungen zu beschleunigen und die Zollkontrollen zu umgehen. (Die auf dem Dienstwege an das britische Hauptquartier gesandten Päckchen konnte MAKATSCH dort persönlich abholen bzw. eigene Sendungen abgeben.) Ich nehme an, daß diesen Vorschlag der Briefumschlag enthielt, der unter Vermittlung der Stasi an MAKATSCH gelangte (vgl. auch Anmerkungen 14 und 15).

¹¹ Es handelt sich um den Arbeiteraufstand in Berlin-Ost, um die antikommunistische Revolution in Ungarn sowie um die politischen Unruhen und Reformen in Polen.

fängt bei ihm erst beim Dr. an. [Am Rande – Ausrufzeichen!]. Im Haus selbst wird ständig über seine Sammlung verschiedensten Vogeleier-Sorten geschimpft. In moralischer Hinsicht konnte nichts negatives festgestellt werden. Sein Familienleben ist geordnet. Bei den meisten Fahrten die er unternimmt, fährt seine Frau mit. Diese stammt aus bürgerlichen Verhältnissen. Ihr Leumund im Wohngebiet ist als gut zu bezeichnen. Für seine Fahrten im Gebiet der DDR benutzt er meistens sein eigenes Motorrad. Er lebt in guten finanziellen Verhältnissen. Da er jedoch die meiste Zeit im Jahr unterwegs ist, konnte nicht festgestellt werden, ob er über seine Verhältnisse lebt. [...] Ob der M. Verbindungen nach Westberlin hat, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.«

Am 24. Mai erging aus Berlin an die BV Dresden eine neue Anweisung (20a-22a), samt Anlage, unterzeichnet persönlich vom Leiter der HA II. Dort ist u.a. zu lesen:

»[Aus der beigefügten Anlage] ist klar erkennbar, daß M. auf Grund seiner umfangreichen Verbindungen im In- und Ausland sowie durch seine unkontrollierbare Tätigkeit äußerst gute Möglichkeiten zur Durchführung von Spionage besitzt. [...] Der Vorgang ist in eigener Zuständigkeit, mit dem Ziel der Schaffung von Beweismaterial für die vermutliche Feindtätigkeit des Genannten, zu bearbeiten.«

Dem folgt ein Katalog von Maßnahmen, die zu ergreifen sind: Aufklärung persönlicher Verbindungen in der DDR; Erlangung von Informationen über Briefpartner MAKATSCHS mittels Postkontrolle; Überprüfung, in welchen Gebieten der DDR MAKATSCH seine wissenschaftlichen Studien durchführt und welche technische Ausrüstung er dazu benutzt; Aufklärung seiner Leidenschaften und derjenigen seiner Frau, seines Lebenswandels und desjenigen seines Verwandtenkreises. Alles sollte streng konspirativ erfolgen, sogar eine eventuelle Festnahme durfte nur im Einvernehmen mit der Berliner Zentrale vorgenommen werden. Am Ende jeden Monats sollte die Dresdner Stasi »über den Stand der durchgeführten Maßnahmen bzw. der operativen Bearbeitung« nach Berlin berichten.

Die Stasi in Dresden und Bautzen war mit diesem Auftrag offensichtlich überfordert, denn im Bericht des Lt. PROFT von der HA II/2, der am 12. August eine Kontrolle der KD Bautzen durchführte, heißt es (25a, 26a):

»Es mußte festgestellt werden, daß in keiner Weise mit der Aufklärung und Bearbeitung des Dr. MAKATSCH

begonnen wurde. Außer den uns bekannten Ermittlungsbericht ist keine anderweitige Aufklärung getätigt worden.«

Gemeinsam wurden nun konkrete Maßnahmen festgelegt, als erste, der Einsatz eines Spitzels. Dazu heißt es in dem Papier:

»Die KD Bautzen besitzt den GI [Geheimen Informator] »Heinz« [Klarname: Gerhard HORNUF, wohnhaft in Sohland/Spree]. »Heinz« ist selbstg. Wissenschaftler auf dem Gebiet der Tierzucht, insbesondere Rassengeflügel u.a. Er ist 2. Vorsitzender f. Rassengeflügel der DDR und intern. Zuchtrichter. Genau wie MAKATSCH schreibt er wissenschaftl. Bücher u.a. [Titelangaben fehlen]. Der GI ist ehem. Lehrer (wie Dr. M.) und ehem. Hauptmann der fasch[istischen] Wehrmacht. Einer Partei gehört er nicht an. Von der KD wird er als ehrlich eingeschätzt.«¹²

Auch weitere Maßnahmen wurden geplant, u.a.: »Aufklärung der Hausbewohner oder anderer Personen, die Dr. M. evtl. im Wohngebiet näher bekannt sind.« Der Bericht schließt mit den Worten: »In der Absprache mit BV Dresden, Abtg. II/2, wurde die bisherige mangelhafte Bearbtg. des TV [Teilvorgangs] kritisiert und angewiesen[,] daß der KD Bautzen laufende Unterstützung gegeben u. Kontrolle durchgeführt wird.«

Erst am 22. November erstellte Ultn. DREßLER von der KD Bautzen einen längeren Sachstandsbericht und einen mit Ausführungsterminen versehenen Maßnahmenplan (37a-39a). In diesem Bericht steht u.a.:

»Aus den geführten Ermittlungen über M. geht klar hervor, daß er auf Grund seiner Tätigkeit die Möglichkeit hat, eine umfangreiche Spionagetätigkeit durchzuführen. [...] In seinen Vortragsreisen sucht er vor

¹² Gerhard HORNUF (1899-1974) wurde nach dem Kriege nicht mehr erlaubt, seinen Lehrerberuf auszuüben. Er baute sich jedoch eine gute Existenz auf, indem er als »Selbständiger« Zubehör für Geflügelzüchter produzierte. Nach Informationen von Prof. H.-J. SCHILLE aus Radebeul, der HORNUF persönlich kannte, lieferte HORNUF an die DDR-Handelskette »HO« den sogenannten »Taubenstein« (eine Mischung aus Lehm und Mineralien), der zu Tausenden für eine Mark Ost pro Stück verkauft wurde. In Prof. SCHILLES Erinnerung war HORNUF ein sehr gebildeter, lebensfroher und naturverbundener Mensch sowie ein leidenschaftlicher Jäger. Einen kurzen Nachruf auf ihn veröffentlichte die Redaktion einer DDR-Geflügelzeitschrift (Anonymus 1974).

allem Westdeutschland auf. Durch einen in WD [Westdeutschland] gewonnenen Prozeß verfügt M. über Gelder, dies ihm ermöglichen einen VW [es war Volkswagen-Käfer] anzuschaffen. [...] Einen besonderen Fürsprecher hat M. in Prof. Hans Stubbe, Institut für Kulturpflanzenforschung Gatersleben Krs. Aschersleben. [...] Die nach Westdeutschland und dem Ausland gehende, sowie ankommende Post trägt durchweg den Charakter einer Korrespondenz zwischen Berufskollegen bzw. zwischen Menschen mit dem Interessengebiet der Ornithologie.«

Über den Inhalt der Briefe von Frau MAKATSCH (die offensichtlich auch allesamt kontrolliert wurden) wundert sich der Autor des Berichts: »[...] obwohl aus ihren Briefen auch positive Momente über unsere Entwicklung hervorgehen, tritt sie in der Öffentlichkeit nicht so auf.«

Außer den vielen Auslandskontakten MAKATSCHS, die bereits früher penibel aufgelistet wurden (23a, 24a), enthält der Bericht noch einen neuen: »Persönliche Verbindungen bestehen jedoch nach Ungarn zu einem gewissen Herrn Dr. Bèla VARGA [Adresse geschwärzt; er war Arzt und wohnte in Pusztaszer], welcher auch schon auf Besuch in der DDR weilte.« Der Bericht endet mit dem Satz: »Desweiteren müssen Möglichkeiten im Wohngebiet des M. geschaffen werden, die seine Überwachung gewährleisten und darüberhinaus die Voraussetzungen zur Einleitung eines B-Auftrages ermöglichen.« (B-Auftrag = Anwendung von Abhörtechnik).

In beigefügtem Maßnahmenplan (39a), der aus sechs Punkten besteht und auch vom Major RICHTER, dem Leiter der KD Bautzen, unterzeichnet wurde, steht u.a.:

»Kontaktaufnahme mit dem Ehepaar [Namen und Adresse geschwärzt], mit dem Ziel der Überwachung der M. und Aufklärung für den B-Auftrag. [...] Benachrichtigung der ungarischen Genossen über die Verbindung Bèla VARGA – MAKATSCH.«

Ende des Jahres, am 16. Dezember, erstellte der für MAKATSCHS Anteil an dem Vorgang »Ratte« zuständige Lt. PROFT von der HA II/2 in Berlin eine 9seitige Zusammenfassung des Sachstandes (40a-48a). Einiges ist neu:

Über den Engländer »Arthur« (d. h. S. H. J. READ) wurde in Erfahrung gebracht, daß er seit Mai 1959 in Berlin-West tätig ist und »sich mit ökonomischer und militärischer Spionage« befaßt. »Er gehört bereits viele Jahre dem Geheimdienst an und soll bis zu seiner Versetzung nach Westdeutschland bzw. Westberlin in vielen Ländern des Nahen und Fernen Osten tätig ge-

wesen sein.« Und weiter: »Als Leidenschaften und persönliche Interessengebiete des Engländers wurde die Jagd und Vogelzucht festgestellt. Dieses kommt auch u.a. in der Auftragserteilung zur Durchführung von Militärsplionage an den GM »GRÜNBERG« zum Ausdruck, der sich zur Abdeckung seiner Spionageaufträge in der Nähe von militärischen Objekten als Vogelbeobachter u.a. verhalten soll. Er gibt an, in seiner Tätigkeit selbst mit solchen Legenden in anderen Ländern gearbeitet zu haben.¹³ In zwei Briefen aus England wurde auch »Belastendes« über den Tatverdächtigen entdeckt: »Durch Postüberwachung wurde

¹³ Den Klarnamen »Arthurs« konnte ich dank personenbezogenen Informationen über ihn in diversen Stasi-Dokumenten entarnen: Mitgliedschaft in einer britischen ornithologischen Gesellschaft, vormalige Geheimdiensttätigkeit im Nahen und Fernen Osten, Tarnung seiner früheren Spionagetätigkeit mittels Vogelbeobachtungen und nicht zuletzt dank der Anzahl der Buchstaben seines Namens und der Zahl seiner Vornamen, die trotz Schwärzung nachzählbar sind. Sein voller Name, Simon Holcombe Jervis READ MC, ist in ein paar Mitgliedsverzeichnissen der Britischen Ornithologen-Union zu finden. 1955 trat er dieser Vereinigung bei und lebte in London. 1958 gab er seine Adresse mit »Teheran, Iran, British Embassy« an. 1967 (wohl bereits pensioniert) lebte er in der »Walnut Tree Farm«, Charing, Ashford in Kent.« Der Zusatz »MC« (Military Cross) belegt, daß er Offizier war. Den wissenschaftlichen Bereich seiner Betätigung in Iran hat er 1958 in einer Arbeit unter dem Titel »A provisional checklist of the birds of Iran« (auf englisch und persisch!) publiziert. Im Vorwort dieser wertvollen Publikation bedankt er sich bei Wissenschaftlern der Teheraner Universität (die, wahrscheinlich ahnungslos, auch seine Spionagetätigkeit in Iran ermöglichen) für ihre Hilfe. Ansonsten befindet sich in der Bibliothek des British Museums in Tring ein etwa 500 Seiten starker Schreibmaschinen-Text einer von ihm erstellten englischen Übersetzung des russischen Buches »Vögel des Ussurilandes« (Ferner Osten!) von K. A. WOROBJEW, jedoch unter dem Übersetzernamen Gervais REED. Ein Bleistiftvermerk verrät jedoch den echten Namen des Übersetzers. Frau Effie WARR, die ehemalige Bibliothekarin des Museums, kann sich noch an die Begegnungen mit REED *alias* READ erinnern: »Er war von grosser Statur und strahlte eine gewisse Aura des Abenteurers aus.« Er war also ein Polyglotte und ein guter Vogelkundler. In seiner Spionagetätigkeit gegen die DDR bewies er jedoch keine glückliche Hand. (Erst nach dieser mühsamen Detektivarbeit gelangten in meine Hände Briefkopien von und an MAKATSCH, in denen der Name READ und seine Berliner Adresse genannt sind – s. Anmerkung 15). Leider haben britische Ornithologen keinen Nachruf auf READ veröffentlicht.

die Bestätigung erbracht, daß MAKATSCH eine Verbindung zu einem Engländer im britischen Hauptquartier in Berlin-West besitzt. In einem Brief vom 15.11.1960 eines [Name geschwärzt, es handelt sich um Captain A. L. MANSFIELD¹⁴.] Old Basing in Basingstoke (England) stellt dieser zwecks einer Eiersammlung die Frage ... 'Möchten sie diese [...] an Ihren Freund im Hauptquartier Britischer Sektor, Berlin, zu schicken?' » Und weiter: »In einem Brief vom 10. 11. 1960 eines Dr. [Name geschwärzt, es handelt sich um James HARRISON¹⁵] Sevenoaks (Kent) wird der Name [geschwärzt, es handelt sich um READ, alias »Arthur«] ge-

nannt, über den der Absender den Dr. MAKATSCH kanadische Gänseeier zukommen lassen wollte [Abb. 2]. Die Absender sind vermutlich Mitglieder der Britischen ornitologischen Gesellschaft, der dann auch vermutlich der Engländer [geschwärzt] alias »Arthur« angehört.«

Trotz dieser neuen Entdeckungen kamen jedoch dem Berichtsschreiber Zweifel an Dr. MAKATSCH aktiver Spionagetätigkeit: »Sollten auch die Verbindungen des Engländers [geschwärzt - READ] alias »[Arthur]« zu M. privater Natur sein, so ist stark anzunehmen, das M. zur Spionagetätigkeit mit ausgenutzt wird...«

Es scheint, daß MAKATSCH inzwischen etwas von diesen ungewöhnlichen Aktivitäten gemerkt hatte. (Ich nehme an, daß ihm die Postkontrolle aufgefallen war.) Couragiert wie er war, ging er zunächst auf Erkundung in die »Höhle des Löwens«. Das geht aus dem nachfolgenden Absatz des o.g. Berichts hervor:

»Im November 1960 wandte sich Dr. MAKATSCH in persönlicher Angelegenheit an die KD Bautzen mit der Bitte, ihm bei der Klärung einer Garagenangelegenheit zu unterstützen. Dabei ging es M. um den Zuspuch einer Garage, die bis zur Republikflucht einem Hausbewohner gehörte, der die Garage vor seiner

¹⁴ Im Mitgliederverzeichnis der Jourdain Society vom Januar 1972 (publiziert als Anhang im Bulletin der Gesellschaft Nr. 95) ist unter dieser Adresse »MANSFIELD, Capitain A. L., (Hon. Editor)« verzeichnet (Hon. Editor = ehrenamtlicher Herausgeber des Bulletins). Der Kontakt zwischen MAKATSCH und MANSFIELD dauerte über viele Jahre. Der jetzige Vorsitzende der Jourdain Society, C. R. MARSHALL, sandte mir am 14. Juli 2002 aus dem Archiv der Gesellschaft u.a. die Kopie eines Briefes MAKATSCHS an MANSFIELD vom 3. Dezember 1980, in dem er sich für den Druck seines Artikels im Bulletin Nr. 138 bedankt und über die Absage der Herausgabe einer englischen Version seines Buches »Die Eier der Vögel Europas« durch den Verlag T. & A. Poyser Ltd. berichtet.

¹⁵ Den Briefpartner aus Sevenoaks konnte ich als Dr. James Maurice HARRISON (1922–1978) identifizieren. In Sevenoaks befindet sich das »Harrison Zoological Museum«, das u.a. eine oologische Sammlung besitzt. Der jetzige Direktor des Museums, David HARRISON (Sohn des o.g.), sandte mir am 12. August 2002 Kopien der Korrespondenz zwischen MAKATSCH und seinem Vater aus dem Jahre 1960 zu, zwischen denen sich auch eine Durchschrift des von der Stasi kontrollierten Briefes vom 10. November 1960 befindet (Abb. 2). Die Sendung enthält auch die Kopie eines Briefes MAKATSCHS an Dr. HARRISON vom 29. April 1960, in dem steht: »Falls Sie mir übrigens das *B. canadensis*-Gelege schicken wollen, dann bitte ich es Sie recht gut zu verpacken (Holzkiste mit viel Watte) und an folgende Adresse zu senden: Mr. S.H. Jervis READ, H.Q. Berlin, British Sector, B.F.P.O. 45.« Und weiter: »Ich habe Mr. READ zufällig kennen gelernt, er ist auch Ornithologe und war längere Zeit in Teheran, von wo er – was Sie interessieren wird – hübsche Bälge mitbrachte.« MAKATSCH muß also kurz zuvor die Adresse READS von einer anderen Person (MANSFIELD – s. Anmerkungen 10 und 14) erhalten haben. Die angegebene Abkürzung der Adresse bedeutet: British Forces Post Office 45.

Dr. James HARRISON war ein wohlhabender Arzt und ein passionierter Ornithologe. Aus seiner und seiner Söhne zoologischen Sammlungen wurde das Museum in seinem großen Privathaus in Sevenoaks gegründet. Bereits in den 1930er Jahren machte er Forschungs-

reisen auf den Balkan, unterstützt durch den bulgarischen König BORIS III., mit dem er befreundet war (und der ihm u.a. sein Auto zur Verfügung stellte). Da er auch über die griechische Vogelfauna publizierte, korrespondierte MAKATSCH bereits Ende der 1940er Jahre mit ihm (vgl. Vorwort in »Die Vogelwelt Macedoniens«). James studierte in seiner Jugend in Deutschland. MAKATSCH durfte also seine Briefe auf Deutsch schreiben. (Wegen des perfekten Deutschen wurde Dr. HARRISON in der Kriegszeit mit der medizinischen Betreuung deutscher Piloten beauftragt, die während der sog. »Schlacht um England« abgeschossen worden waren.)

MAKATSCH besuchte die Familie HARRISON 1957 und 1959 und schloß Bekanntschaft mit den Söhnen Jeffery (1922–1978) und David. Auch Jeffery war Arzt und Ornithologe, seine Frau Pamela war, wie Frau Ilse MAKATSCH, eine hervorragende Naturfotografin, was die Kontakte vertiefte. So wie HARRISON Senior, hatte auch Jeffery eine besondere Beziehung zu Deutschland: Kurz nach dem Kriege, in den Jahren 1949–1951, diente er als Sanitätsoffizier in der britischen Rheinarmee und war in Hamburg und Cuxhaven stationiert. Pamela, Jeffery und David Harrison habe ich 1973 persönlich kennengelernt und weiß ihre Herzlichkeit und Kooperationsbereitschaft zu schätzen. Nachrufe über James und Jeffery HARRISON veröffentlichten E. H. G. (1972) und OLNEY (1979).

Flucht einer Person verkaufte, andererseits dem M. jedoch versprochen hatte.«

Das erfreute natürlich die Stasi-Ermittler: Völlig unerwartet bot sich nun die Gelegenheit, einen direkten Kontakt zu dem Objekt »Geier« (so MAKATSCHS Deckname in den Akten) aufzunehmen!

»Daraufhin führte der Leiter der KD Bautzen, Gen[osse] Major RICHTER und Obltn. LEHMAN mit M. in dessen Wohnung ein persönliches Gespräch. [...] Auf die Garagenangelegenheit wurde von den Genossen der KD positiv eingegangen.« [So glaubte man, MAKATSCH zu einer gewissen Dankbarkeit verpflichtet zu haben.] »Anknüpfend an die Tätigkeit des M. wurde den Genossen die Möglichkeit angeboten, einmal die Eiersammlung des M. besichtigen zu können.« Wahrscheinlich hat sie die beiden gar nicht interessiert, MAKATSCH muß aber gehofft haben, mit dieser Geste das Wohlwollen der Behörde für sich zu gewinnen. Zum Abschluß notiert der Autor des Berichts sichtlich erfreut: »[Dadurch] könnte sich evtl. die Möglichkeit ergeben, mit M. weiterhin offiziellen Kontakt zu halten.«

Damit hatte ein langjähriges Katz-und-Maus-Spiel der beiden ungleichen Parteien begonnen...

1961. Für dieses Jahr hatte MAKATSCH wieder umfangreiche Pläne. Im Februar sollte eine Reise nach Westdeutschland stattfinden, um Vorträge zu halten und dadurch Westgeld zu verdienen, da er für die Brutperiode eine längeren Forschungsaufenthalt in Griechenland plante. Im Herbst wollte er nach England fahren, wohl zwecks Tausches von Vogeleiern. (Die Stasi kannte bereits diese Absichten, u.a. dank der Postkontrolle – Dokumente 49a, 50a, 101a). Offensichtlich war MAKATSCH mit dem Ergebnis seiner Garagen-Beschwerde so zufrieden, daß er meinte, die Stasi-Behörde auch bezüglich seiner neuen Reisepläne gut stimmen zu können. Auf seine Initiative kam es am 26. Januar zu einem erneuten Treffen mit Obltn. LEHMANN, den MAKATSCH um Propagandamaterial über die DDR in neugriechischer Sprache bat, welches er in Griechenland verteilen wollte (54a). Diesmal handelte er zu plump, seine Initiative wurde sofort nach Berlin gemeldet, und Lt. PROFIT notierte in einem Bericht (55a, 56a):

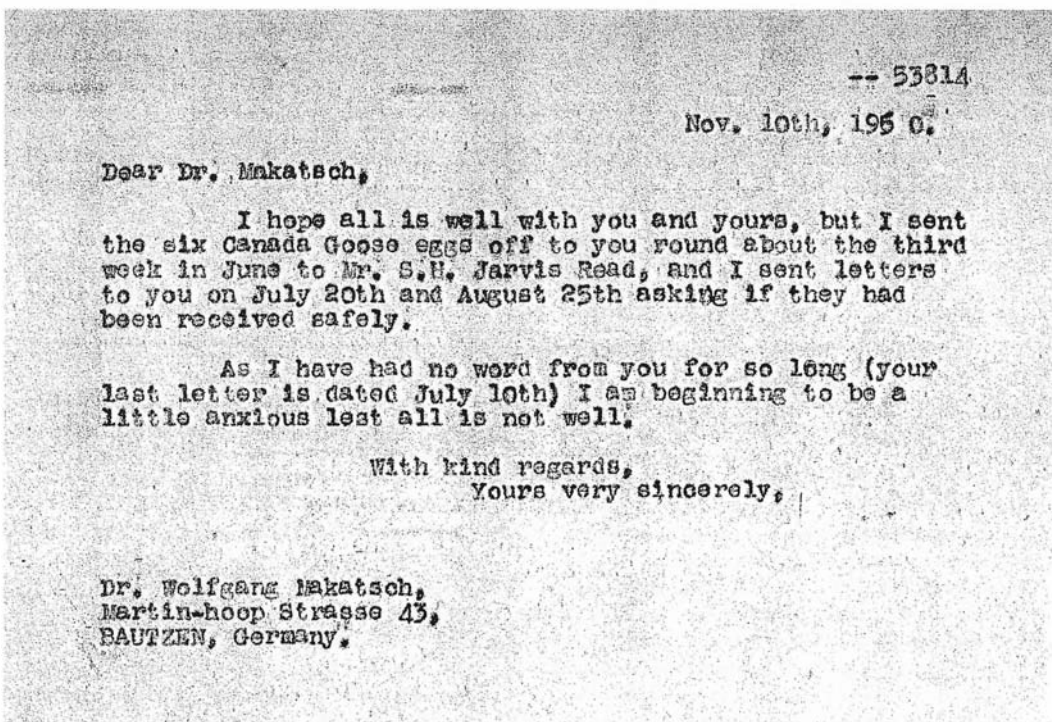


Abb. 2.

Kohlepapier-Kopie des Briefes von Dr. James HARRISON aus Sevenoaks (England) an Dr. MAKATSCH, der in den Stasi-Akten zitiert wurde und den Namen READ enthält. - Archiv des Harrison Instituts.

»Aus der offensichtlichen Anbiederung des Dr. M. bei der Dienststelle des MfS in Bautzen ist unschwer zu erkennen, daß Dr. M. unbedingtes Interesse daran hat, mit uns in Verbindung zu kommen.«

Seine Schlußfolgerungen waren jedoch von den Absichten Dr. MAKATSCHS weit entfernt: »Der Verdacht, daß dieses im Auftrage des englischen Geheimdienstes geschieht, verstärkt sich somit um ein Vielfaches. Durch das erneute Vorsprechen, und die Bitte des Dr. M., ihm »Propagandamaterial« zu besorgen, ist die Gelegenheit zur Avisierung anderer Mitarbeiter bei Dr. M. sehr günstig. Es wäre angebracht, daß wir uns im nächsten durchzuführenden Gespräch mit Dr. M. evtl. sofort als Mitarbeiter aus Berlin vorstellen und unser Gespräch so führen, daß bei ihm der Eindruck entsteht, daß wir evtl. Mitarbeiter der HV A [Hauptverwaltung Aufklärung] sind bzw. das der englische Geheimdienst zu einer solchen Einschätzung kommen könnte. In diesem Falle würde dieses der unbedingten Interesse des Engländers »Arthur II« entsprechen.«

Zunächst wurde aber der Einsatz des GI »Heinz« (Gerhard HORNUF) vorbereitet. Für diesen Zweck reiste Ltn. PROFT am 6. Februar aus Berlin nach Sohland/Spree, holte den GI zu Hause ab, und beide fuhren zu einer Besprechung in die KD Löbau. In seinem Bericht (57a–60a) vermerkte PROFT die Eignung sowie die Bereitschaft des GI, das Objekt MAKATSCH auszuhorchen und prognostizierte auch den positiven Verlauf der Kontaktaufnahme, falls »sich dieser [MAKATSCH] nicht an dem einfachen bäuerlichen Aussehen des GI stoßen« sollte.

Die für Februar geplante Reise MAKATSCHS nach Westdeutschland kam, wahrscheinlich wegen der umfangreichen Vorbereitungen der Fahrt nach Griechenland, nicht zustande. Sie wurde seinerseits auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Am 15. Februar besuchte der GI »Heinz« MAKATSCH in seiner Wohnung in Bautzen. Sein Bericht (64a, 65a) brachte jedoch den Ermittlern nichts Neues, eher stellte er eine Erzählung über Plaudereien zweier weltfremder Vogelkundler dar. HORNUF erzählte MAKATSCH u.a., daß er als Kollektivjäger die Gelegenheit hatte, ein weißes Rotkehlchen zu beobachten, und sein Gastgeber wollte wissen, ob der Tannenhäher in seinem Wohngebiet Standvogel sei. Kein Wort zu den von der Stasi erhofften Informationen zu MAKATSCHS »großem Verbindungskreis«. Ich habe den Eindruck, daß Herr HORNUF die Börsartigkeit der Absichten seiner Auftragsgeber erkannt hatte, innerlich die Partei des »Gegners« ergriff und mit seinem Bericht indirekt eine Absage an der Aktion signalisieren wollte.

Ganz anders war aber die Stimmung bei den Genossen der HA II/2 in Berlin und der KD Bautzen: Ltn. PROFT vereinbarte bereits am 6. Februar mit Obltn. LEHMANN, daß dieser ein erneutes persönliches Treffen mit MAKATSCH arrangieren sollte (61a), an dem auch ein weiterer »Herr« teilnehmen wolle; und die KD Bautzen meldete nach Berlin, »daß die Vorbereitungen für den Einbau der operativen Technik in der Wohnung des Dr. M. so weit forciert wurden, daß diese bei seiner geplanten Reise nach Griechenland eingebaut werden kann.«

Am 17. Februar fand das von der Stasi geplante Treffen mit MAKATSCH in seiner Wohnung statt (67a–70a). Obltn. LEHMANN brachte den Obltn. ILLMANN von der BV Dresden und Hptm. OTTO von der HA II Berlin mit. Sie wurden dem Gastgeber als Genossen vorgestellt, ohne zu sagen, welche Funktionen sie bekleideten (aus späteren Dokumenten geht hervor, daß Hptm. OTTO stets unter dem Tarnnamen »Kaplan« auftrat). Im Bericht steht:

»Bei Betreten der Wohnung des Dr. M. war es offensichtlich zu merken, daß es ihm nicht angenehm war, daß gleich drei Personen in Erscheinung treten.« Er begann »das Gespräch mit den Worten – sinngemäß: »Nun, was wollen sie von mir, stellt also eure Fragen.«

Die Besucher antworteten, daß sie wegen des angeforderten Propagandamaterials über die DDR gekommen seien. Nach der Erörterung dieser Frage gingen sie aber auf andere Themen ein, was im schriftlichen Bericht so festgehalten wurde: »Auf die Frage, welche Personen er in Griechenland kennt oder ob ihm auch höhere Angestellte bekannt sind, ging M. nicht ein, sondern umging diese Frage mit seinen Ausführungen, daß er schon während des Krieges als Militärbiologe in Griechenland war. 1957 war er das letzte Mal dort und dadurch hätte er besonders viele Bekannte, die er immer wieder besuchen kann. Auch auf die Frage wo wir durchblicken ließen, daß uns auch andere Dinge in Griechenland interessieren, ging Dr. M nicht ein. Um dem Gespräch eine andere Richtung zu geben, wurde versucht auf andere Länder einzugehen, die von Dr. M. ebenfalls bereit wurden. Hierbei ging Dr. M. aber nicht darauf ein. [...] Er bemerkte, daß er auch u.a. in England war. Es war jedoch nicht möglich, auf die Frage seiner England-Reise etwas näher einzugehen.«

Diesmal hatte die Stasi zu dick aufgetragen. MAKATSCH bemerkte schnell, daß die Genossen nicht wegen des Propagandamaterials gekommen waren und »fütterte« sie geschickt mit Belanglosigkeiten. Allerdings versuchte er in einer Hinsicht erneut, die Gäste für eigene Ziele einzuspan-

nen: Das Staatssekretariat für Hochschulwesen (das MAKATSCHS privatwissenschaftliche und publizistische Arbeit unterstützte) hatte es abgelehnt, Devisen für seine Griechenlandreise zur Verfügung zu stellen. Er fragte, ob die Besucher seinen Antrag auf Devisenzuteilung mit einem befürwortenden Schreiben unterstützen könnten (dazu im Bericht: »Er vertrat hier die Meinung, daß er der DDR doch allerhand Devisen bringt, sodaß man ihm doch auch etwas bewilligen könnte.« Der Genosse aus Berlin (d.h. Hptm. OTTO, der »Kaplan«) erklärte sich bereit, diese Aufgabe zu übernehmen. MAKATSCH hatte einen Termin in Berlin am 22. Februar. Man beschloß, diese Gelegenheit zu einem erneuten Treffen zu nutzen.

Während des Treffens im Restaurant des Hotels »Albrechtshof« in Berlin nahm Hptm. OTTO das Gespräch mit MAKATSCH heimlich auf Band auf (71a: »M. hat nichts von den bei mir versteckten Geräten bemerkt.«). Zwar teilte er MAKATSCH mit, daß er für ihn keine Devisenzuteilung erwirken konnte, signalisierte jedoch weitere Hilfsbereitschaft (73a). Sein Gesprächspartner taptte sofort in diese Falle (72a):

»M. brachte den Wunsch zum Ausdruck, einmal in die SU [Sowjetunion] zu reisen und vor allem das Gebiet um den Aral-See als Wissenschaftler zu durchstreifen.«

Dies kommentiert Hptm. OTTO so: »Soweit mir bekannt ist, dürfte das Gebiet um den Aral-See durchaus nicht zu den interessantesten Gebieten für die Wissenschaft, die der M. pflegt, zu zählen sein. [...] Auf der anderen Seite ist mir bekannt, daß dieses Gebiet für die Verteidigung der UdSSR eine erstrangige Bedeutung darstellt.«

Weiter steht noch im Gesprächsprotokoll: »M. war ohne weiteres bereit, sich während seines Aufenthaltes in Griechenland für bestimmte Dinge in unserem Auftrage zu interessieren. Er verhielt sich meinen Ausführungen zu dieser Frage gegenüber sehr verständnisvoll und wohlwollend.«

Für den 13. März wurde ein weiteres Treffen in Berlin vereinbart.

Dem schriftlichen Bericht des Hptm. OTTO ist ein »Beobachtungsbericht« von zumindest zwei Spitzeln beigelegt (85a, 86a), die fast zwei Tage lang vor MAKATSCHS Hotel postiert worden waren, um alles Gesehene zu notieren. Sie haben völlig versagt: Am ersten Tag haben sie das Objekt »Macke« (so im Bericht) nicht erkannt, weil das vorhandene Foto nur teilweise mit ihm identisch war. Am zweiten Tag sahen sie nur, wie die

Eheleute MAKATSCH in ein Taxi stiegen und der Portier sich von ihnen mit den Worten »Auf Wiedersehen Herr Doktor« verabschiedete.

Ein Bericht über die für März vereinbarten Gespräche fehlt in den mir zugesandten Akten. Aus einem anderen Vermerk (100a) ist jedoch ersichtlich, daß im März noch zwei Treffen in Berlin stattgefunden haben. Auch diesmal wurden Spitzel auf der Straße postiert, die »Joseph« und »Maria« (so neue Decknamen der Eheleute MAKATSCH) mit nur mäßigem Erfolg beobachteten (91a–93a).

Vom Anfang April bis August weilte MAKATSCH zusammen mit seiner Frau in Griechenland. Sie fuhren mit dem eigenem VW-Auto, unterwegs besuchten sie Fachkollegen in der Tschechoslowakei und in Ungarn. Diese Forschungsreise brachte wertvolles wissenschaftliches Material: MAKATSCH entdeckte auf einer kleinen, unbewohnten Insel des Ägäischen Meeres eine Brutkolonie der seltenen und vom Aussterben bedrohten Korallenmöwe *Larus audouinii*. Da die Brutperiode bereits endete, beschloß er, die Insel erneut im nachfolgendem Jahr aufzusuchen.

In der Heimat hatte man ihn jedoch nicht vergessen. Lt. PROFIT reiste am 27. Juni aus Berlin zu der KD Bautzen zu einer »Absprache mit Gen. LEHMANN und DRESSLER [DREßLER]«. In einem Vermerk über die Absprache (102a, 103a) wird MAKATSCH bereits als Beschuldigter genannt. Weiter befürchtete Lt. PROFIT, daß der englische Geheimdienst möglicherweise bereits über die Stasi-Aktivitäten erfahren habe, MAKATSCH warnen könnte und dieser nicht in die DDR zurückkehren würde. Die Gesprächspartner in Bautzen waren dazu anderer Ansicht:

»Die persönliche Meinung des Gen. LEHMANN war, daß er nicht annimmt, daß M. der evtl. Aufforderung zur Republikflucht Folge leistet da er zu sehr mit seinem Lebenswerk verwaschen ist, was er in diesem Falle im Stich lassen müßte. Der Wert seiner Sammlung ist überaus groß. Wie sich M. in einem persönlichen Gespräch mit Gen. LEHMANN einmal ausgedrückt habe, »könne er sich bei einem evtl. Verlust seiner Eiersammlung usw. sofort erhängen« – Gen. LEHMANN zieht statt der evtl. Republikflucht sogar die evtl. Offenbarung des Dr. M. in Erwägung.«

Weiter wurde beschlossen, MAKATSCH sofort nach seiner Rückkehr unter ständige Beobachtung zu stellen. Bevor er jedoch nach Hause kam, sollte »operative Technik« in seiner Wohnung eingebaut werden. Zuständig dafür war die Abteilung 26 (Einsatz operativ-technischer Mittel und Methoden) der Stasi BV Dresden. Noch be-

standen aber Hindernisse, u.a. waren die Spezialisten aus Dresden »nicht in der Lage, daß Zeiß-Jena Schloß der Wohnung des M., ohne dekonspirierende Spuren zu hinterlassen, zu öffnen.«

Erst am 7. August wurden Voraussetzungen zum Einsatz der »operativen Technik« geschaffen (110a, 111a): LtN. PROFT aus Berlin verpflichtete, »nach vorheriger Aufklärung«, die im Erdgeschoß des von MAKATSCH bewohnten Hauses lebenden Eheleute schriftlich dazu, ihre Wohnung »zur Sicherung einer Beobachtung« zur Verfügung zu stellen. Die Namen der beiden Verpflichteten sind geschwärzt.¹⁶ Sie wurden auf ihren Arbeitsstellen aufgesucht, dort schrieben sie auch ihre Verpflichtungen. Der Bericht enthält zum Schluß eine Warnung: »Zu beachten ist jedoch, daß die auf der gleichen Flur wohnhaften [Name geschwärzt] neugierig sind und die [Name geschwärzt], es geht um die Eheleute MAKATSCH ein Kind von 6 Jahren [den Sohn Andreas] besitzen.«

In Berlin hatte man inzwischen wieder »intellektuelle« Arbeit geleistet: LtN. PROFT erstellte am 30. Juni eine neue Zusammenfassung des Ermittlungsstandes (95a–101a). Es sind lauter Wiederholungen der früheren Erkenntnisse, einige Einschätzungen lohnt es jedoch hier wiederzugeben (100a, 101a):

¹⁶ Nach Auskunft der früheren Hausbewohner und MAKATSCHS Sohn Andreas war es ein älteres Ehepaar. Der wahre Grund der beabsichtigten »Beobachtung« wurde ihnen durch eine fiktive Legende verheimlicht. Später bezog die Parterre-Wohnung Ernst TZSCHEUSCHLER mit Familie, ein Stasi-Offizier, der zeitweise in der BV Dresden und KD Bautzen in leitenden Stellen tätig war. Es war der Nachbar, über den MAKATSCH 1966 in Westdeutschland sagte, er helfe ihm bei der Beschaffung von Reisegenehmigungen. Er war dienstlich in den Fall MAKATSCH involviert, persönlich jedoch an der »operativen Bearbeitung« nicht beteiligt. Sein Nachname ist tatsächlich sorbischer Abstammung (was MAKATSCH damals auch erwähnte). Eigenartig ist auch, daß keine Belege für Abhöraktionen MAKATSCHS in seiner Akte vorhanden sind und daß der Einbruch der Spezialisten der Abteilung 26 in seine Wohnung nicht zustande kam. Es ist auch nicht auszuschließen, daß die überraschende Herausgabe beschlagnahmter westlicher Publikationen an MAKATSCH im November 1962 durch die Stasi in Dresden ihm zu verdanken ist (s. Text S. 286). MAKATSCHS Sohn Andreas berichtete mir, daß seine Eltern gutnachbarliche Kontakte zu dieser Familie unterhielten und daß »der TZSCHEUSCHLER in Ordnung war«. Ein Schutzengel bei der Stasi?

»Die Garagenangelegenheit wurde unsererseits in Verbindung mit der KD Bautzen dahingehend genutzt, mit M. einen festen Kontakt zu schließen. M. ging bisher positiv darauf ein. [...] In allen mit Dr. M. geführten Gesprächen war er sehr überlegt. [...] Auf konkrete Fragen gibt er meistens sehr überlegte, ausweichend[e] oder abschweifende Antworten. [...] Vor dem Antritt seiner Reise nach Griechenland am 1. 4. 61 erschien er bei der KD Bautzen und bedankte sich für die bis dahin ihm zuteil gewordene Unterstützung in verschiedenen Fragen. Nach seiner Rückkehr im Juli oder August 1961 will er erneut von sich wieder hören lassen.«

Nun wartete man auf die Rückkehr des vermeintlichen Spions aus Griechenland. Er hatte dort so viele Freunde, daß er bis August auf dem Balkan blieb. In diesem Monat kam es aber ganz unerwartet zu einem historischen Ereignis (gewiss auch für die meisten in der »Sache Dr. MAKATSCH« eingesetzten Stasi-Offiziere): Am 13. August 1961 wurde Westberlin abgeriegelt, es wurde mit dem Bau der Berliner Mauer begonnen, die Grenze zur Bundesrepublik wurde dicht gemacht, Reisen der DDR-Bürger nach dem Westen wurden drastisch eingeschränkt!

Der erste Teil der Prophezeiung des Genossen LEHMANN (der mir der intelligenteste von allen Ermittlern des Anteils »Dr. MAKATSCH« an der »Operation Ratte« gewesen zu sein scheint!) hat sich dennoch bewahrheitet: Die Eheleute MAKATSCH kehrten in die abgeriegelte DDR zurück! Die neue Situation stellte für den Privatforscher eine Katastrophe dar: Auf die geplante Englandreise im Herbst brauchte er nicht mehr zu hoffen; auch die Vortragsreisen nach Westdeutschland wurden zunächst in Frage gestellt. Gewiss war er jetzt erfreut über seine guten Kontakte zur Stasi (wie er wohl immer noch glaubte) und hoffte auf eine Unterstützung von dort.

Wie mit Hptm. OTTO noch vor der Abreise nach Griechenland ausgemacht, traf man sich Anfang September wieder in Berlin. Beide Seiten erhofften sich jetzt konkrete Informationen bzw. Hilfe, beide wurden aber enttäuscht, was aus dem schriftlichen Bericht des Treffens (113a, 114a) hervorgeht:

»Auf Befragen berichtete M. über seine Reise nach Griechenland. Außer persönlichen Reiseeindrücken konnte jedoch M. nichts für uns Interessantes berichten. Es war zu spüren, daß er die in unseren Gesprächen vor seiner Reise berührten Fragen gänzlich vergessen hatte. [...] M. wollte mich deshalb sprechen, weil er seinen VW nach Westberlin zur Durchsicht

und Reparatur bringen wollte. Er wollte nun gern, daß wir ihm dazu verhelfen. Ich versprach ihm nichts, sagte nur, daß wir uns nach den Möglichkeiten erkundigen werden. [...] M. bemerkte außerdem, daß er in Kürze nach Westdeutschland reisen möchte, um einige Fragen mit Verlagen zu besprechen, außerdem habe er eine Einladung ins Museum nach Essen, um dort einige wissenschaftliche Arbeiten vorzunehmen. In der Unterhaltung sagte M., er würde sich freuen, wenn ich ihn in Bautzen in der nächsten Zeit besuchen würde. Diese Einladung nahm ich »dankend« an.«

Hptm. OTTO hat für sich die Lage sehr realistisch und nüchtern eingeschätzt: »Im Verhalten des M. war deutlich zu spüren, daß er die Verbindung zu uns als »gute Verbindung« ansieht und versucht, diese für seine persönlichen Wünsche auszunutzen. Ich hatte den Eindruck, daß M. die von uns angeregten Fragen nur bespricht, um eine Umrahmung für seine vorgebrachten Wünsche zu haben. Er denkt garnicht daran, sich die an ihn gestellten Fragen wirklich zu überlegen. Er glaubt, daß er mit seinem entgegenkommenden Verhalten, seiner Freundlichkeit als Wissenschaftler uns schon so zu Dank verpflichtet, daß wir ihm zu helfen haben. Das spürt man an einer gewissen etwas von oben herab geführten Unterhaltung.«

Natürlich sprach man auch über die neu erbaute Berliner Mauer. Das Aufwerfen dieses Themas war damals ein Test für die Treue der DDR-Bürger zu ihrem Staat. Auch in dieser Angelegenheit enttäuschte MAKATSCH seinen Gesprächspartner: »Obwohl ich auf diese Frage einging, verhielt sich M. zu den Maßnahmen des 13. 8. 1961 sehr reserviert. Er sagte nicht seine Meinung, sondern wich einer Stellungnahme aus. Ich hatte aber den Eindruck, daß er im Prinzip nicht dafür ist.«

Inzwischen (wohl noch von Griechenland aus) hatte MAKATSCH ein volles Vortragsprogramm in Westdeutschland vereinbart. Die Tour sollte am 17. Oktober beginnen. Obwohl der Reiseantrag vom Staatssekretär für Hochschulwesen und anderen wissenschaftlichen Stellen befürwortet wurde, kam von der Paßbehörde eine Absage. Es war ein Schlag in die Achillesferse seiner geschäftlich-wissenschaftlichen Tätigkeit (127a: Es handelte sich um etwa 25 Vorträge in verschiedenen Städten der Bundesrepublik.). Verzweifelt wandte er sich wieder an die Stasi. Herr »Kaplan« reiste bereits am 12. Oktober nach Bautzen. Fast drei Stunden dauerte das dramatische Gespräch, das ich hier in Fragmenten aus dem Bericht des Hptm. OTTO (115a-119a) wiedergebe:

»M. fand ich in einer sehr gereizten Stimmung vor. Er begrüßte mich erfreut und sagte, daß er mich schon

lange erwartet habe. Er erzählte kurz, daß seine Bemühungen für eine Westgenehmigung gescheitert sind. [...] M. war sehr erregt, ja direkt erbost darüber, daß er nicht fahren kann. Er meinte, daß sein Prestige als Wissenschaftler auf dem Spiel steht. Natürlich müßte er auch dadurch Westgeld verdienen, damit er seine wissenschaftlichen Reisen in die kapitalistischen Länder damit finanzieren kann. Das wäre aber erst der zweite Grund für seine Bemühungen. Wenn er jetzt seine Zusage nicht einhält, wird er später keine Einladungen mehr für Vorträge erhalten. Man wird sagen, daß die Durchführung dieser Veranstaltungen nicht garantiert sein wird. [...] Ich habe M. zunächst erklärt, daß wir alles in unserem Kräfte stehende getan haben, um eine Genehmigung für ihn zu erwirken. [...] M.'s Sinnen und Trachten bestand nur darin, eine Möglichkeit zu finden, doch noch fahren zu können. Er wollte auf keinen Fall irgendeine Begründung gelten lassen, daß er nicht fahren kann. [...] Während des Gesprächs berührte M. von sich aus kein anderes Thema. Fast eine Stunde lang ließ er sich nur über seine Vorträge und über den Nutzen[,] den seine wissenschaftlichen Arbeiten für die DDR haben aus. Er meinte, daß die DDR durch den Verkauf seiner Bücher in Westdeutschland und im Ausland mindestens jährlich 600 000 [DM] an Devisen einnimmt. Auf der anderen Seite würde er bisher nicht ein einziges Mal einen Pfennig von unserem Staate erhalten haben. Er wäre für die DDR eingestellt, weil er hier arbeiten kann und ihm bisher auch keine Schwierigkeiten bereitet worden sind.«

Diese verzweifelte Lage MAKATSCHS schien für »Kaplan« das richtige Moment zu sein, um einen weiter als bisher gehenden Vorstoß zu wagen. Zunächst gab er den Ratschlag, nach Berlin zu fahren und »persönlich beim Ministerium des Innern vorsprechen.« Er heuchelte vor, »daß wir nur als Dienststelle [also KD Bautzen] helfen können.« Dem folgte ein nur schwach verklauliertes Angebot:

»Wir können damit nicht die Leitung unseres Ministeriums ansprechen. Man wird fragen, welche Hilfe M. für uns bisher geleistet hat. Wir können dann nur sagen, daß M. ein guter Bürger der DDR ist und wir ein gutes Verhältnis zueinander haben, mehr nicht. Ich führte weiter aus, daß wir überlegen sollten wie wir ein besseres Fundament für eine Hilfe unsererseits schaffen könnten. Ich erinnerte daran, daß M. in früheren Gesprächen eine ganze Reihe Wissenschaftler nannte, mit denen er in Verbindung steht. U.a. eine Reihe von Wissenschaftlern aus England. Ich erläuterte weiter, daß die DDR natürlich bemüht ist gute Kontakte zum Ausland herzustellen. Man muß Persön-

lichkeiten der Öffentlichkeit für die DDR interessieren. Ich gab M. zu verstehen, daß zur Zeit innerhalb des westlichen Auslandes, vor allem eine breite Strömung in England existiert, die für eine Anerkennung der DDR eintreten. Vor nicht allzulanger Zeit sprach z.B. der konservative Unterhausabgeordnete Lord HINCHINGBROOKE im Fernsehen der DDR ziemlich progressiv. Wenn M. Fahrten in das westliche Ausland zukünftig unternehmen sollte, dann könnte er solche Persönlichkeiten nicht nur auf seinem wissenschaftlichen Gebiet sprechen, sondern auch versuchen deren politische Meinung zu erfahren, deren gesellschaftliche Stellung, z.B. ihre Verbindungen zu politisch tätigen Personen, ferner wäre es durchaus möglich, daß er vielleicht für bestimmte Gremien der DDR versucht offizielle Verbindungen herzustellen.«

Diese Ausführungen mußte MAKATSCH klar verstanden haben! Hptm. OTTO läßt in seinem Bericht auch keine Zweifel darüber, was er meinte:

»Ich gab ihm zu verstehen, daß wir dann jederzeit sagen könnten, daß M. außer seinen wissenschaftlichen Arbeiten für unseren Staat in dieser oder ähnlichen Form direkt etwas durchführt.«

Die Reaktion MAKATSCHS auf diesen Monolog beschreibt OTTO so:

»Es war für mich sehr interessant zu verfolgen, daß M. zwar sehr aufmerksam, direkt hellhörig, meinen Ausführungen zu dieser Frage folgte. Jedoch von sich aus ging er darauf so gut wie nicht ein. Er lenkte stets wieder ab und kam auf seine Westdeutschlandreise zu sprechen.« Und weiter: »Da M. auf diese Frage [England-Kontakte] von sich aus nicht eingehen wollte, fragte ich ihn noch einmal rundheraus, ob er mich über seine Verbindungen zu ausländischen Wissenschaftlern informieren könnte. Er fragte mich, ob ich hauptsächlich nur über seine Verbindungen zu englischen Wissenschaftlern informiert werden möchte. Ich entgegnete, daß seine Verbindungen zu allen ausländischen Wissenschaftlern im Sinne der von mir aufgeworfenen Fragen interessant sind. Aus den von mir angeführten politischen Gründen sind Beziehungen nach England für uns von größerer Bedeutung. M. meinte, daß er zwar viele Wissenschaftler kennt, er aber von keinem weiß, ob dieser einer politischen Partei angehört oder ob er über uns interessierende Verbindungen zu gesellschaftlichen Persönlichkeiten verfügt. Ich meinte, daß das auch nicht nötig sei, denn wir könnten unter Umständen auch feststellen ob die Verbindungen von ihm in dieser Hinsicht anzusprechen sind. In diesem Zusammenhang erinnerte ich M. daran, daß er einmal

erwähnte, er kenne englische Offiziere, die die Ornithologie als Hobby betreiben. Diese Personen müßten doch sicher in dieser Beziehung über entsprechende Verbindungen verfügen. M. entgegnete, er kenne zwar Offiziere, diese seien zwar nicht aktiv tätig.«

Als Beispiele zeigte MAKATSCH dem Gast einige Diapositive, die einen ca. 60 Jahre alten früheren englischen Offizier und einen anderen Ornithologen, der sich mit Vogelfotografie befasste, darstellten (Namen geschwärzt, einer davon war wahrscheinlich Eric HOSKING).

Zum Abschluß des Gesprächs bat MAKATSCH nochmals seinen Gast, doch zu versuchen, für ihn die Genehmigung für die Fahrt nach Westdeutschland zu erwirken und teilte seinen Beschluß mit, nach Berlin zu fahren, um im Innenministerium zu intervenieren. Hptm. OTTO hat jedoch verstanden, daß sein Partner für die Spionagearbeit nicht zu gewinnen ist. In zwei Abschlüssen seines Berichts ist Enttäuschung, fast Verärgerung spürbar (119a):

»Er [MAKATSCH] ist ein ausgesprochener Individualist, der jede Frage mit eigennützigen Erwägungen verknüpft. Besonders die Verbindung zu MfS sieht er nur als ›melkende Kuh‹.«

Auch MAKATSCH schien die Hoffnungslosigkeit seiner Situation erkannt zu haben, dennoch stellte er dem Gast eine rätselhafte Falle (119a):

»M. versprach, daß seine Frau eine Liste aller ausländischen Wissenschaftler, mit denen sie in Verbindung stehen, anfertigen wird. Diese wird er dann am Montag [den 16. Oktober, nach Berlin] mitbringen.«

Zurück in Berlin, traf Hptm. OTTO alle notwendigen Vorbereitungen: Der Portier des Hotels »Hospitz« (wo MAKATSCH einkehren wollte) wurde entsprechend instruiert. Der zuständige Mann im Innenministerium erhielt die schriftliche Anweisung (121a), MAKATSCH mitzuteilen, daß die Reisegenehmigung zur Zeit leider nicht ausgestellt werden könne, die Lage sich jedoch in den nächsten Wochen möglicherweise verändere. Alles war also wieder offen. Die Entscheidung traf jetzt MAKATSCH, und sie lautete gemäß Aktenvermerk der HA II/2 (120a) wie folgt: »Dr. M. erschien am 16. 10. u. 17. 10. 61 nicht in Berlin!«

Eine schlechte Nachricht meldete am 20. Oktober auch Genosse LEHMANN aus Bautzen nach Berlin (123a): In einem der kontrollierten Briefe MAKATSCHS wurde ein Vermerk gefunden, in dem er seinen Briefpartner mitteilt, »daß mit seiner Post

etwas nicht in Ordnung zu sein scheint« (er hat also gemerkt, daß seine Post kontrolliert wird). Daraufhin ordnete Berlin an, die Postkontrolle »vorübergehend einzustellen« und »Dr. M. [...] verstärkt unter Kontrolle zu halten.«

Hptm. OTTO, der sehr gehofft hatte den ersten Erfolg (eine Liste mit MAKATSCHS wissenschaftlichen Verbindungen) endlich erzielt zu haben, stand nun mit leeren Händen da. Jetzt wurde er genauso »zielstrebig« wie sein Kontrahent: Bereits am 11. November erschien er in MAKATSCHS Wohnung! Aus seinem Bericht (125a–127a) geht hervor, daß sich beide über das Wiedersehen freuten und beide wichtige Anliegen zu besprechen hatten. MAKATSCH hatte sich zwar mit dem Ausfall der Reise nach Westdeutschland abgefunden, er wollte aber im Frühjahr 1962 wieder nach Griechenland fahren und brauchte Unterstützung. Der Besucher wiederum »fragte den M. ob er eine Liste seiner ausländischen Verbindungen angefertigt hat. M. beteuerte, daß er diese noch schreiben wird. Er und seine Frau haben jedoch bisher noch keine Zeit gehabt. Er wird diese mitbringen, wenn er in der nächsten Woche nach Berlin kommen wird.« Der Bericht enthält wieder den Absatz »Einschätzung«, wo u.a. steht:

»Aus seinem [MAKATSCHS] Benehmen ging jedoch wie bisher deutlich hervor, daß er diese Verbindung deshalb nicht abreißen läßt, um durch uns gewisse Unterstützung zu bekommen.

Bezüglich der Bitte um die Liste ausländischer Wissenschaftler vermerkt OTTO: »Ich konnte jedoch feststellen, daß ihm [MAKATSCH] diese Angelegenheit nicht so richtig schmeckt. Es ist möglich, daß er zukünftig einer solchen Mitarbeit mit irgendwelchen Ausflüchten begegnen wird.«

Der »Kaplan« sollte Recht behalten: MAKATSCH hat diese Liste niemals geliefert!

Hier muß noch eine positive Anmerkung über die Lernfähigkeit des Hptm. OTTO angefügt werden: Er war inzwischen beinahe ein Ornithologe geworden! Seine Berichte schildern korrekt vogelkundliche Sachverhalte, nennen ornithologisch interessante Gebiete. Er schreibt die Vogelnamen und das Wort Ornithologie fehlerfrei, verfaßt wissenschaftlich zutreffende Einschätzungen, nennt namhafte deutsche Ornithologen...

Am Ende des Jahres war für MAKATSCH klar geworden, daß »die guten Verbindungen« zur Stasi ihm nichts Gutes bringen konnten. Er beschloß, andernorts die Unterstützung zu suchen,

ohne die seine privatwissenschaftliche Tätigkeit in der DDR nicht denkbar war.

1962. Von staatlicher Seite erhielt MAKATSCH bisher Unterstützung vom Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen (vornehmlich Befürwortungen für seine Auslandsreisen). Jetzt versuchte er, durchsetzungskräftigere Stellen für sich zu gewinnen: Das Ministerium für Kultur, Hauptabteilung Literatur und Verlagswesen sowie die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

In Ornithologenkreisen hatte MAKATSCH nicht nur Feinde, er hatte auch Befürworter, sogar in Kreisen prominenter Wissenschaftler, mit denen er persönliche Kontakte pflegte. An sie wandte er sich jetzt. Es waren: Prof. Hans STUBBE, Präsident der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin, Prof. Kurt MOTHES, Direktor der Botanischen Anstalten der Martin-Luther-Universität in Halle/S. und Präsident der Leopoldina sowie Prof. Erwin STRESEMANN, Leiter der Ornithologischen Abteilung des Zoologischen Museums der Humboldt-Universität zu Berlin. Diese Bemühungen sind der Stasi nicht entgangen, sei es mittels der Postkontrolle oder anderer Methoden, da in den mir zugesandten Akten mehrere Blätter über diese Kontakte MAKATSCHS berichten.

Prof. MOTHES sandte eine Empfehlung über MAKATSCH an das Ministerium für Kultur (132a). Prof. STUBBE wollte für ihn eine stabile Arbeits- und Lebensgrundlage in der neuen Wirklichkeit schaffen und richtete an die Deutsche Akademie der Wissenschaften einen ausführlich begründeten Vorschlag, MAKATSCH »als freien Mitarbeiter der Akademie einzustellen« (136a–140a), was auch die Professoren STRESEMANN und MOTHES, beide Mitglieder der Akademie, unterstützten (150a). MAKATSCH sorgte auch dafür, daß alle drei Professoren sich für die Genehmigung seiner für den Frühjahr 1962 geplanten Forschungsreise nach Griechenland einsetzten.

Der Vorschlag zur Einstellung in die Akademie wurde nach einer eingehenden Untersuchung der Biographie MAKATSCHS durch Hermann MOHAUPT, einem politischen Mitarbeiter der Akademie (159a–164a)¹⁷, abgelehnt. Lediglich gelegentliche »of-

¹⁷ Nach Auskunft des Archivs der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Schreiben vom 17. 6. 2002) war MOHAUPT Mitarbeiter der Abteilung für Auswärtige und Internationale Angelegenheiten, Sektion Nichtsozialistische europäische Länder und Nordamerika. Seine 6seitige Stellungnahme über

fiziose« Unterstützung »für bestimmte wissenschaftliche Anliegen« wurde ihm in Aussicht gestellt (166a, 167a).

Diese Aktivitäten MAKATSCHS gaben der Stasi Anlaß zu Erkundungen (u.a. mittels der Postkontrolle) über seine hochgestellten Befürworter und Beschützer sowie über ihre Verbindungen zu ihm. Das Wissen des Akademiemitarbeiters MOHAUPT wurde angezapft (165a, 169a). Genauere Ergebnisse dieser Erkundungen fehlen in den mir zugänglichen Akten bis auf einen Vermerk des Ltn. PROFT aus Berlin (173a, 174a), der am 28. März ein persönliches Gespräch mit dem Genossen WOLF von der Stasi BV Halle, Abteilung V, zuständig für Fahndung, führte (an der Universität Halle lehrten die Professoren MOTHES und STUBBE). Außer der Auskunft über Prof. MOTHES ist in dem Papier zu lesen:

»Durch zwei Studentinnen der Martin-Luther-Universität Halle wurde eine Akte Schriftenmaterial bekannt, die den Schriftverkehr des verstorbenen Ornithologen SCHÖNWETTER mit Dr. MAKATSCH beinhaltet. Diese Akte gehört sozusagen zu der Eiersammlung des SCHÖNWETTER, die sich jetzt im zoologischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle befindet. Die betreffende Akte wurde im Zuge des Studiums der Eiersammlung von den beiden Studentinnen gelesen. Auf Grund der darin enthaltenen negativen Punkte zur Vergangenheit des Dr. MAKATSCH machten diese eine Mitteilung an den Parteisekretär der Universität, Dr. KLÖTZE, der den Brief an den Gen. WOLF übergab.«

Die Korrespondenz wurde von der Stasi fotografiert und befindet sich in MAKATSCHS Akte. (Mir wurden diese Kopien nicht ausgehändigt, da sie auch eine dritte Person betreffen).¹⁸ Der

MAKATSCH trägt nur an wenigen Stellen einen sachlich-objektiven Charakter, ansonsten prägen sie subjektive und politische, z.T. auch unwahre Aussagen (z.B. soll MAKATSCH »während der faschistischen Besetzung in Griechenland an einer Schule in Saloniki unterrichtet« haben). Längere Passagen über das Sammeln von Eiern enthalten zumindest fragliche Darstellungen, die jedoch als Tatsachen geschildert werden. Zwecks Erstellung des Papiers konsultierte MOHAUPT u.a. die SED-Kreisleitung, die Stasi- und die Volkspolizei-Dienststellen in Bautzen. Ansonsten befragte er zwei Ornithologen: Kurt GENTZ (Redakteur der Zeitschrift »Der Falke«) und Dr. Gerhard CREUTZ (Nachfolger MAKATSCHS in der Vogelschutzwarte mit Sitz in Neschwitz). Obwohl die Stellungnahme den Aufdruck »Streng geheim« trägt, verfügte das MfS in Berlin über eine Kopie (159a–164a).

Genosse WOLF hat die Originale persönlich dem Direktor des Zoologischen Instituts in Halle, Prof. Johannes HÜSING »mit dem Bemerkten zurückgegeben, daß das Material sehr allgemein sei und wir nicht möchten, daß Wissenschaftler wegen solcher Dinge in Unannehmlichkeiten gebracht werden. Die Akte soll aus diesem Grunde auch als nicht für jeden zugänglich verwahrt werden.« Der Stasi-Leutnant aus Berlin notierte noch, symptomatisch für diese allmächtigen Überwacher des Volkes: »Prof. Dr. HÜSING wird vom Gen. WOLF als einigermaßen zuverlässig eingeschätzt, der unseren Weisungen nachkommen wird.«

Das ungebrochene Selbstbewußtsein und die neue Vorwärtsstrategie MAKATSCHS ist auch an anderen Fronten erkennbar (168a):

Im Februar hat er »eine Beschwerde bei dem Leiter des Hauptpostamtes Bautzen eingereicht, worin er äußert, daß seine gesamte Post kontrolliert wird und er dafür Beweise habe.« Obwohl MAKATSCH ahnen mußte, wer dies veranlaßt hatte, verließ ihn sein Humor nicht: Dem Hauptpostleiter drohte er schriftlich, »daß er sich hierüber beim MfS beschweren wird, falls sich dies nicht ändert.« Oltm. LEHMANN von der KD Bautzen berichtete dazu eiligst nach Berlin: »Da eine sofortige Lösung der Überwachung dem M. auffallen würde und dies für ihn eine Bestätigung wäre, wurde durch den Gen. Uln. FINDEISEN und dem Leiter des Kontrollpunktes vereinbart, daß bis auf weiteres nur noch die Sendungen aus dem kap[italistischen] Ausland bearbeitet werden.«

Die fortdauernden Kontrollen der Westsendungen führten auch dazu, daß wissenschaftliche Bücher und Zeitschriften von dort beschlagnahmt wurden. Daraufhin intervenierte MAKATSCH kämpferisch in der KD Bautzen, worüber Oltm. LEHMANN einen Vermerk erstellte (209a):

¹⁸ Es handelt sich also um die Korrespondenz, die PIECHOCKI (1999) in seiner großen Publikation über SCHÖNWETTER ausgewertet hat. Nach Auskunft der Gauck-Behörde hat die Stasi die gesamte Korrespondenz fotografiert. Sie umfaßt 168 fotografische Abzüge aus dem Zeitraum vom Januar 1939 bis zum März 1955. Prof. R. PIECHOCKI hat in den 1990er Jahren die Originalbriefe geordnet und nummeriert. Seitens des Instituts für Zoologie der Universität Halle/S. wurden sie mir in Form von Xerokopien zur Verfügung gestellt. Die von der Stasi fotografierten Briefe tragen jetzt die Nrn. 1–115. Mir liegen noch weitere Kopien (bis April 1937) mit der Endnummer 124 sowie einige nicht nummerierte Blätter vor (s. auch Anmerkung 24).

»Dr. M. erschien auf unserer Dienststelle und erklärte, daß er in seiner wissenschaftlichen Arbeit behindert ist. Als Gründe gab er an, daß ihm laufend Material beschlagnahmt wird, was er dringend benötigt. Er gab dazu eine Aufstellung der Literatur und bemerkte dazu, daß diese kontrolliert und ihm dann ausgehändigt werden soll. Wenn er diese Unterlagen nicht mehr bekommt, sieht er sich gezwungen, seine wissenschaftlichen Arbeiten einzustellen, was auch der DDR einen erheblichen Schaden zufügen würde. Seine Bücher werden in sehr hohen Auflagen im Ausland verkauft und bringen der DDR eine ganze Menge Devisen ein. Außerdem würde der DDR auch im Ansehen ein Schaden zugefügt. Er führte dazu folgendes Beispiel an: In WD [Westdeutschland] ist ein Buch über die Vogelwelt Europas erschienen, bezeichnenderweise hört aber darin Europa in WD auf. Er schreibt dazu das Gegenbuch über Gesamteuropa und hat dabei auch seinen Ehrgeiz hineingelegt, dieses Buch wissenschaftlich und aufmachungsmäßig viel besser auszustatten. Er legte dem Mitarbeiter das Buch aus WD vor und auch sein begonnenes Manuskript. Er bat deshalb nochmals darum, ihm zu helfen, daß er seine Bücher erhält und dadurch ungehindert arbeiten kann.«¹⁹

Diese mündliche Eingabe bewirkte hektische Korrespondenz und mehrere Telefonate zwischen den Stasi-Dienststellen in Bautzen, Dresden und Berlin (208a, 210a, 212a). Obwohl die Berliner HA II/2 sich ablehnend zu der Bitte MAKATSCHS äußerte (er sei »für uns negativ organisiert«), traf Hptm. MÜLLER von der BV Dresden im November eine positive Entscheidung und ordnete an, »das Material für Dr. M. auszuhändigen.« Zum Abschluß wurde am Rande der Dokumente vermerkt: »Dr. M. bedankte sich bei der KD Bautzen schriftlich.«

Die Arbeit der Stasi-Fahnder scheint dagegen ins Stocken geraten zu sein. In einer am 9. März von Ltn. PROFIT verfaßten Aktennotiz mit der Überschrift »Geplante Maßnahmen zur oper. Bearbeitung des MAKATSCH, Wolfgang mittels oper. Technik« (172a) ist zu lesen:

»Nach nochmaliger Überprüfung der gegebenen Möglichkeiten durch die Abt. 26 [operativ-technische Mittel und Methoden] im März 1962 am Auftragsort, ist der konspirative Einsatz der oper. Technik nicht möglich.«

Das Ende des Jahres 1962 wurde durch MAKATSCHS Bemühungen um eine Genehmigung für seine erneute Griechenlandreise, die er und seine Frau am 1. April 1963 antreten wollten, geprägt. Sein Wille und seine Energie waren ungebrochen. Er wandte sich wieder an seine vermeintlichen und echten Gönner. In einem langen Brief an den Minister für Kultur, Herrn BENTZIEN (217a, 219a, 221a), legte er sein Anliegen vor und beschwor diesen:

»Ich darf darauf hinweisen, daß irgendeine Absicht, etwa bei dieser Gelegenheit die DDR zu verlassen, nicht besteht. Wir sind auch 1961 nach dem 13. August in die DDR zurückgekehrt. Wir lassen, falls uns die Aus- und Wiedereinreise genehmigt wird, in Bautzen außer unserem Sohn wertvolle wissenschaftliche Sammlungen, eine umfangreiche wissenschaftliche Bibliothek und unser gesamtes Photomaterial zurück.«

Dem Schreiben legte MAKATSCH mehrere Anlagen bei (223a, 225a, 227a, 229a, 231, 233a, 235a, 237a, 241a, 243a, 245), u.a. Gutachten von Prof. STRESEMANN aus Berlin, Prof. NIETHAMMER aus Bonn, Dr. GOETHE aus Wilhelmshaven und Dr. ZUKOWSKY (Direktor des Zoologischen Gartens) aus Leipzig. Das Ergebnis war niederschmetternd: Der Minister ließ am 15. Oktober durch sein Büro MAKATSCH mitteilen (251a),

»dass es uns leider nicht möglich ist, Auslandsreisen zu wissenschaftlichen Zwecken in die Wege zu leiten. Diese Angelegenheit gehört zum Aufgabenbereich des Staatssekretariats für das Hoch- und Fachschulwesen, so dass wir uns erlaubt haben, Ihre Schreiben an den Staatssekretär weiterzuleiten. Mit vorzüglicher Hochachtung! i.V. (gez. Dr. MÜNZER)«

Offensichtlich hatte die HA II/2 alles mitgelesen und setzte Ihre Tätigkeit zum Wohle der DDR fort...

1963. Es scheint, als ob höhere Stellen des Ministeriums für Staatssicherheit in Berlin mit der Arbeit des Ltn. PROFIT unzufrieden geworden waren, denn zu Beginn des Jahres erstellte ein Major KLIPPEL eine neue Zusammenfassung des Ermittlungsstandes über MAKATSCH auf 31 Seiten! (Mir wurde nur ein Teil dieses Papiers zuge-

¹⁹ Hier geht es um den ornithologischen Feldführer von R. PETERSON, G. MOUNTFORT und P. A. D. HOLLAM mit dem Titel »Die Vögel Europas«. Während der Vorführung des Buches in der Stasi-Dienststelle in Bautzen haben die Genossen anscheinend nicht genau hingeschaut, denn auf den dort abgedruckten Landkarten hört Europa erst östlich der Grenzen Polens auf. MAKATSCHS Feldführer, dessen Landkarten auch den europäischen Teil der Sowjetunion umfassen, erschien 1966 unter dem Titel »Wir bestimmen die Vögel Europas«.

sandt: 261a, 50b-65b). Das meiste sind Wiederholungen aus früheren Berichten, der Autor war jedoch gebildeter (z. B. benutzt er Begriffe wie »Gelege« oder »Oologie«), fleißiger und ... gefährlicher. Lediglich auf wichtige bzw. interessante Passagen aus diesem Papier soll hier eingegangen werden.

Major KLIPPEL hat die Briefe MAKATSCHS an SCHÖNWETTER studiert, die u.a. Informationen über seine dienstliche Tätigkeit als Wehrmachtangehöriger enthalten. Auch ist seinem Bericht zu entnehmen, daß er Ornithologen konsultiert hat (Namen sind leider nicht angegeben), die MAKATSCH gegenüber kritisch oder böse eingestellt waren bzw. die Stellungnahme MOHAUPTS für bare Münze hielt (54b):

»Seit seiner ornithologischen Sammeltätigkeit wird ihm vorgeworfen, auf verwerfliche Art und Weise, d.h. durch Ausnahmen von Nestern usw., sich in den Besitz seltener Gelege zu bringen, was unter den Ornithologen als größtes Verbrechen gilt und außerdem ja auch polizeilich verboten ist.« Und an einer anderen Stelle: »Auch von seinen literarischen Arbeiten ist bekannt, daß er Forschungsergebnisse anderer Wissenschaftler in seinen Büchern mit verwendet hat, ohne diese entsprechend zu vermerken. In einem seiner Bücher zitierte er z.B. einen Autor 249 mal wörtlich, ohne den Autor anzugeben.«

Obwohl dem Schreiber die wissenschaftlichen und publizistischen Erfolge MAKATSCHS bekannt waren, ist aus dem Text stets eine tief negative Einstellung zu dem Forscher herauszulesen (55b):

»Selbst parteilose Wissenschaftler nehmen ihm sehr übel, daß er, dem so große Möglichkeiten in der DDR geboten werden, sich nicht im geringsten gesellschaftlich betätigt, obwohl er des öfteren zur Mitarbeit in der Sparte Ornithologie des Kulturbundes o.a. aufgefordert wurde.«

Anstatt in der Charakteristik der Person MAKATSCH dessen Arbeitsfleiß zu vermerken, schreibt der Major: »Er liest kaum Zeitungen und hört wenig Radio.« An einer anderen Stelle glaube ich typische DDR-Neidgefühle entdeckt zu haben: »Besonders auch in finanziellen Dingen ist er mehr ›Geschäftsmann‹ als Wissenschaftler und stellt seinen Profit in den Vordergrund. Er lebt in sicheren finanziellen Verhältnissen.«

Grund für diese negativen Einschätzungen scheint die politische Haltung MAKATSCHS zu sein: »Obwohl er vor dem 13. 8. 1961 [Bau der Mauer] anerkannte, daß er in der DDR viel Unterstützung genießt und ein gutes Leben führen kann, ist er der westlichen Ideologie erlegen, was er aber durch radikale Phrasen ver-

schleiern möchte. Im Inneren besitzt er eine negative Einstellung zu unserem Staat und dessen Führung und verherrlicht das westliche Leben.«

Das führte auch dazu, daß Major KLIPPEL zumindest drei verdächtige Personen ausfindig machte, die MAKATSCH unterstützten (56b):

»Zur Durchsetzung seiner Interessen und Ziele läßt er nichts unversucht, nimmt Verbindung mit allen Staatsorganen oder wissenschaftlichen Institutionen auf - besonders zur Durchsetzung seiner bisherigen Auslandsreisen - und bemüht sich, zur Erreichung des Zieles persönliche Empfehlungen oder Fürsprachen von bekannten Persönlichkeiten zu erhalten. Dazu nutzt er besonders seinen umfangreichen Verbindungskreis in der DDR aus. So z.B. Prof. Dr. STUBBE, Prof. STRESEMANN, Prof. MOTHEs u.a., mit denen er seit Jahrzehnten sehr gute private Verbindung unterhält.«

Der Major fand auch heraus, daß zumindest zu zwei dieser Personen schlimme Verdachtsmomente vorliegen (60b): »Seitens der Leitung der Hauptabteilung wurde bekannt, daß der im Bericht erwähnte Prof. MOTHEs, Direktor der Botanischen Anstalten der Martin-Luther-Universität Halle, vom englischen Geheimdienst bei einer Reise nach England [hier leicht geschwärzt, dennoch lesbar:] angesprochen werden sollte. Dr. MAKATSCH ist mit Prof. MOTHEs sehr gut bekannt. Zum anderen ist MOTHEs wiederum mit Prof. STUBBE bekannt...«

Und über Prof. STUBBE weiß der Major an einer anderen Stelle (58b) zu berichten: »Während eines Kongresses im Ausland (ob in England oder in einem anderen kapitalistischen Land ist nicht bekannt) sei er von einem englischen Wissenschaftler angesprochen worden, der ihm gesagt habe: ›Wir kennen uns doch. Sie waren doch auf Kreta. [Drei Zeilen geschwärzt.]«

Dies stellte die Grundlage zu einer schwerwiegenden Feststellung des Majors (60b): »Betrachtet man beide Bemerkungen zu Prof. Dr. STUBBE und Prof. MOTHEs, so könnten darin Zusammenhänge zu Dr. M. bestehen, wenn dieser feindlich tätig ist.«

Auf zwei Seiten (61b, 62b) zieht der Autor des Berichtes Schlußfolgerungen zu der Person MAKATSCH, die z.T. grundlose Fantasien der Stasi darstellen, jedoch amtlichen Charakter tragen:

»1. Dr. MAKATSCH arbeitete bereits in der Nazizeit für den militärischen Aufklärungsdienst in Griechenland und andere damals die Nazis interessierende Länder des Nahen Osten. - 2. Da der englische Geheimdienst für die obengenannten Länder während des II. Weltkrieges ebenfalls außerordentliches Interesse zeigte,

wurde die Tätigkeit des Dr. MAKATSCH für die Faschisten bekannt und der englische Geheimdienst nutzte diesen Umstand, um Dr. MAKATSCH als Agenten gegen die DDR und Sowjetunion anzuwerben.«

Im weiteren Text zieht der Autor die letztere Feststellung jedoch z.T. in Frage, indem er die Wahrheit in einer der drei folgenden Möglichkeiten sucht: (a) MAKATSCH war bereits früher Agent des englischen Geheimdienstes, (b) er ist »als Kandidat für den englischen Geheimdienst vorgesehen und [geschwärzt, es geht um »Arthur«] bestellt wurde« oder (c) von der SIS als »Abschöpfungsquelle benutzt wird, ohne selbst zu wissen, daß er für die Engländer als Agent gilt.«

Eine vierte Möglichkeit, daß die Verbindungen zu den Engländern lediglich wissenschaftlicher Natur sind, hält der Major »persönlich [...] für die am wenigsten mögliche.« Daraus ergibt sich für ihn eine »Notwendigkeit der Aktivierung des Operativvorganges ›Ratte‹« aus zumindest einem Grund: »[...] die Person des Dr. MAKATSCH [ist] geeignet, gegen [geschwärzt, gemeint ist READ, alias »Arthur«] operativ eingesetzt zu werden, wenn es gelingt, Dr. MAKATSCH für uns zu gewinnen bzw. überwerben.«

»Diesem Ziel soll die Durchführung einer operativen Kombination gegen Dr. MAKATSCH dienen.«

Auf weiteren drei Seiten (63b–65b) wird dieser teuflische Plan beschrieben, der MAKATSCH auf eine harte Probe stellen sollte und für ihn höchst gefährlich hätte werden können. Die makabren Gedanken des Majors lassen sich kaum zusammenfassen. Ich muß sie deshalb fast vollständig zitieren:

»Der GM [Geheimer Mitarbeiter, Deckname nicht eingetragen²⁰], der alle objektiven Voraussetzungen besitzt, und sich als westdeutscher Bürger zur Frühjahrmesse in Leipzig befindet, ruft von Leipzig aus den Dr. MAKATSCH an und bittet ihn, zu einer Aussprache in seinem eigenen Interesse. Der GM schlägt MAKATSCH vor, diese Aussprache an dem darauffolgenden Tag in seiner Wohnung durchzuführen, da er ohnehin zum VEB²¹ [Firmenbezeichnung nicht eingetragen] nach Görlitz fahren müsse. [...] Durch diesen vorausgehenden Anruf wird dem Dr. MAKATSCH die Gelegenheit gegeben, das MfS, zu dem er ohnehin Verbindung hat, zu informieren. Meldet er die vorgesehene Zusammenkunft mit einem Westdeutschen dem MfS, so besteht die Möglichkeit, den ›Westdeutschen‹ auf Grund seiner Hinweise ›festzunehmen‹. Meldet er nichts, besteht die Möglichkeit, die Gespräche zwischen ihm und seiner Ehefrau [mittels der Abhörtechnik] kennenzulernen, da die Vermutung besteht, daß die Frau des MAKATSCH über die Verbindung zu [geschwärzt, es geht um »Arthur«] informiert ist. Der

GM ›[nicht eingetragen]‹ fährt im letzteren Falle von Leipzig mit seinem PKW über Bautzen nach Görlitz. Er sucht Dr. MAKATSCH auf, weist sich durch seine Papiere (westdeutschen Personalausweis und Einladung des VEB ›[Betriebsbezeichnung nicht eingetragen]‹ nach Görlitz) aus. Er teilt Dr. MAKATSCH mit, daß er als westdeutscher Vertreter zur Messe in Leipzig weilte und seinen Auftrag als Patriot ausführt, da er vor seiner Abreise nach Leipzig von einer westdeutschen Stelle angesprochen wurde. Sein Auftrag besteht darin, Herrn MAKATSCH mitzuteilen, daß ein Häftling, der in der DDR inhaftiert war, nach Westberlin entlassen wurde und dort angegeben habe, mit einer Person - einem Gastwirt - inhaftiert gewesen zu sein, der ihm erzählt habe, daß er im Auftrage des englischen Geheimdienstes 1960 einen oder mehrere Briefe von Westberlin in das demokratische Berlin transportiert habe, die an Dr. MAKATSCH gerichtet waren. Darüber hätte dieser Häftling den Untersuchungsorganen [der DDR] nichts gemeldet, aber zwei seiner Mitgefangenen wären bei diesem Gespräch zugegen gewesen. Aus diesem Grunde bestände die Gefahr, daß es den Untersuchungsorganen trotzdem bekannt wurde und damit seine Verhaftung erfolgen könnte. Da Dr. MAKATSCH ein namhafter Wissenschaftler sei, hätte die Bundesrepublik Interesse, ihn davor zu bewahren. Es bestände die Möglichkeit, ihn zur Flucht nach Westdeutschland zu verhelfen, wenn die Angaben des Häftlings der Wahrheit entsprechen. Dr. MAKATSCH sollte sich dazu äußern und seine Entscheidung mitteilen. [...] Bestätigt der Dr. MAKATSCH den Verdacht, nachrichtendienstliche Verbindungen zum englischen Geheimdienst zu haben, so wird er im Zusammenhang der Vorbereitung seiner Flucht ›festgenommen‹ und der Versuch der Überwerbung geführt. Macht er Meldung dem MfS, nachdem der ›Westdeutsche‹ seiner Meinung nach schon in Westdeutschland ist und gegenüber den GM nichts zugibt, so wird der GM ›GRÜNBERG‹ zur gegebenen Zeit in eine Untersuchungszelle geführt und dem Dr. MAKATSCH gegenübergestellt. Der GM ›GRÜNBERG‹ belastet den MAKATSCH, indem er weitere Angaben

²⁰ Fast alle Dokumente der Stasi sind sauber auf der Schreibmaschine abgetippt, nur wenige sind mit gut lesbarer Handschrift geschrieben. Klarnamen, die besonderer Geheimhaltung unterlagen, sind an den entsprechenden Stellen der Schreibmaschinentexte nachträglich mit Handschrift eingefügt (anscheinend durften sie den Sekretärinnen nicht bekannt gemacht werden). In den hier zitierten und einigen weiteren Schriftstücken sind die Klarnamen an den betreffenden Stellen durch die Stasi-Autoren nicht ergänzt worden.

²¹ Bedeutet Volkseigener Betrieb. Die Abkürzung stand vor der Bezeichnung vieler staatlicher Betriebe, Kombinate etc.

macht, die uns über die Tätigkeit des [geschwärzt, es geht wieder um ›Arthur‹] bekannt sind, um auf dieser Grundlage eine Vernehmung des Dr. MAKATSCH, mit dem Ziel der Werbung bzw. Überwerbung, zu führen. Macht Dr. MAKATSCH dem MfS keine Meldung und reagiert er auch nicht auf den Auftrag des ›Westdeutschen‹ wird der Dr. MAKATSCH nach gegebener Zeit ebenfalls vernommen, weil einer der Häftlinge, dem die Dinge über den MAKATSCH bekannt wurden, beim Untersuchungsorgan Meldung machte. [...] Sollte auf dieser Basis eine Werbung oder Überwerbung des Dr. MAKATSCH gelingen, so ist der Weg frei, um Dr. MAKATSCH die Möglichkeit des Ausreisens aus der DDR zu geben und damit Voraussetzungen für eine Bearbeitung des [geschwärzt, es geht um READ, d.h. ›Arthur‹] zu schaffen.«

Der immer noch ahnungslose MAKATSCH verteilte diesen Plan, denn es gelang ihm doch noch, die Unterstützung des Ministeriums für Kultur für seine Griechenlandreise zu erlangen (70b). Die Stasi hätte das leicht verhindern können, sie stimmte jedoch der Reise zu (69b), denn Major KLIPPEL befand es am 21. Februar für ergiebiger, in Abwesenheit der Eheleute MAKATSCH in deren Wohnung »die Maßnahme B [akustische Überwachung in geschlossenen und von begrenzten freien Räumen] durchführen« zu lassen (65b); die Abteilung 26 meldete bereits einige Zeit zuvor, daß sie dafür eine Möglichkeit gefunden habe (255a).

Da passierte jedoch etwas völlig Unerwartetes: Das Allied Travel Office in Westberlin (das damals DDR-Bürgern Ersatzpässe für Reisen ins westliche Ausland ausstellte, da die DDR-Pässe nicht überall anerkannt wurden) lehnte es ab, MAKATSCH nach Griechenland reisen zu lassen! Das überraschte die HA II/2 so sehr, daß Hpm. OTTO (»Kaplan«) bereits am 2. April MAKATSCH in seiner Wohnung in Bautzen besuchte. Sein Bericht (83b, 84b) enthält Einzelheiten:

»Er [MAKATSCH] fragte ziemlich abwesend, was ich wolle.« Danach sprach man über die für beide Seiten bedauerliche Verhinderung der Griechenlandreise. Als der verzweifelte MAKATSCH sagte, er würde versuchen, im nächsten Frühjahr dort hinzufahren, trug der Besucher das Anliegen der Stasi vor und notierte es später in seinem Bericht so:

»Ich ging dann darauf ein, daß ich eigentlich gehofft hatte, seine [MAKATSCHS] Reise nach Griechenland für einige [unsere] Wünsche mit auszunutzen. Ich knüpfte an die früher mit ihm geführten Gespräche an und erwähnte seine Verbindung zur Tochter des jetzigen griechischen Innenministers. M. war zunächst bei meiner Erwähnung, daß ich bestimmte Interessen mit seiner Reise nach Griechenland verbinden möchte, bemer-

kenswert hellhörig. Als er dann aber meine Erläuterung hörte, wurde er sofort ruhiger und erklärte, die Verbindung zu dieser Frau könnte er nicht mehr aufnehmen. Bei seiner letzten Griechenlandreise hat er versucht, diese zu sprechen, es ist ihm aber nicht gelungen, da diese Frau und auch ihre Familie ihm jedesmal auswich. Er nimmt an, daß das mit der Verhaftung des Dr. MERTENS – Westberliner Rechtsanwalt – vor einigen Jahren im Zusammenhang steht.²² Diese Tochter des jetzigen Innenministers war während der faschistischen Besetzung Griechenlands dessen Sekretärin. Sicher wird die Familie dieser Frau ihr abgeraten haben, überhaupt mit Deutschen Verbindung zu halten.«

Der »Kaplan« verließ Bautzen mit der Anmerkung, daß er MAKATSCH nochmals aufsuchen würde, falls die Griechenlandreise doch zustande kommen sollte.

In der mir zugesandten Akte fehlen Informationen über weitere Aktivitäten der Stasi im Jahre 1963 (MAKATSCH und seine Frau fuhren nach Ungarn).

Anmerkung: Aus einem späteren Dokument (260b) geht hervor, daß für die Rolle des deutschen Patrioten in der »operativen Kombination« ein GM mit dem Decknamen »Poller« (Klarnamen nicht ermittelbar) vorgesehen war. Dieser trat aber einige Zeit später als Zeuge in einem Verfahren vor dem Obersten Gericht der DDR auf (die Medien berichteten darüber), wodurch auch dem englischen Geheimdienst bekannt wurde, daß der GM »GRÜNBERG« den Brief an MAKATSCH weitergeleitet hat. Durch diese Enttarnungen konnte die »operative Kombination« nicht mehr durchgeführt werden. Ein glücklicher Zufall im Leben MAKATSCHS.

1964. Ein erneuter Antrag MAKATSCHS auf Reise-genehmigung nach Griechenland vom 1. April bis 30. Juni mit einer Befürwortung des Ministeriums für Kultur weckte wieder die Stasi. Ltn. PROFT erstellte darüber einen Aktenvermerk (74b). Einem später erstellten Verzeichnis MAKATSCHS Auslandsreisen (207b) ist jedoch zu entnehmen, daß auch dieser Griechenlandbesuch nicht zustande kam (Gründe und Umstände sind nicht angegeben). MAKATSCH und seine Frau fuhren im April in die Tschechoslowakei und nach Ungarn.

²² Aus anderen Akten der Stasi geht hervor, daß Dr. MERTENS vor einem Gericht der DDR stand. Möglicherweise wurde er also im Osten verhaftet und vermutlich wegen Spionage bzw. »Menschenhandel« angeklagt. Genaueres ließ sich nicht mehr ermitteln. Es ist jedoch anzunehmen, daß ein hartes Urteil gesprochen wurde.

In den mir zugänglichen Akten fehlen auch Informationen über aktive Maßnahmen der Fahnder gegen MAKATSCH im Verlauf des Jahres. Völlig unerwartet erhielt aber die HA II neue Hinweise, wonach er nun verdächtigt wurde, auch für den französischen und den amerikanischen Geheimdienst gearbeitet zu haben!

Der Bericht eines Unterleutnants ULRICH von der HA II/3 (»Spionageabwehr auf der amerikanischen Linie«) enthält dazu Nachfolgendes (197b–199b):

»Am 6. 11. 64 wurde von der BV Leipzig mitgeteilt, daß ein Häftling aus der StVA [Strafvollzugsanstalt] Waldheim Angaben machte, die evtl. auf MAKATSCH zutreffen können. Der Häftling war in den Jahren 1956–60 Untermieter bei [Vorname und Name geschwärzt] Berlin-Charlottenburg, [Straßenadresse geschwärzt]. Die [geschwärzt, wahrscheinlich Name einer Frau] ist als KW [konspirative Wohnung] des französischen Geheimdienstes bekannt (1959/61). Der Häftling sagte aus, dass in der Wohnung der [geschwärzt] von einem Franzosen und einem Amerikaner Treffs mit Personen aus der DDR durchgeführt wurden. Unter diesen Personen soll sich vor dem 13. 8. 1961 ein Zoologe befunden haben. Die Personenbeschreibung könnte auf Makatsch zutreffen. Durch Einsichtnahme in den Op.-Vorgang »Verbindung«, Archiv-Nr. 3596/62 der BV Leipzig wurde bekannt, daß der GI »Stilp« [Klarname: Dr. Franz PRÖGLER, damals 52 Jahre alt, Apotheker in Leipzig] am 13. 7. 1960 über die Person des MAKATSCH folgendes berichtete: »Der Vogelforscher Dr. MAKATSCH kehrt schon jahrelang bei der Familie [Name geschwärzt]. Der Grund der Besuche ist mir jedoch nicht bekannt.« Dem GI war jedoch bekannt, daß die Wohnung der [geschwärzt] als KW des US-Geheimdienstes benutzt wurde. Am 29. 7. 1960 berichtete der GI zur Person des MAKATSCH: »Er ist ein bekannter Ornithologe. Von ihm wurden in der DDR und im Westen viele Bücher verlegt. Er verfügt über ein »nahmhaftes [ein Wort geschwärzt]« und ist regelmäßig in Westberlin bei [Name geschwärzt] um einzukaufen.«

1965. Die verdächtige Frau aus Berlin-Charlottenburg (also aus Westberlin), über die Lt. ULRICH berichtete, wurde auf die Fahndungsliste der HV II/3 gesetzt. Sie sollte verhaftet werden! Fleißige Stasi-Mitarbeiter fanden heraus (198b), daß sie »innerhalb des 1. Passierscheinabkommens 1963/64 einmal in die Hauptstadt der DDR« einreiste. Nun erwartete man, daß sie zu Pfingsten (also um den 6. Juni 1965) wieder nach Ost-Berlin kommen würde. Man erhoffte sich von ihr belastende Aussagen über MAKATSCH zu erfahren.

Im Februar wurde mit der BV Dresden vereinbart (192b), daß MAKATSCH »konspirativ fotografiert werden soll und die Bilder an die HA II/3 gesandt werden.« Offensichtlich sollte die Frau auf den Fotos den Spion erkennen.

Mitte Februar erfuhr aber die HA II, daß das Ministerium für Kultur bei der Paßbehörde im Ministerium des Innern einen Antrag auf eine Griechenlandreise für MAKATSCH vom 15. März bis 15. August 1965 gestellt hatte (183b). Man reagierte sofort und ordnete an:

»Auf Grund geplanter operativer Maßnahmen [gegen MAKATSCH] macht es sich erforderlich, den Reiseantrag bis zur endgültigen Entscheidung einer bestimmten operativen Frage bis zum 15. 4. 1965 zurückzustellen.«

Da man bereits wußte, wie kämpferisch Dr. MAKATSCH sein konnte, wurde der Adressat des Erlasses vorgewarnt: »Es ist anzunehmen, daß sich Dr. MAKATSCH zur Durchsetzung der Reise persönlich an den Minister für Kultur, BENTZIN, wenden wird.« Anscheinend wußte der Autor des Erlasses nicht, wann Pfingsten ist, denn drei Tage später folgte eine neue Anweisung (184b): »Es wird gebeten, den [...] Reiseantrag des Dr. M. nicht zu genehmigen. Wenn eine Begründung erforderlich ist, so ist anzugeben, daß die Reise vom Ministerium für Kultur nicht befürwortet worden ist bzw. die Befürwortung zurückgezogen wurde.«

Die tüchtigen Fahnder wollten jetzt wissen, was der kämpferische Mann nun unternehmen werde. Am 11. März fragten sie bei der Paßstelle des Mdi (185b), ob MAKATSCH dort bereits intervenierte und wunderten sich wohl über die verneinende Antwort. MAKATSCH enttäuschte sie jedoch nicht. Er beschwerte sich zwar nicht beim Minister BENTZIN, kurz nach dem 20. März erhielt aber die HA II von der Postkontrollstelle die Abschrift einer mehr als 100 Zeilen starken Beschwerde (193b, 194b), gerichtet an »Herrn Walter Ulbricht / Erster Sekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrates«!

Hier sollen lediglich Auszüge aus der am 20. März datierten Beschwerde zitiert werden:

»Ich bedauere es, dass ich Ihre kostbare Zeit in Anspruch nehmen und mich in der nachstehend geschilderten Angelegenheit an Sie persönlich wenden muss.« Dem folgt eine längere, sachliche Selbstdarstellung MAKATSCHS als Wissenschaftler und Fachschriftsteller mit der Betonung der Entdeckung einer »verschollenen Möwenart in der Aegäis« und der Behinderungen seiner und seiner Frau Reisen nach Grie-

chenland. Zu der neuesten Absage schrieb MAKATSCH: »Wir wollten uns gestern die Pässe und Visa in Berlin abholen und waren masslos betroffen, als wir erfuhren, dass wir diese Reise auf unbestimmte Zeit verschieben müssten.« Die Stasi selbst gab MAKATSCH ungewollt den Tipp, an ULBRICHT zu schreiben, denn weiter heißt es: »Als Grund für diese vorläufige Absage wurde uns angegeben, dass man Ihnen, sehr verehrter Herr Staatsratsvorsitzender, und Ihrer Begleitung anlässlich Ihres Besuches der VAR [Ägypten] von griechischer Seite aus bedauerlicherweise einen Flug über Griechenland verwehrt hatte und es aus diesem Grunde zur Zeit unmöglich wäre, Bürgern der DDR die Ausreise nach Griechenland zu genehmigen.«

An einer anderen Stelle führt der Beschwerdeautor aus: »U.a. haben wir bereits für rund 1600 MDN [Mark der Deutschen Notenbank, d.h. Ost-Mark] speziell für unsere Zwecke in Wolfen ausgesuchtes ORWO-Filmmaterial angeschafft. Zu dem 1966 in England stattfindenden Internationalen Ornithologen-Kongress beabsichtigte ich einen Vortrag zu halten, zu dem unsere Aufnahmen und Filme vorgeführt werden sollten. [...] Sollten nun alle Vorbereitungen vergebens gewesen sein?« Geschickt verstand MAKATSCH u.a. folgendes Argument anzufügen: »An dieser jetzigen Reise nach Griechenland ist übrigens auch der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees [der DDR], Herr Dr. h.c. SCHÖBEL interessiert, der uns gebeten hat, für sein in Vorbereitung befindliches Werk über Olympia Aufnahmen in Griechenland zu machen.« Und zum Abschluß: »Ich wäre Ihnen, sehr verehrter Herr Staatsratsvorsitzender, zu grösstem Dank verpflichtet, wenn Sie die Anweisung geben würden, dass uns unsere Pässe für die vom Ministerium für Kultur befürwortete Griechenland-Reise baldmöglichst ausgehändigt werden, damit wir diese Fahrt nach Möglichkeit noch Ende März, spätestens aber Anfang April antreten können. Ich danke Ihnen schon heute für Ihre lebenswürdigen Bemühungen und bin mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung Ihr Ihnen sehr ergebener – gez. Wolfgang MAKATSCH.« (Schwächen der Interpunktion, möglicherweise auch andere, stammen gewiß vom Stasi-Abschreiber; Kopiergeräte gab es damals noch nicht.)

Die Antwort, datiert am 5. April und unterschrieben von einem Herrn GÜBLER (oder GÄBLER), kam aus der Kanzlei der Staatsrates und enthielt nur eine Empfangsbestätigung der Beschwerde. Nach drei Wochen schrieb der ungeduldige MAKATSCH an diesen Herren (195b): »[Ich] wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, wie lange ich mich noch gedulden soll, bis ich weitere Nachricht erhalte. Mit den besten Empfehlungen – gez. W. MAKATSCH.« Die HA II in Berlin

erhielt wieder (natürlich über ihre Postkontrollstelle) eine Abschrift dieses Briefes. Handschriftlich wurde auf diesem Blatt vermerkt: »Der HA XX [zuständig für Staatsapparat, Kultur, Kirche, Untergrund] wurde mitgeteilt, daß Dr. M. wieder ins Ausland reisen kann. (Unleserliche Unterschrift) 10. 6. 65.«

Das war ein großer Sieg! Für die brutbiologischen Untersuchungen der Korallenmöwe war es aber bereits zu spät. So führen die Eheleute MAKATSCH wieder in die Tschechoslowakei und nach Ungarn und gegen Ende des Jahres zu einer langen Vortragsreise nach Westdeutschland!

Dennoch hatte man sie nicht aus den Augen gelassen. Aus einem Aktenvermerk der Berliner HA II/3 vom 9. Oktober (205b) geht hervor, daß erneut der »Einsatz der Abteilung 26« angeordnet wurde. Einem anderen Dokument vom 11. Oktober (206b) ist zu entnehmen, daß ein »B-Auftrag« (akustische Überwachung) durchgeführt werden sollte. Einige Zeit später schickte die BV Dresden nach Berlin »einen Kontrollbericht (Nr. 3) über M. zur Kenntnisnahme und Auswertung«. Dem kurzen Begleitschreiben (215b) wurde dieser Bericht in verschlossenem Umschlag beigelegt. Er befindet sich leider nicht in der mir zugesandten Akte. In einem späteren Dokument (259b) wurde aber notiert: »Im Oktober 1965 während der Aktion »Oktobersturm« wurde über Dr. M. die PZF [Postzollfahndung] eingeleitet und die Maßnahme »B« zum Einsatz gebracht [vgl. Abb. 3], ohne daß belastende Hinweise erbracht werden konnten.«

1966. Anfang des Jahres glaubte die Stasi jedoch, endlich einen Erfolg erzielt zu haben. Die arme Frau aus Berlin-Charlottenburg (sie betrieb dort ein Lebensmittelgeschäft, das angeblich ein Tummelplatz imperialistischer Geheimdienste sein sollte!) begab sich in den »demokratischen Sektor« Berlins und wurde hier sofort verhaftet! Bei den Vernehmungen gab sie zu der ihr tatsächlich bekannten Person MAKATSCHS lediglich folgendes an (240b):

»Im Jahre 1953/54 kam Dr. MAKATSCH etwa zwei bis drei Mal bei mir im Feinkost- und Lebensmittelgeschäft in Berlin-Charlottenburg [Straßenadresse geschwärzt] zum Einkauf von verschiedenen Waren, ohne daß ich ihn namentlich kannte. Mir wird zum damaligen Zeitpunkt lediglich aufgefallen sein, daß er kein stetiger Kunde war. Zu einem mir nicht mehr erinnerlichen Zeitpunkt im Jahre 1953 oder 1954 trat er dann mit der Bitte an mich heran, ob ich ihn gegen Hinterlassung von bestimmten Westgeldbeträgen Le-

bens- und Genußmittelpakete an seine Adresse auf postalischen Wege schicken könnte. Dr. M. kam dann jährlich 4-5 Mal nach WB [Westberlin] um einzukaufen. In ein bis zwei Fällen begleitete ihn seine Ehefrau. Zusammenfassend möchte ich von etwa 30 Besuchen des Dr. M. in meinem Geschäft sprechen. Ich erinnere mich auch daran, daß er einmal bei mir übernachtete. Mir ist nicht bekannt, daß Dr. M. Verbindung zu Geheimdienststellen oder ähnlichen Organisationen unterhielt.«

Jetzt begann es den Stasi-Fahndern allmählich zu dämmern, was für einen Unsinn sie jahrelang betrieben hatten. Der nach wie vor ahnungslose Verzehr von Genussmitteln hat jedoch niemals erfahren, welche wichtige Rolle die Delikatessenlieferantin in seinem Leben gespielt hat.

Mitte März fuhren MAKATSCH und seine Frau nach Griechenland, und zwischen dem 26. April und dem 6. Juni untersuchten sie beide im Ägäischen Meer die Kolonie der Korallenmäwen. Danach blieb noch viel Zeit für einen langen Aufenthalt in Griechenland und in Jugoslawien. Ende

des Jahres fuhr MAKATSCH für zwei Monate auf eine Vortragsreise nach Westdeutschland. Zwei Jahre später erschienen seine wissenschaftlichen Berichte über die Brutbiologie der seltenen Möwenart (MAKATSCH 1968 a, b).

1967. Nach der Aktenlage schien das Interesse der Fahnder an der Person MAKATSCHS allmählich zu erlöschen.

Das Ministerium für Kultur beantragte für ihn wieder eine Reise nach Jugoslawien. Offensichtlich wurde aber in dieser Zeit angeordnet, eine Überprüfung der politischen Zuverlässigkeit aller sog. Reisekader durchzuführen (MAKATSCH trug in der Liste der Reisekader die Nr. 881/K). In seiner Akte liegt eine diesbezügliche schriftliche Beurteilung vor (235b-237b), aus der hier nur Fragmente wiedergegeben werden:

»Dr. M. muß als politisch nicht zuverlässig eingeschätzt werden.« Zu Westverbindungen: »Dr. M. unterhält auf Grund seiner Tätigkeit als freischaffender

Hauptabteilung II/3

Berlin, den 18. 10. 1965
 Ul/Dt.
 Tgb.Nr. II/3 2.50 /65
 PA.-Nr. II/ 5903 /65

537

Abteilung Postzollfahndung
im Hause

Einleitung von Postzollfahndung

Es wird gebeten, über nachfolgend genannte Person Postzollfahndung, Auftrag "B", einzuleiten.

Dr. M a k a t s c h, Wolfgang
 Bautzen

Bei anfallenden Sendungen bitten wir den Gen. Ulrich, Tel. 3624 oder Sekretariat 2106 zu verständigen.

Leiter der Hauptabteilung II

Gräner t
 Oberst

407

BSIU
 000209

Abb. 3. Schreiben der Stasi vom 18.10.1965 zur Postkontrolle und »akutischen Überwachung« von Dr. W. MAKATSCH. - Kopie, Gauck-Behörde.

Ornitologe [sic!] umfangreiche Briefverbindungen. Bekanntgeworden sind Briefverbindungen nach Griechenland, Dänemark, Oesterreich, England, Frankreich, Neuseeland, Belgien, der Schweiz, den USA sowie zu Personen die in 38 verschiedenen Städten WD wohnen. Ob unter diesen Personen sich Republikflüchtige befinden ist nicht bekannt. [...] Eine Garantie für die Rückkehr Dr. M. aus Jugoslawien besteht nur darin, daß Dr. M. über eine wertvolle Eiersammlung verfügt, die er bestimmt nicht verlieren möchte.« (Der in der DDR verbleibende Sohn stellte für die Stasi wohl einen zu schwachen »Pfund« dar, um erwähnt zu werden!) Und weiter: »Dr. M. ist kein Geheimnisträger. [...] Er wird jedoch durch die HA II/3 operativ bearbeitet, da er im Verdacht steht, Kontakte zu einem imperialistischen Geheimdienst unterhalten zu haben bzw. noch zu unterhalten.«

Die Reise nach Jugoslawien wurde dennoch genehmigt.

1968. Zu Beginn des Jahres beantragte MAKATSCH für den Monat Mai wieder eine Reise nach Jugoslawien, die von der HA II/3 begutachtet werden mußte. Es ist wirklich bedauerlich, daß er den Text der Stellungnahme eines Oberstleutnants DIETEL (bis dahin einer der ranghöchsten Offiziere des Falles!) nicht selbst lesen konnte (242b):

»Der M. führt seine Reisen im Einverständnis mit dem Ministerium für Kultur durch. In der Vergangenheit wurde eine Reise durch uns abgelehnt, woraufhin er sich persönlich an den damaligen Minister für Kultur, Gen. BENTZIN, wandte. Da es nicht möglich ist, eine Ablehnung der Reise dem M. gegenüber entsprechend zu begründen, kann trotz vorhandener negativer Momente der Reiseantrag des Dr. M. von uns nicht abgelehnt werden.«

Dabei untertrieb der Oberstleutnant stark: Nicht nur eine Reise wurde abgelehnt oder behindert und nicht nur bei dem Gen. BENTZIN hat MAKATSCH interveniert. Der Offizier schien jetzt sogar den Wissenschaftler MAKATSCH hoch zu schätzen, denn im Absatz über die »Garantien für die Rückkehr« fügte er hinzu (244b): »Dr. M. besitzt eine der größten privat[en] Eiersammlungen in Europa, der Bestand wird auf ca. 30 000 Vogelei von etwa 900 Arten geschätzt.«

1969. Am 2. Februar 1969 erstellte die HA II/3 einen »Vorschlag« zum Vorgang MAKATSCH (258b–260b). In dem Papier wird die ganze Geschichte des Falles wiederholt, erst am Ende kommt Neues:

»Zusammenfassend muß gesagt werden, daß alle bisher durchgeführten operativen Maßnahmen keine

Beweise oder konkreten Anhaltspunkte für eine Feindtätigkeit des Dr. M. erbrachten. [...] Da seit Anfang 1966 keine operative Bearbeitung des Dr. M. durchgeführt wurde und die bisherige operative Bearbeitung keinerlei Hinweise auf eine Feindtätigkeit des M. erbrachte, wird vorgeschlagen, das Material gesperrt im Archiv der Abteilung XII [Auskunft, Speicher, Archiv] zur Ablage zu bringen. Sollten sich in der Perspektive neue operative Hinweise für eine Feindtätigkeit des M. ergeben, wird die Bearbeitung wieder aufgenommen.«

Bedenken meldete dazu die HA XX (zuständig u.a. für die Überwachung politischer Zuverlässigkeit der Reisekader). Sie stellte die Frage, ob MAKATSCH würdig sei, weiterhin auf der Liste der Reisekader geführt zu werden (264b). Die Antwort erteilte der Leiter der HA II, Oberst (!) GRÜNERT persönlich (266b):

»Eine Einschätzung des wissenschaftlichen Wertes der Arbeiten von Dr. M. und des damit evtl. verbundenen Nutzens für unsere Republik, kann unsererseits nicht vorgenommen werden. Auch ist uns nicht bekannt, ob unbedingt die Notwendigkeit besteht, die vorgesehenen Aufgaben im kapitalistischen Ausland durch Dr. M. durchführen zu lassen. [...] Auf Grund seiner Vergangenheit und der bei uns vorliegenden Verdachtsmomente erscheint uns jedoch Dr. M. als ständiger Reisender für das kapitalistische Ausland nicht geeignet. Aus diesem Grunde bitten wir Sie zu prüfen, ob die Möglichkeit besteht, in Zukunft alle Reisen ins kapitalistische Ausland durch die dafür zuständigen Institutionen abzulehnen und für diese Reisen zuverlässige Personen einzusetzen.«

In dieser Zeit stellten MAKATSCHS Bücher bereits einen Kassenrenner des staatlichen DDR-Buchhandels, sehr viele wurden auch »im kapitalistischen Ausland« verkauft! Gerade verließ die Druckerei die 2. Auflage seines meist verkauften Buches »Wir bestimmen die Vögel Europas«. Sein Fleiß und seine Hartnäckigkeit, wahrscheinlich amtlich durch die Hauptabteilung Literatur und Verlagswesen des Kulturministeriums bestätigt, führten letztendlich zum Erfolg: Sein Name blieb bis zu seinem Lebensende auf der Liste der Reisekader der DDR.

Erst am 15. August faßte die HA II des MfS einen »Beschluß für das Einstellen des Operativ-Vorganges« mit dem Decknamen »Geier« (273b, 274b); am Ende des Dokuments steht:

»Das vorhandene Material über Dr. MAKATSCH wird im Archiv der Abteilung XII – Einsichtnahme nur nach Rücksprache – zur Ablage gebracht.« Aber auch: »Dr.

MAKATSCH wird durch die Abt. XX der BV Dresden in das Absicherungs- und Kontrollsystem des MfS einbezogen.«

1970–1983. In den nachfolgenden Jahren unternahm MAKATSCH viele weitere Forschungs-, Sammel- und Vortragsreisen, wobei er sich in dieser Zeit mehr dem Osten der Alten Welt zuwandte, da in seiner Sammlung noch Eier mehrerer asiatischer Vogelarten fehlten. Er besuchte die Sowjetunion und gewann dort persönliche Verbindungen in Kreisen bekannter Ornithologen (u.a. Prof. W. E. FLINT und Prof. N. A. GLADKOW in Moskau, Dr. J. B. PUKINSKIJ in Leningrad, Prof. W. A. WOJNSTWENSKI in Kiew), nicht zuletzt auch zu Oologen (Dr. W. W. LEONOWITSCH²³ in Moskau u.a.m.). Eigenartigerweise war MAKATSCH in der Nachkriegszeit noch niemals in Polen gewesen. Auch dorthin wollte er jetzt reisen. Die Sperrung der Grenze der DDR zu diesem Nachbarland (wegen der »Solidarność«-Rebellion und Kriegszustand dort) vereitelte jedoch das Vorhaben. Anfang 1983 ergab sich aber die Gelegenheit, zu einer wissenschaftlichen Tagung nach Indien zu fliegen. Diese Reise wurde MAKATSCH zum tödlichen Verhängnis: Sein Koffer mit Herzmedikamenten (die er bereits seit Jahren einnehmen mußte) ging verloren, die Krankheit zwang ihn zum vorzeitigen Rückflug in die Heimat. Es war aber zu spät. Er starb am 23. Februar 1983 im Krankenhaus in Bautzen.

Diesen zu frühen Tod verschuldeten letztendlich auch die politischen Organe der DDR. MA-

KATSCH wollte auf die Indien-Reise seinen Hausarzt und persönlichen Freund, Dr. Wolfgang GNEUß mitnehmen. Das lehnte jedoch die Paßbehörde des Ministeriums des Innern ab.

Weitere Lebenslauf-Ergänzungen

Nicht nur im Stasi-Archiv ruhten Akten über Dr. MAKATSCH. Mehrere Dokumente aus dem Bundesarchiv in Berlin (BA) sowie aus den Korrespondenz-Nachlässen SCHÖNWETTERS im Zoologischen Institut der Universität Halle/S. (ZIH) und STRESEMANNs im Museum für Naturkunde in Berlin (MfN)²⁴ erlauben auch neue Einblicke in seine Vor-, Kriegs- und Nachkriegsvergangenheit. Die wichtigsten Informationen aus diesen Dokumenten und aus einigen Blättern der Gauck-Behörde sollen hier zusammenfassend und ergänzend vorgestellt werden.

MAKATSCH begann sein naturkundliches Studium 1926 in München. Bereits für das Wintersemester wechselte er jedoch zur Universität in Leipzig, wo er im Sommer 1931 die Prüfung für das höhere Lehramt ablegte. Bis Anfang September 1938 war er als Lehrer in diversen Schulen in Leipzig, teilweise auch in Bautzen tätig (BA: »Vorschlag zur Ernennung«). Mit Wirkung vom 1. Mai 1933 trat er, unter der Mitgliedsnummer 1909847, in die NSDAP ein (BA: »Gaukartei«). An der Universität Leipzig wirkte bereits vor der Machtergreifung die erste nationalsozialistische Studentengruppe, deren Mitbegründer ein Kommilitone MAKATSCHS, Hans KUMMERLÖWE war (NOWAK 1998). Auch dieser spezialisierte sich im Bereich der Ornithologie und war einige Jahre nach dem Studienabschluß an diversen Leipziger Schulen als Lehrer tätig. Es bleibt offen, ob MAKATSCH der Partei aus echter Überzeugung oder aus Opportunismus beitrug oder vielleicht dem NS-Charme des um drei Jahre älteren, bereits durch vogelkundliche Expeditionen erfahrenen Studien- und Lehrerkollegen unterlag.

Bereits damals erreichte MAKATSCHS wissenschaftliche Eiersammlung einen beachtlichen Umfang. Auch ihn zog es ins Ausland, wo er

²³ Wladimir W. LEONOWITSCH (1924–1994) war Kunsthistoriker, unterhielt aber enge Kontakte zu Ornithologen der Moskauer Universität und verfügte über profundes Wissen im Bereich der Brutbiologie, der Oologie und der Stimmen der Vögel. Er bekleidete eine verantwortliche Stellung im Puschkin-Museum in Moskau, nahm jedoch jedes Jahr zwei bis drei Monate unbezahlten Urlaub (zwischen März und Juli), um an vogelkundlichen Expeditionen in alle Regionen der Sowjetunion bzw. der GUS-Staaten teilzunehmen. Außer der Erstellung wertvoller Fachpublikationen aus 42 solcher Expeditionen war er am Aufbau einer großen Phonotheek der Vogelstimmen beteiligt und besaß eine nidologisch-oologische Sammlung, die etwa 2 000 Nester mit Gelegen von etwa 500 Vogelarten umfaßte (heute im Besitz des Zoologischen Museums der Moskauer Universität). Er sprach gut Deutsch (war Anthroposoph und RILKE-Verehrer), besuchte auch MAKATSCH in der DDR (s. Biographie von BUKREEW & MAROWA 1999). Auch der zuvor genannte Prof. Wladimir E. FLINT sammelte Vogeleier und weilte auf Einladung MAKATSCHS in der DDR.

²⁴ Im Text wurden die Archivdokumente wie folgt zitiert: (BA-) für Bundesarchiv, mit einer entsprechenden Beschreibung; (ZIH-) für das Zoologische Institut der Universität Halle mit der Nr., die auf dem Original der Korrespondenz vermerkt ist; (MfN-) für das Museum für Naturkunde in Berlin, ebenfalls mit der Angabe der Nr. des Dokuments.

nicht nur neue Vogelarten studieren, sondern auch seine oologische Kollektion ausbauen wollte. Die Gelegenheit, als Lehrer nach Griechenland zu gehen bot sich im Sommer 1938, als er persönlich die Deutsche Schule in Saloniki besuchte, dort einen Vortrag hielt und seitens des Schuldirektors ihm vorgeschlagen wurde, einen entsprechenden Antrag an das Auswärtige Amt in Berlin zu stellen (ZIH: 120). Dafür brauchte er eine befürwortende Stellungnahme der NSDAP. Die Kreisleitung der Partei in Leipzig wandte sich deswegen an den Zellenobmann der Schule, in der MAKATSCH tätig war, mit der Bitte um eine objektive Beurteilung des Kandidaten. Die schriftliche Anforderung enthält eine Belehrung (BA: Schreiben vom 11. 8. 1938):

»Bei der Beurteilung ist zu berücksichtigen, daß bei jedem derartigen Bewerber heute das höchste Maß an Einsatzbereitschaft nicht nur für die reine Schularbeit, sondern weit darüber hinaus auch für die Mitarbeit an den allgemeinen Belangen des Deutschtums überhaupt vorausgesetzt werden muß. Das Vorhandensein entsprechender Anlagen ist daher Bedingung.«

Schon einen Tag später (jemand muß da den Briefträger gespielt haben!) kam die Antwort des Zellenobmanns Karl LOCHMANN (BA: Handschriftliches Gutachten vom 11. 8. 1938):

»Wie er [MAKATSCH] vor der Machtübernahme eingestellt war, weiß ich nicht, da er erst 1936 zu uns gekommen ist. Er ist Parteigenosse seit 1933 und arbeitet als NSV Blockwalter seit 1935. [...] In seiner Haltung ist er betont soldatisch (und zwar nicht nur seit heute und gestern). Man kann ihn als »zackig« bezeichnen. Er leitete lange Zeit die Knochensammlung und stand mit seiner Klasse an der Spitze, ebenso bei der V-D-A-Sammlung. Er ist einsatzbereit und energisch und nach meiner Ansicht für einen Posten im Ausland geeignet. Heil Hitler!«

Diese Beurteilung läßt zweifeln, ob MAKATSCH dem NS-System wirklich zugewandt war. Daß das Gutachten nicht sehr überzeugend klang, muß auch dem Kreiswalter des NS-Lehrerbundes, dem MAKATSCH ebenfalls angehörte, aufgefallen sein, denn er ergänzte die Stellungnahme um zwei Sätze (BA: zweiseitige »Beurteilung«, Nr. R. 1919 vom 18. 8. 1938): »[...] seit 1. 1. 1938 ist er [MAKATSCH] als Revisor beim BDM [Bund Deutscher Mädel]-Ring V/107 beschäftigt. 1934 und 1938 hat er an Luftschutzkursen teilgenommen.« Trotz dieser sichtbaren Schwächen der Beurteilung gelang es MAKATSCH, sein Ziel zu erreichen. Mitte Septem-

ber 1938 wurde er Lehrer in Saloniki. Kurz danach zog auch seine Familie dorthin!

In Griechenland entwickelte MAKATSCH, neben seiner Lehrtätigkeit, sehr umfangreiche vogelkundliche Aktivitäten. Dies bestätigen nicht nur Inhalte seiner Publikationen und viele Etiketten seiner Eiersammlung. Seine wissenschaftliche Arbeit verrichtete er in enger Verbindung mit dem Zoologischen Forschungsinstitut und dem Museum Alexander Koenig (Reichsinstitut) in Bonn, worüber ein später verfaßtes Schreiben dessen Direktors, Dr. Adolf von JORDANS, Auskunft gibt (BA: zweiseitiges Schreiben vom 17. 5. 1941; s. Abb. 4). Für seine Sammeltätigkeit in Griechenland erhielt MAKATSCH einen Jagdschein vom zuständigen Ministerium in Athen (MfN: 1 und ZIH: 118, 113). Er durfte für wissenschaftliche Zwecke überall beliebige Vogelarten erlegen. Es ist davon auszugehen, daß diese großzügige Erlaubnis auch für die Entnahme von Vogeleiern galt. Noch während der Arbeit an der Deutschen Schule in Saloniki plante MAKATSCH, auf Grund der Ergebnisse seiner avifaunistischen Forschung in Griechenland an der Berliner Universität zu promovieren. Die Fakultät machte jedoch Einwände, da er nicht in Berlin studierte (MfN: 4).

Nach dem Überfall Italiens auf Griechenland wurde MAKATSCH samt Familie des Landes verwiesen (ZIH: 108) und kehrte im November 1940 nach Deutschland zurück. Bereits Mitte Februar 1941 hatte man ihn in die Wehrmacht einberufen. Zunächst wurde er zu einem Offizierslehrgang nach Laon in NW-Frankreich abkommandiert (Feldpost-Nr. 02769), wo er sofort Wege zur Fortsetzung seiner oologischen Tätigkeit fand (ZIH: 105). Er nahm Kontakt zu dem französischen Oologen J. de CHAVIGNY²⁵ auf, mit dem er schon in den 1930er Jahren Vogeleier tauschte (ZIH: 124). Bereits in dieser Zeit war er jedoch zurückhaltend, daß er bald wieder nach Griechenland entsandt würde, was aus einer Postkarte vom 23. März 1941 an SCHÖNWETTER in Gotha hervorgeht

²⁵ Der Franzose Jacques de CHAVIGNY, seinerzeit wohnhaft in La Varenne – St. Hilaire (Dep. de la Seine), war ein versierter Privat-Vogelkundler. Wie MAKATSCH häufte er bei sich eine sehr umfangreiche Eiersammlung an. Seit 1925 publizierte er auch zu ornithologischen Themen (zuletzt 1951 in »Alauda« 19, 51–54). Mit MAKATSCH stand er im fachlichen Kontakt zwischen 1937 und 1953. Sie tauschten Eier, bzw. MAKATSCH kaufte sie bei ihm. Während des Militärdienstes im besetzten Frankreich 1941 besuchte ihn MAKATSCH in La Varenne und erwarb eine »Kiste ganz hervorragender Gelege« (ZIH: 106).

**ZOOLOGISCHES
FORSCHUNGSINSTITUT
UND
MUSEUM ALEXANDER KOENIG
REICHSINSTITUT**

Der Direktor.

An das
Reichspropaganda-Ministerium
Abtlg. Propaganda-Kompanieen

Bonn, den 17. Mai 1941.
TEL. 81 97
POSTSCHREIBKONTO: KÖLN Nr. 58745

Reichsinstitut
19. MAI 1941

RV

Reichsinstitut
für Volkserziehung und Propaganda
R. S. S. S.
Gang: 20. MAI 1941
R. S. S. S.

Berlin

Unser Reichsinstitut möchte das Propaganda-Ministerium auf folgendes aufmerksam machen :

In der Propaganda-Ersatz-Abtlg. (Durchgangskompanie) Potsdam befindet sich der Gefreite **W. M a k a t s c h**. Bis kurz vor dem Ausbruch des Krieges mit Griechenland war er Lehrer an der Auslandsdeutschen Schule in Saloniki. Während dieser Tätigkeit hat er, soweit es seine beruflichen Aufgaben erlaubten, der deutschen zoologischen Wissenschaft wertvolle Dienste geleistet, indem er eine eifrige Sammeltätigkeit mit grossem Verständnis entwickelte. Wir gaben ihm in dieser Zeit Richtlinien hinsichtlich der Wege, die er hierbei im Interesse der Wissenschaft gehen sollte. Er hat umfangreiche biologische und zoogeographische Studien in diesem bisher sehr wenig erforschten Gebiet gemacht und ein reiches schriftliches Material angelegt. Dieses wurde mit Hilfe der deutschen Vertretung in Saloniki bei Ausbruch des Krieges nach Möglichkeit sichergestellt und liegt inzwischen durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes, das wir auf die Wichtigkeit hinwiesen, in Deutschland. Makatsch hat sehr gute sprachliche und auch photographische und kinematographische Kenntnisse neben seinen weitgehenden Ortskenntnissen, ebenso ist er sehr geschickt in schriftstellerischer Hinsicht. - Zoologisches wissenschaftliches Material aus Thrazien ist in deutschen Instituten so gut wie nicht vorhanden und auch nur sehr wenig aus Süd-Mazedonien. Das bisher zusammengebrachte Material bildet eine wichtige Ergänzung zu den von mir vor drei Jahren mit Hilfe des Auswärtigen Amtes in Bulgarien und Nord-Mazedonien gesammelten und inzwischen veröffentlichten Materialien.

Es wäre für die deutsche Wissenschaft und unsere kulturellen Bestrebungen von grossem Wert, wenn Genanntem die Möglichkeit gegeben würde, im Rahmen militärischer Verwendung die vielseitigen Fähigkeiten ausnutzen zu können. Hinsichtlich der nötigen Ausrüstung würde er sich selbst wohl am besten zu küssen haben, wobei unser Reichsinstitut ihn gerne unterstützen würde. Wir dürften dabei die Bitte aussprechen, dass das durch ihn gesammelte Material uns zur Ergänzung unserer Sammlungen aus dem Balkan zukäme, das Makatsch dann nach dem Kriege hier wissenschaftlich auswerten könnte.

Durch diesen Hinweis glauben wir den Interessen der Propaganda und der Wissenschaft zu dienen.

Heil Hitler!

Adolf von Jordans

(ZIH-109): »Es dürfte nicht mehr lange dauern, bis wir auch nach Griechenland einmarschieren.« (Er sollte Recht behalten: Am 27. April 1941 befand sich Athen in deutscher Hand.) MAKATSCH stellte ein Gesuch, an die griechische Front versetzt zu werden, wurde jedoch Anfang Mai 1941 im Rang eines Gefreiten der Propaganda-Ersatz-Abteilung der Wehrmacht in Potsdam, die dem von GOEBBELS geleiteten Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unterstand, zugeteilt (ZIH: 106).

Diese Betätigung gefiel MAKATSCH nicht. SCHÖNWETTER vertraute er an (ZIH: 106), daß er »dahin alle Hebel in Bewegung [setzte], um [von dort] wieder fortzukommen.« Zunächst schaffte er es, dem Oberkommando der Wehrmacht, für das er als Kurier einige Male in den Nahen Osten flog (ZIH: 106, 105), zur Verfügung gestellt zu werden. Auf seine Anregung wandte sich Dr. von JORDANS aus Bonn mit Schreiben vom 17. Mai 1941 an die Abteilung Propaganda-Kompanien des Reichsministeriums in Berlin (s. Abb. 4). Das Reichsministerium war diesem Vorschlag wohl nicht abgeneigt. Die ideologische Gründlichkeit, mit der man dort arbeitete, führte jedoch zu einer Anfrage bei der NSDAP-Auslands-Organisation nach einer Begutachtung des Kandidaten. Dieser Bitte wurde entsprochen (BA: Schreiben vom 5. 11. 1941):

»Nach der hier vorliegenden Auskunft der Ortsgruppe Thessaloniki war Parteigenosse MAKATSCH von 1938 Studienassessor an der dortigen deutschen Schule. Die charakterliche Haltung des Parteigenossen MAKATSCH liess an der Schule seinen Kollegen wie auch der Ortsgruppenleitung gegenüber sehr zu wünschen übrig. [...] Meines Erachtens ist es notwendig, dass M. erst einmal im Inland den Beweis erbringt, dass er gewillt ist, aufrichtig an der deutschen Volksgemeinschaft mitzuarbeiten. Eine Wiederausreise wäre bis auf weiteres zu verhindern. – Heil Hitler! – gez. (B. HOFFMANN).«

Aus dem Schreiben geht auch hervor, daß die NSDAP-Auslands-Organisation die Gestapo beauftragt hatte, den Fall MAKATSCH zu untersuchen. Das Ergebnis ist in dem Schreiben vermerkt: »Nach den abgeschlossenen Ermittlungen der Geheimen Staatspolizei ist Nachteiliges nicht festgestellt worden.« Eine handschriftliche Anweisung eines namentlich nicht genannten Beamten des Ministeriums am Rande des Papiers lautet: »Vermerken nicht geeignet.« Das Ersuchen aus dem Bonner Museum wurde ablehnend beschieden (MfN: 9).

MAKATSCH ließ aber nicht locker. Nicht als Wissenschaftler, sondern als Militär-Propagandist gelangte er doch noch nach Griechenland (Feldpost-Nr. 08006), was aus einem Brief an STRESEMANN vom 29. Juni 1942 hervorgeht (MfN: 6): »Ich gehöre der Propaganda-Staffel Saloniki-Aegaeis an.« Im gleichen Brief bat er STRESEMANN, sich bei den maßgeblichen Militärstellen dafür einzusetzen, daß er eine Erlaubnis erhalte, in Griechenland vogelkundlich arbeiten zu dürfen. STRESEMANN wandte sich an den Befehlshaber des Bereiches Saloniki-Ägäis und erzielte einen vollen Erfolg, was aus MAKATSCHS Brief an ihn vom 17. Oktober 1942 abzulesen ist (MfN: 7):

»Seitdem ich vom Urlaub zurück bin, bin ich fast nur noch als Ornithologe hier tätig. [...] Die Staffel wünschte, dass ich meine Beobachtungen in einer vorläufigen Arbeit schon jetzt veröffentliche, die die Prop. Abteilung SO herausgeben wird. [...] Nach Abschluss meiner Beobachtungstätigkeit werde ich meine Arbeit, wie es ursprünglich beabsichtigt war, in Deutschland in ausführlicher Form veröffentlichen. [...] Ferner habe ich den dienstlichen Auftrag bekommen, so etwas wie einen Führer durch die Vogelwelt Macedoniens, der für den deutschen Soldaten in Nordgriechenland bestimmt ist, zu schreiben. Weite ist beabsichtigt, mich während der Brutzeit einmal für einige Wochen nach Lemnos und Samothraki abzukommandieren. Ich verspreche mir von einem Besuch dieser beiden Inseln sehr viel.« (Weitere Details: IZH: 103 bis 99).

Zwar hat es die Propaganda-Abteilung der Wehrmacht nicht geschafft, MAKATSCHS ornithologische Forschungsergebnisse zu drucken, ihm selbst gelang jedoch Wichtigeres: Am 15. Juni 1943 promovierte MAKATSCH an der Universität Saloniki und hielt aus diesem Anlaß einen Vortrag im Rundfunk (IZH: 97)! Während seines Schuldienstes in Saloniki wurde zwar von den dortigen Parteigenossen erkannt, daß er nicht gewillt war, an den Zielen »der deutschen Volksgemeinschaft mitzuwirken« (s.o.). Er muß aber in dieser Zeit ein vertrauensvolles Verhältnis zu griechischen Wissenschaftlern aufgebaut haben, die ihm auch in der Zeit der deutschen Besetzung des Landes halfen. Im Vorwort zu seinem Werk »Die Vogelwelt Macedoniens« (1950) bedankt er sich bei Professoren und Freunden aus Saloniki und Athen für ihre Unterstützung. MAKATSCHS Lebensdevise – »Beharrlichkeit führt zum Ziele« – zeigte bereits hier Wirkung.

Als aber das Kriegsglück der deutschen Armeen sich wendete, war eine solche »Verschwendung der Wehrkraft« nicht mehr vertretbar. Die

Glückssträhne (oder die Fähigkeit, beharrlich stets der Vogelkunde zu dienen?) MAKATSCHS riß jedoch nicht ab, was aus einem Brief an STRESEMANN hervorgeht (MfN: 13):

»Anfang Mai [1944] wurde ich als Truppenbiologe zur Malariabekämpfung eingesetzt, nach dem wir Zoologen im Südost-Raum im April aus der Truppe herausgezogen wurden und zu einem Lehrgang ins Forschungsinstitut für Tropenmedizin in Skoplje geschickt wurden. Ich bin in Macedonien geblieben und mein Hauptquartier liegt in nächster Nähe des Sees von Langadas, nur 20 km von Saloniki entfernt.«

Hier konnte MAKATSCH neben der erfolgreichen Malariabekämpfung auch seine vogelkundlichen Beobachtungen fortsetzen...

In der Endphase des Krieges war MAKATSCH in Sarajewo stationiert. Erst am 11. Mai 1945 geriet er in englische Gefangenschaft. In dieser Zeit hatte er neben dem Dienst in diversen Lazaretten in Österreich »auch ausgiebig Zeit zu ornithologischen Beobachtungen« – wie er später STRESEMANN berichtete (MfN: 15).

Nach der Rückkehr aus dem Kriegsgefangenenlager in Österreich in die sächsische Heimat, also in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands, holte MAKATSCH seine Vergangenheit ein. Aus der bereits erwähnten Beurteilung seiner Person durch MOHAUPT (161a) geht hervor:

»Seine Haltung während des Faschismus führte dazu, daß es nach dem Kriege durch die ständige Entnazifizierungskommission und später durch die staatlichen Organe in Bautzen abgelehnt wurde, ihn wieder in den aktiven Schuldienst einzugliedern.«

Hier muß angemerkt werden, daß der Behandlung der NSDAP-Mitglieder in der sowjetischen Zone viel strengere Kriterien zugrunde lagen, als der in westlichen Zonen Deutschlands. Zumindest aus »gesamtd deutscher« Sicht war dieses Urteil nicht ganz gerecht.

In den ersten Nachkriegsjahren versuchte MAKATSCH wieder nach Südeuropa auszuwandern. An STRESEMANN schrieb er am 20. Mai 1947 (MfN: 25):

»[Ich hatte] vor, nach dem Kriege wieder ins Ausland zu gehen. Vor dem Kriege stand ich bereits mit der griechischen Regierung in Unterhandlungen zwecks Gründung einer Ornithologischen Beobachtungsstation für ganz Griechenland, um so vielleicht die Arbeiten KRÜPERS und REISERS²⁶ auf einer breiteren Grundlage fortsetzen zu können. Auch mit der Türkei hatte ich schon Verbindung aufgenommen. Wie ich soeben

erfahre, ist z.Zt. eine Rückkehr nach Griechenland nicht möglich. Heute wird mir jedoch von jugoslawischer Seite eine Stelle als Biologe bzw. Ornithologe an der Universität Belgrad angeboten.«

MAKATSCH schickte einen Antrag nach Belgrad, dem er eine befürwortende Stellungnahme STRESEMANNs beifügte (MfN: 26) und war bereit, für eine dreimonatige Probezeit dorthin zu fahren. Daraus wurde jedoch nichts.

In dieser Zeit wurde in Bautzen eine Vogelschutzstation (zeitweise auch Vogelschutzstation genannt) gegründet, an deren Lehrgängen und ornithologischen Führungen MAKATSCH beteiligt war. Zu Beginn des Jahres 1948 erhielt er dort eine Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter, bezahlt nach Waldarbeiterarif (MfN: 28 und IZH: 76). Die Leitung der Vogelschutzstation hatte formell Forstmeister RÜHE aus Neschwitz inne, praktisch lag sie jedoch bei MAKATSCH. Im Jahre 1951 (also schon nach der Gründung der DDR) stellte sich die Frage nach seiner festen Anstellung auf diesem Posten. Bereits zu dieser Zeit hatte jedoch MAKATSCHS aktiv fortdauernde Bereicherung seiner Eiersammlung sein Image in Ornithologenkreisen so beschädigt, daß sich das DDR-Ministerium für Land- und Forstwirtschaft in Berlin am 10. Juli 1951 gezwungen sah, ein »verantwortliches Gutachten« über den Kandidaten bei Prof. STRESEMANN einzuholen (MfN: 28). Dieser hatte aber inzwischen von Dr. H. LAVEN, einem Wissenschaftler aus dem Tropeninstitut in Hamburg, Schlimmes über MAKATSCH erfahren (MfN: 29): LAVEN weilte als Soldat am Ende des Krieges zusammen mit MAKATSCH in Sarajewo und war Zeuge, wie dieser »im Februar 1945 Teile der wertvollen, ehemals vom Direktor Otmar REISER angelegten Eiersammlung des Landesmuseums in Sarajewo an sich genommen und als privates Eigentum nach Bautzen geschickt hat.« Dies teilte STRESEMANN dem Ministerium mit. Er riet aus die-

²⁶ Dr. Theobold J. KRÜPER (1829–1917), ein Deutscher aus Pommern, und Dr. h.c. Otmar REISER (1861–1936) aus Österreich haben im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts bedeutend zu der vogelkundlichen Erforschung des Balkans beigetragen. Beide haben sich auch mit der Oologie befaßt. KRÜPER lieferte Eier bzw. ganze Gelege an mehrere Museen und Privatforscher. REISER hat eine oologische Sammlung im Landesmuseum in Sarajewo aufgebaut. Seine private Kollektion hat er dem Naturhistorischen Museum in Wien vermacht (GEBHARDT 1964: 200–201, 290).

sem Grunde ab, MAKATSCH die Leitung der Vogelschutzswarte anzuvertrauen, lobte jedoch seine »langjährige Beschäftigung mit der Vogelkunde und mit der Praxis des Vogelschutzes [sowie] gute Kenntnisse auf diesen Gebieten.« Und weiter: »Seine Rührigkeit, Organisationsgabe und Tatkraft werden allgemein anerkannt. Ich hege daher keine Bedenken dagegen, dass ihn das Ministerium für Land- und Forstwirtschaft in der bisherigen Weise fördert [...]«. Es schien, als ob das Ministerium in Berlin diesem Vorschlag folgen wollte. Im Herbst 1951 wurde jedoch in der Bautzener Vogelschutzswarte eine »Prüfung seiner [MAKATSCHS] geschäftlichen Buchungen« durchgeführt, die »zu solchen Beanstandungen Anlaß gegeben [hat], daß die Entlassung des Herrn MAKATSCH aus seiner bisherigen Dienststellung erfolgen mußte« (MfN: 31). (Genaueres wurde bereits oben geschildert.) Es scheint, daß inzwischen viele Gegner MAKATSCHS am Werk waren, was ein Satz aus dem bereits zitierten Papier MOHAUPTS (161a) verrät: »Dr. MAKATSCH hat seither bei den staatlichen Stellen in Bautzen verschiedentlich versucht, wieder in ein Dienstverhältnis zu gelangen, doch wurde ihm das verweigert, da man endgültig »die Nase voll hatte«. Letzteres entspricht nicht ganz der Wahrheit, denn in den Jahren 1951–1954 erhielt MAKATSCH einen staatlich finanzierten Forschungsauftrag über die Ansiedlung und Siedlungsdichte von Höhlenbrütern in Kiefernmonokulturen im Forstamt Uhyst (MfN: 29, UNTERDÖRFER 1983b und HAEMMERLEIN 1987).

Diese persönlich prekäre Lage wurde jedoch zum Glücksfall für die Vogelkunde. MAKATSCH wurde gezwungenermaßen zum erfolgreichen Privatwissenschaftler!

Das bedeutet nicht, daß die persönlichen Feinde MAKATSCHS ihre Aktivitäten gegen ihn aufgeben hätten. In seiner Stasi-Akte befindet sich u. a. ein Dokument (12c), aus dem hervorgeht, daß bei der Staatsanwaltschaft in Bautzen im Sommer 1951 anonyme Anzeigen gegen ihn wegen »Vogeleierverschiebungen« eingegangen sind. Den Fall untersuchte ein Volkspolizei-Hauptwachmeister und teilte der Staatsanwaltschaft mit:

»Dr. MAKATSCH konnte keine Eierverschiebung nach dem Ausland nachgewiesen werden, sowie kein Tausch gegen Lebens- und Genußmittel. MAKATSCH will lediglich wissenschaftliches Material gegen wissenschaftliches Material sowie Literatur mit Wissenschaftlern des Auslandes getauscht haben. Die anonymen Briefschreiber haben sich inzwischen schriftlich bei Herrn Dr. MAKATSCH entschuldigt [sic].«

Daraufhin stellte die Staatsanwaltschaft am 22. Juni 1951 das Verfahren gegen ihn ein (13c): »Die Ermittlungen ergaben keinerlei Anhalt, die ursprünglich anonymen Anschuldigungen zu rechtfertigen.« Leider sind in den Dokumenten die Namen der anonymen Zuträger, die von der Polizei ermittelt wurden, nicht genannt. Damals wie auch später war dies nicht der einzige Fall solcher böswärtigen Aktionen.

Zum Abschluß soll noch kurz auf den Inhalt, den Wert und das Schicksal von MAKATSCHS Eiersammlung eingegangen werden.

MAKATSCHS Wunsch war es, daß die Sammlung in Familienbesitz bleibe und weitergeführt werde. Nach seinem Tode hat sich jedoch niemand dafür interessiert bzw. es konnte kein geeigneter Erbe gefunden werden. So wurde die Sammlung nach der Wende zum Verkauf angeboten. Auch jetzt noch meldeten sich MAKATSCHS Feinde zu Wort. Sie schlugen vor, die ganze Sammlung, da »Diebesgut«, zu vernichten (pers. Mitt. Dr. W. THIEDE). Dieser Unsinn fand, Gott sei Dank, keinen Zuspruch. Um den »Eierschatz«, wie die Dresdner Ausgabe der »Bild«-Zeitung (22. Januar 1992) meldete, »wetteiferten Museen aus der ganzen Welt.« Glücklicherweise ließ sich die sächsische Landesregierung vom wissenschaftlichen Wert der Sammlung überzeugen. Die Eiersammlung MAKATSCHS ging im vollen Umfang in den Besitz des Staatlichen Museums für Tierkunde in Dresden über. Sie beinhaltet um die 32000 Eier von etwa 1200 Vogelarten (vorwiegend aus der Paläarktis). Zumeist sind es nicht Einzeleier, sondern ganze Gelege, was ihren wissenschaftlichen Wert erhöht. Alle sind fachgerecht auf dunkler Watte in Spezialkästen verschlossen und wissenschaftlich etikettiert. Der Kustos der ornithologischen Sammlungen in Dresden, Siegfried Eck bescheinigte (1992): »Die MAKATSCHSche [...] Sammlung dürfte die wissenschaftlich bedeutendste sein, die ein Museum in der Gegenwart in Deutschland überhaupt erwerben kann. Die positive Entscheidung des Landes in diesem Fall kann deshalb gar nicht hoch genug gewürdigt werden.«

Versuch einer gerechten Würdigung

Ich bekenne: Nach dem posthum-Studium des Lebens und Wirkens MAKATSCHS bin ich in vielerlei Hinsicht zu seinen Anhänger, ja – Bewunderer geworden! Das bedeutet nicht, daß ich einige seiner Sünden (wie z.B. die 1945 in Sarajewo be-

gangene²⁷) für entschuldbar halte. Trotz allem will ich hier kurz versuchen, sein z.T. schlechtes Image zu entmythologisieren und seine Verdienste hervorzuheben.

Mit der Annahme, bei MAKATSCH »bildeten sich drei Seelen aus« irrte ich. Er verfügte noch über eine vierte Seele – die politische! Aus seinem opportunistischen Verhalten in der Jugendzeit zog er Lehren. Nach 1945, als seine Heimat unter die zweite deutsche Diktatur geriet, verstand er es, trotz großer Verlockungen die Grenze des moralisch zulässigen in Kontakten mit der Staatsmacht nicht zu überschreiten! Daß sich solche Kontakte ergaben, bzw. daß er selbst einen »Flirt« mit der Stasi angezettelt hat, nehme ich ihm nicht übel. Mehrere westdeutsche Politiker (z.B. BRANDT, KOHL oder STRAUSS) tranken mit HONECKER Sekt, um Zugeständnisse zu erreichen. Exkanzler Helmut SCHMIDT sagte einmal sinngemäß, er würde sogar mit dem Teufel reden, falls dieses Gutes bewirken könnte. Aus der Auseinandersetzung mit der Stasi ist MAKATSCH als Sieger hervorgegangen. Hätten sich viel mehr DDR-Bürger bereits in den 1960er Jahren so wie er verhalten, hätte der Stasi-Staat seine Stärke bereits viel früher einbüßen müssen. Dagegen ist die Naivität und Verantwortungslosigkeit des englischen Geheimdiensts, der das Leben und das Werk MAKATSCHS aufs Spiel setzte, scharf zu verurteilen. Wer das Strafmaß für Spionagetätigkeit in der DDR (wo bereits der Kontakt zu feindlichen Geheimdiensten strafbar war) kennt, der kann sich ausmalen, welche Folgen der Leichtsinns des in Westberlin plazierten englischen Agenten/Ornithologen hätte haben können!

Es muß hier auch darauf hingewiesen werden, daß MAKATSCH dem relativ kleinen Kreis von Deutschen zuzurechnen ist, die während der Teilung des Landes Brücken zwischen den beiden deutschen Staaten geschlagen haben. Die jüngere Generation der Vogelkundler in der DDR wußte damals kaum, wer »drüben« auf diesem Gebiet tätig war. MAKATSCH machte in seinen Publikatio-

nen diese Namen (und auch die der »westlichen« Naturfotografen) im Osten geläufig. Er schrieb seine Publikationen so, als ob es den Eisernen Vorhang nicht gäbe! Und umgekehrt: Seine Bücher wurden auch in der damaligen Bundesrepublik zu Tausenden gelesen. Er hielt im Westen unzählige Vorträge. Eigenartigerweise hielten dies viele seiner Mitbürger nur für ein Streben nach Geld, was von einer beschämenden politischen Unreife der Kritiker zeugt!

Der wissenschaftliche, publizistische und pädagogische Erfolg MAKATSCHS ist für mich unbestritten: Er war einer der intimsten Kenner der Brutbiologie der Vögel Mittel- und Südeuropas und trug bedeutend zur Bereicherung dieses Wissenszweiges bei. Kaum einer hat in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts so viel wie er zur Verbreitung des vogelkundlichen Wissens und zu der Entscheidung zahlreicher Menschen privat oder beruflich »Ornithologie zu betreiben« beigetragen. Nicht nur seine Bücher förderten die Verbreitung der Vogelkunde. Ich erfuhr, daß viele damals junge sächsische Adepten unserer Wissenschaft den Farbdiauvorträgen von MAKATSCH mit Begeisterung beigewohnt haben (Siegfried ECK, Wolfgang GRUMMT, Gottfried MAUERSBERGER, Rolf SCHLENKER, Siegfried WAGNER u.a.m.); die Säle waren überfüllt! Noch kürzlich meldete sich einer seiner Jünger mit einem lobenden Artikel zu Wort (MENZEL 2002).

Auch die massiven Vorwürfe zu MAKATSCHS Eier-Sammlerei müssen z.T. zurechtgerückt werden. Inzwischen ist belegt, daß er viele Jahre im Auftrage und nach Anleitung renommierter wissenschaftlicher staatlicher Institutionen, z.B. des Museums in Bonn, und mit offiziellen Erlaubnissen (Abb. 5) Eier gesammelt hat. Gewiß war das nicht immer so (keineswegs möchte ich das Rechtswidrige hier verharmlosen!). Einen Teil der Schuld muß man aber auch anderen zuschreiben. Zu verlockend waren die Tauschangebote vieler Wissenschaftler und auch Museen, sogar aus dem für seine Gesetzestreue so gelobten England! Und einige der Legenden, die bis heute (zum Teil in widersprüchlichen Versionen) über den »Eierdieb« kolportiert werden, erweisen sich nach einer Sachanalyse als unwahr! Wichtig ist auch, darauf hinzuweisen, daß MAKATSCH in den späten Nachkriegsjahren die meisten Gelege nicht selbst gesammelt, sondern angekauft hatte (noch vor dem Inkrafttreten des Washingtoner Artenschutzabkommens in der DDR im Jahre 1973).

Fest steht, daß sich MAKATSCH um den artenschützerischen Aspekt seines sammlerischen Tuns Gedanken gemacht hat: HEINZ MENZEL aus

²⁷ MAKATSCH behauptete, er wollte einen Teil der Eiersammlung aus Sarajewo vor der befürchteten Zerstörung durch Kriegshandlungen retten. Weder das Landesmuseum wurde aber zerstört, noch hatte er die entwendeten Eier nach dem Kriege dort zurückgeschickt. Auch im jugoslawischen Bürgerkrieg der Jahre 1992–1995 wurde das Museum nur leicht beschädigt und inzwischen mit österreichischer Hilfe renoviert.

Freiherrlich Schlothelmsche Verwaltung Kreba Oberlausitz

Fernsprecher:
MÜCKA O.-L. Nr. 12
Postcheckkonto: Breslau 1752
Eingangs- und Verladestation:
MÜCKA Oberlausitz.

Kreba O.-L., den 6. April 1933 3.

Herrn

Wolfgang Makatsch,

Bautzen
Mättigstr. 49

Sehr geehrter Herr Makatsch!

Besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom 4.
April.

Ich habe mich sofort mit unserem Revierförster Hermann entsprechend in Verbindung gesetzt, und derselbe wird selbstverständlich, wenn er ein Gelege des Hühnerhabichts entdeckt, gern versuchen, die Eier zu bergen. Ebenso wird er sich auch umsehen, Gelege anderer Vogelarten, sofern deren Nester durch irgendwelche Umstände verlassen sind, sicherzustellen. Ich bitte Sie also, sich freundlichst zu gedulden, bis ich Ihnen sagen kann, ob seine Bemühungen von Erfolg gewesen sind.

Die gewünschten Angaben von Fund-Datum und Fund-Ort werde ich selbstverständlich bei der Übersendung der Eier machen.

Mit besten Grüßen bin ich

Ihr

sehr ergebener

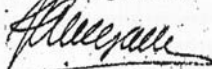


Abb. 5.

Beleg, daß MAKATSCH sich bemühte, Vogelgelege auf legalem Wege zu erwerben. - Kopie, Archiv des Zoologischen Instituts der Universität Halle/S.

Lohsa, der mit ihm oft im Gelände war und sein Vertrauen genoß, gab mir kürzlich wieder, was ihm sein ehemaliger Mentor gesagt hatte: »Wenn ich ein Gelege ausnehme, legt der Vogel nach²⁸⁾; aber wenn ein Vogel für eine wissenschaftliche Sammlung abgeschossen wird [was damals oft und ohne Protest geschah], kann er das nicht mehr tun.« In MAKATSCHS praktischer Tätigkeit und in seinen Publikationen nahm der Naturschutz einen breiten Raum ein, was zwei prominente griechische Vogelkundler, George HANDRINOS und Triantaphyllos AKRIOTIS (1997: 21), wie folgt kommentierten: »Er war ein fanatischer Eiersammler und häufte bei sich wahrscheinlich die größte Eierkollektion aus Griechenland an [...], aber er war auch einer der ersten Ornithologen, der über die Vernichtung der Habitate und den Rückgang von Populationen vieler Arten in dieser Zeit Alarm schlug.« MAKATSCH war sehr enttäuscht, als ihm aus Griechenland gemeldet wurde, daß wichtige Feuchtgebiete wegen bürokratischer Hürden nicht unter Schutz gestellt werden konnten.

Seine Sammeltätigkeit war auch nicht eine einfache Hobby-Betätigung. Er sammelte nach streng wissenschaftlichen Kriterien. Dies führte letzten Endes auch dazu, daß sein »fanatischer Sammeltrieb« durch den Kauf der Sammlung durch den Staat eine Absolution erhielt und die Sammlung dadurch »nobilitiert« wurde. Seine Vergehen sind inzwischen auch juristisch verjährt. Aus dem Fall sollten jedoch Konsequenzen gezogen werden: Keiner darf MAKATSCHS Sünden nachahmen!

Leider ist es nicht so: Kürzlich wurde ein Ring von Eierdieben und -händlern entdeckt, womit sich bereits Staatsanwälte und Gerichte befassen (MEYER 1999, LIPPERT 2000). Es gibt Belege, daß darunter auch Personen sind, die bereits vor mehr als 20 Jahren Kontakte zu MAKATSCH unterhielten (Jörg LIPPERT, Bundesumweltamt Brandenburg, pers. Mitt.). Noch eine Sünde posthum? Nein. Diese Leute müssen ihre Taten persönlich verantworten! Es muß auch alles getan werden, um solche Fälle zu verhindern. Wer heute noch an wissenschaftlicher Oologie Interesse hat, kann ja in einer der wertvollsten Eiersammlungen Europas im Dresdner Museum arbeiten. Sie ist für Wissenschaftler zugänglich.

Die Geschichte von MAKATSCHS Eiersammlung sollte meines Erachtens auch zum Nachdenken über wissenschaftsgerechte Artenschutzregelungen und deren Vollzug anregen. Die faunistische bzw. tiergeographische Erforschung einiger Tiergruppen, insbesondere der Insekten, erfolgte in vielen Regionen der Welt bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts vornehmlich durch private Sammler. In der neueren Zeit wurde diese Tätigkeit rechtlich stark eingeschränkt, fast unterbunden, was einen gravierenden Rückgang des faunistischen Wissens (und dadurch auch der wissenschaftlichen Grundlagen des Artenschutzes) zur Folge hat. Dabei haben die Artenschutzjuristen übersehen, daß Autos täglich Millionen von Insekten töten und daß chemische Substanzen, die durch Land- und Forstwirtschaft legal genutzt werden, die Existenz ganzer Zoozönosen von Wirbellosen, z.T. auch Wirbeltieren, vernichten. Fachleute sollten doch darüber nachdenken, wie der Artenschutz ohne große Einbußen für begründete und kontrollierte wissenschaftliche Forschung gewährleistet werden könnte.

Bewundernswert sind MAKATSCHS organisatorische Fähigkeiten gewesen. Nach den heutigen Maßstäben würde man ihn als Top-Manager bezeichnen. Zusammen mit seiner Frau hat er in der Bautzener Wohnung eine Art Forschungsinstitut, ein oologisches Museum, eine ornithologische Großbibliothek, ein Labor für wissenschaftliche Fotografie, einen Teil einer Verlagsanstalt, ein wissenschaftliches Archiv und ein Reisebüro betrieben. Etwa die Hälfte seines Arbeitsjahres verbrachte er auf Reisen (Forschung und Sammeltätigkeit im Gelände sowie Vorträge), in der anderen Hälfte war er an seinen Schreibtisch gefesselt. Alles war präzise geplant, u.a. mittels umfangreicher Korrespondenz (er schrieb zumindest 1 000 Briefe pro Jahr!) und geprägt durch strenge Selbstdisziplin. Jeder, der noch eine Ahnung davon hat, wie der Sozialismus im Osten Deutschlands funktionierte, muß sich vorstellen, wie schwierig dies war. Er schaffte es aber mit Bravour!

Als Privatwissenschaftler bezog MAKATSCH kein regelmäßiges Einkommen. Neben den hohen Kosten, die er für seine wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit aufbringen mußte, war auch noch die Familie zu ernähren. Keine leichte Aufgabe! Sie zu bewältigen, half ihm seine wohl angeborene Seele des Geschäftsmannes (von vielen Außenstehenden wurde sie böseartig als »sein stetes Streben nach Profit« bezeichnet). Dabei gelang es ihm, persönlich einen höheren Lebensstandard aufzubauen, als es der durchschnittliche DDR-Bürger schaffte. Auch dies war ein Er-

²⁸ Ein verantwortungsbewußter Sammler nimmt zuerst einen Teil des Geleges aus, und erst wenn das Weibchen nachlegt, entfernt er den Rest des (leicht markierten) Erstgeleges.

folg, der beispielhaft für andere hätte sein können. Es war aber umgekehrt. Die Kritik an MAKATSCH wurde oft durch kleinbürgerliche Mißgunst hervorgerufen (z.B. die anonymen Anzeigen wegen des Bezugs von »Genußmitteln«) oder war sogar politisch begründet. MOHAUPT schieb (164a), daß seine Reisen »unter anderen Wissenschaftlern der DDR eine große Unruhe hervorrufen« würden. Kaum einer wollte zur Kenntnis nehmen, daß MAKATSCH das alles durch unglaublich intensive Arbeit selbst geleistet, also verdient hatte.

Diese Würdigung der Person MAKATSCHS will ich nicht abschließen, ohne auf den von PIECHOCKI (1999: 79–81) publizierten, beschämenden Konflikt zwischen ihm und SCHÖNWETTER einzugehen. Das dort Gesagte kann nicht weggewischt, muß aber nach der Lektüre der gesamten Korrespondenz zwischen den beiden Oologen (ZIH: 1 bis 124) ergänzt werden. SCHÖNWETTER hat bereits 1940 MAKATSCH mitgeteilt, daß dieser einen Teil seiner Eiersammlung und seiner Bibliothek erben würde (ZIH: 112). Bezüglich der Eier wiederholte er diese Zusage 1946 (ZIH: 96). MAKATSCH hat zwar keine fachredaktionelle Arbeit am Manuskript des »Handbuchs der Oologie« geleistet, hatte jedoch mehrmals effektive Brücken zur Herausgabe des Werkes aufgebaut, die nicht genutzt wurden (ZIH: u.a. 7, 26, 47, 48, 47). Aus einigen Briefen SCHÖNWETTERS ist ersichtlich, daß er (trotz seines enormen Fachwissens und seines akribischen Fleißes) nicht fähig war, sein Manuskript druckreif zu gestalten (ZIH: 11, 24, 27 u.a.). Zudem verraten mehrere seiner Briefe eine fast neurotische Reizbarkeit, die den Adressaten zu schroffen Antworten provozierte. Dies war keine Alterserscheinung, denn bereits 1924 schrieb der Oologe und Arzt, Dr. Alfred SCHIELASKO, in einem Brief an SCHÖNWETTER folgendes (PIECHOCKI 1999: 5):

»Sie werden wohl gemerkt haben, daß ich in Gotha mich nie in Streitereien mit Ihnen einliess, weil ich Sie als Arzt beobachten wollte. [...] Sie können bei Ihrer Nervosität [im Streit] nicht mehr nachgeben, Sie geraten in die grösste Unruhe und fühlen dass innige Bedürfnis, die Streitsache zu Ende zu führen, was aber zwecklos ist, da Sie immer neue Punkte finden, die Sie geklärt haben möchten.«

MAKATSCHS Charakter war anders, aber auch nicht leicht; da waren Konflikte vorprogrammiert.

Diesem Versuch einer revidierten Würdigung von MAKATSCHS Lebensweg folgt mein Fazit: Sein Wirken fiel in eine politisch turbulente und menschlich schwierige Zeit. Er verstand es aber, unter die-

sen ungünstigen Umständen seinen gewählten Lebensweg zu meistern und leistete einen ungewöhnlich großen Beitrag zur Verbreitung und Entwicklung der Vogelkunde. Er hat auch gesündigt, was bei seinem Temperament und seiner Beharrlichkeit wohl leider unumgänglich war. An diejenigen, die noch immer seine Sünden in den Vordergrund stellen, will ich hier einen Appell richten: 20 Jahre nach dem Tod des verdienten Mannes wäre mehr Toleranz angebracht!

Dank: Viele, größtenteils neue Informationen, z.T. auch Dokumente über MAKATSCH, gewann ich durch persönliche Gespräche und briefliche bzw. telefonische Kontakte zu Zeitzeugen, die ihn persönlich kannten: Dr. Siegfried ECK, Dresden; Prof. Wladimir E. FLINT, Moskau; Dr. Wolfgang GRUMMT, Berlin; Pfarrer Hans-Dietrich HAEMMERLEIN, Thiemendorf; Andreas MAKATSCH, Berlin; Dr. Gottfried MAUERSBERGER †, Berlin; Heinz MENZEL, Lohsa; Rolf SCHLENKER, Radolfzell; Frau Hannelore SCHÄFER und Frau Evelin SCHULTZE, beide Bautzen; Hans Christoph STAMM, Düsseldorf und Dr. Walther THIEDE, Köln. Zusätzliche (oft kleine, aber wichtige) Auskünfte bzw. Hilfe bei Recherchen erhielt ich seitens mehrerer Personen: Liam ADDIS, Bonn; Dieter GOGOLIN, Bonn; Dr. Dietrich HEIDECKE, Halle/S.; Frau Brigitte HERMANN (Gauck-Behörde), Berlin; Hartmuth KOLBE, Roßlau; Frau Juditha KRUSE, Berlin; Jörg LIPPERT, Potsdam; C. R. MARSHALL, Grateley/Andover (England); Reinhard ORSAKOWSKY, Bautzen; Prof. Hans-Joachim SCHILLE, Radebeul sowie Frank STEINHEIMER, Tring und Nürnberg. Sehr wichtig für die Erstellung der MAKATSCH-Biographie waren Dokumente, die ich aus den folgenden Archiven erhielt: Gauck-Behörde, Berlin; Bundesarchiv, Berlin; Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Berlin; Archiv des Zoologischen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; Archiv des Harrison Institute (Centre for Systematics and Biodiversity Research), Sevenoaks, England und Archiv der Jourdain Society, Grateley/Andover, auch England. Zu den kritischen Lesern des Manuskriptentwurfs gehörten Dr. Siegfried ECK aus Dresden, Pfarrer Hans-Dietrich HAEMMERLEIN aus Thiemendorf, Eduard HENß aus Worms, Dr. Uwe HOßFELD aus Jena, Heinz MENZEL aus Lohsa, Dr. Eberhard MEY aus Rudolstadt, Joachim NEUMANN aus Neubrandenburg und Rolf SCHLENKER aus Radolfzell. Die meisten ihrer Anmerkungen wurden im Text berücksichtigt. Die volle Verantwortung für die Deutung der Biographie trägt jedoch allein der Autor. Beim Redigieren der Arbeit hat mit großem Zeitaufwand meine Tochter, Karolina NOWAK, geholfen.

Ohne die große Hilfsbereitschaft aller oben genannten wäre die Entstehung der neuen MAKATSCH-Biographie nicht möglich gewesen. An sie alle richte ich meinen herzlichen Dank.

Literatur

- ANONYMUS (1974): Nachruf / Gerhard HORNUF. – Garten Kleintierzucht, Ausgabe B Geflügel (Berlin) Heft 24/1974, 11.
- AUERBACH, G. (1962): Dr. Wolfgang MAKATSCH. – Bautzener Kulturschau **12** (10), 2–5.
- BECKER, G. & J. JAHN (2002): Abkürzungsverzeichnis. Häufig verwendete Abkürzungen und Begriffe des Ministeriums für Staatssicherheit. 5., durchgesehene Auflage. – Berlin.
- BUKREEW, S. A. & I. M. MAROWA (1999): Wladimir Wladimirowitsch LEONOWITSCH 1924–1998. pp. 272–291. – In: FLINT, W. E. & O. L. ROSSOLIMO (Hrsg.): Moskowskije ornitologi. – Moskau (auf Russisch).
- ECK, S. (1992): Die Ornithologie am Dresdner Tierkunde-Museum. – Mauritiana (Altenburg) **14**, 21–24.
- E.C.L.S. / T.A.W. (1996): Capt. A. L. MANSFIELD (1908–1995). – Bill. Jourd. Soc. Nr. 215, 141.
- E.H.G. (1972): Obituary / James Maurice HARRISON. – Ibis **114**, 559–560 & Pl. 26.
- GEHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. – Gießen.
- HAEMMERLEIN, H.-D. (1983 a): Ein Leben für die weite Welt der Vögel. Dem Ornithologen Dr. Wolfgang MAKATSCH zum Gedächtnis. – Die Union (Dresden) **38**, Nr. 66 vom 19/20. 3. 1983.
- (1983 b): Anwalt der bedrohten Vögel / Begegnungen mit Wolfgang MAKATSCH und seinem Werk in ausgewählten Daten. – Die Kirche **38**, Nr. 27 vom 3. 7. 1983.
- (1987): Wolfgang MAKATSCH 1906–1983. – Mauritiana (Altenburg) **12**, 25–28.
- HAMMERSCH, S. (1984): Dr. Wolfgang MAKATSCH / 16. 2. 1906 – 23. 2. 1983. – Falke **30**, 62–63.
- HANDRINOS, G. & T. AKRIOTIS (1997): The Birds of Greece. – London.
- LIPPERT, J. (2000): Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Potsdam gegen Eiersammler. p. 466. – In: STUBBE, M. (Hrsg.): Populationsökologie Greifvögel und Eulen **4**. – Wiss. Beitr. Univ. Halle.
- LITTLE, J. (1983): Obituary / Wolfgang MAKATSCH. – Bull. Jourd. Soc. Nr. 153, 185.
- MAKATSCH, W. (1950): Die Vogelwelt Macedoniens. – Leipzig.
- (1968 a): Beobachtungen an einem Brutplatz der Koralenmöwe (*Larus audouinii*). – J. Ornithol. **109**, 43–56.
- (1968 b): Wir fanden die seltenste Möwe Europas! – Vogel-Kosmos **5**, 112–116.
- MENZEL, H. (1983): In memoriam Dr. Wolfgang MAKATSCH. – Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **57**, 37–40.
- (2002): Ein Leben für die Vogelwelt. pp. 120–121. – In: STÜBNER, F. (Hrsg.): Bautzener Hausbuch 2002. – Bautzen.
- MEYER, H. (1999): Ermittlungen gegen kriminellen Eiersammelring und sächsische Auswirkungen. – Rundschreiben des VSO Nr. 16, 22–23.
- NOWAK, E. (1998): Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte. – J. Ornithol. **139**, 325–348.
- OLNEY, P. J. S. (1979): Jeffery Graham HARRISON, O.B.E. – Ibis **121**, 372–373.
- PIECHOCKI, R. (1999): Ornithologen-Briefe an Max SCHÖNWETTER (1874–1961). Zur Erinnerung an den 125. Geburtstag des Begründers der wissenschaftlichen Oologie. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **3**, Sonderheft, 1–108.
- SCHNABEL, S. (1987): Bibliographie der Veröffentlichungen von Dr. Wolfgang MAKATSCH. – Mauritiana (Altenburg) **12**, 29–39.
- STEFFENS, R. & F. KLENKE (1998): Die Vogelschutzwarte Moritzburg und ihre Nebenstellen 1946–1953. – Mitt. sächs. Ornithol. (NABU Landesverband Sachsen) Nr. 1, 5–9.
- STEINBACHER, J. (1983): Dr. Wolfgang MAKATSCH gestorben. – Gef. Welt **107**, 221.
- UNTERDÖRFER, G. (1983 a): Dr. Wolfgang MAKATSCH / Ilse MAKATSCH. – Bautzener Kulturschau **33** (7), 2–3.
- (1983 b): Die Vogelwelt ging ihm über alles. – Neue Zeit Nr. 80 vom 6. 4. 1983.
- WIEDMANN, R. (1996): Die Organisationsstruktur des Ministeriums für Staatssicherheit 1989. (Teilband des »MfS-Handbuchs: Anatomie der Staatssicherheit. Geschichte, Struktur und Methoden«). – Berlin.
- ZIMMERLI, E. (1973): Bei Kranich und Seeadler. – Vögel Heimat **44** (2), 29–35.